DER WERT DES SPORTS IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sportwissenschaft

Landessportverband Schleswig-Holstein

IHK Schleswig-Holstein
Flensburg · Kiel · Lübeck

DER WERT DES SPORTS IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte

C | A | U
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sportwissenschaft

LSV
Sport - bei uns ganz oben!
Landessportverband Schleswig-Holstein

IHK Schleswig-Holstein
Flensburg · Kiel · Lübeck

Impressum

Auftraggeber:
Landessportverband Schleswig-Holstein
Winterbeker Weg 49
D-24114 Kiel
Tel.: +49 (0)431/6486-0
E-Mail: info@lsv-sh.de

Auftragnehmer:
Prof. Dr. Jens Flatau
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sportwissenschaft
Arbeitsbereich Sportökonomie und Sportsoziologie
Olshausenstraße 74
D-24118 Kiel
Tel.: +49 (0)431/880-3748
E-Mail: jflatau@email.uni-kiel.de

Unter Mitarbeit von:
Finja Rohkohl, M. A.
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sportwissenschaft
Arbeitsbereich Sportökonomie und Sportsoziologie
Olshausenstraße 74
D-24118 Kiel
Tel.: +49 (0)431/880-3747
E-Mail: rohkohl@email.uni-kiel.de

In Kooperation mit:
IHK Schleswig-Holstein
Arbeitsgemeinschaft der IHKs Flensburg, Kiel und Lübeck
c/o Industrie- und Handelskammer zu Kiel
Bergstraße 2
D-24103 Kiel
Kontakt der Geschäftsstelle:
Peter Weltersbach
Tel.: +49 (0)431/5194-221
E-Mail: weltersbach@kiel.ihk.de

Kiel, Oktober 2017

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis III
Tabellenverzeichnis IV
Vorwort VI
Vorwort des Verfassers und der Verfasserin VIII
Zusammenfassung IX
1 Sport als Querschnittsbranche der Wirtschaft und Querschnittsbereich der Gesellschaft 1
1.1 Eingrenzung des Sportbegriffs und Branchenauswahl 2
1.2 Aufbau der Arbeit 2
1.3 Verwendete Datenquellen und Methodik 3
1.3.1 Umsätze und Schätzung der sportinduzierten Anteile in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen anhand der Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein 3
1.3.2 IHK-Konjunkturumfrage (Herbst 2016) 4
1.3.3 IHK-Saisonbericht Tourismus (Herbst 2016) 4
1.3.4 Schätzung der sportinduzierten Steuereinnahmen 4
1.3.4.1 Umsatzsteuer 5
1.3.4.2 Gewerbesteuer 6
1.3.4.3 Lohnsteuer 6
1.3.4.4 Körperschaftsteuer 6
1.3.4.5 Veranlagte Einkommensteuer 7
1.3.4.6 Nicht veranlagte Ertragsteuer 7
1.3.4.7 Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer 7
1.3.4.8 Lotteriesteuer 7
1.3.4.9 Grunderwerbsteuer 7
1.3.5 Sportverbandsbefragung 7
1.3.6 Spezifisch schleswig-holsteinische Auswertungen der Sportentwicklungsberichte 2013/2014 (Breuer & Feiler, 2015) und 2015/2016 (Breuer & Feiler, 2017) 8
1.3.7 Monetäre Bewertung des Arbeitsspendenaufkommens 9
1.3.8 Sonderstatistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein 10
1.3.9 Deutscher Freiwilligensurvey 10
1.3.10 Recherchen weiterer Daten und wissenschaftlicher Literatur 10
2 Tangible Effekte des Sports 11
2.1 Produktion von Sportartikeln 14
2.2 Sportartikelhandel 15
2.3 Sportanlagenbau 16
2.4 Sportdienstleistungen ([Zuschauer-]Sportanbieter) 17
2.5 Sportwerbung und -sponsoring 21
2.6 Sporttourismus 23

2.7 Sportmedizin und Gesundheitssport ... 24
2.8 Arbeitsmarkt Sport ... 25
2.8.1 Erwerbsarbeit ... 25
2.8.2 Arbeitsspenden ... 26
2.8.2.1 Arbeitsspenden in Sportvereinen ... 26
2.8.2.2 Arbeitsspenden in Sportverbänden ... 27
2.8.2.3 Freiwilligendienste ... 28
2.9 Sportinduzierte Steuereinnahmen ... 29
2.10 Sportbezogene direkte Steuerausgaben ... 30
Exkurs: Das Verhältnis von Sport und Wirtschaft ... 32
3 Intangible Effekte des Sports ... 33
3.1 Lebensqualität, Identitäts- und Sinnstiftung ... 33
3.2 Bildung ... 35
3.2.1 Schulen und Hochschulen ... 35
3.2.2 Sportvereine ... 35
3.2.3 Sportverbände ... 36
3.2.4 Soziale Kompetenzen ... 38
3.2.5 Demokratiefunktion ... 39
3.3 Wohlbefinden und Gesundheit ... 39
3.3.1 Wohlbefinden ... 39
3.3.2 Gesundheit ... 41
3.3.2.1 Physische Gesundheit ... 41
3.3.2.2 Psychische Gesundheit ... 42
3.3.2.3 Gesundheitsbezogene Angebote im organisierten Sport ... 43
3.3.2.4 Ökonomische Aspekte ... 43
3.4 Integration und Sozialkapital ... 44
3.4.1 Integration ... 44
3.4.2 Sozialkapital ... 46
4 Fazit ... 47
Literatur- und Quellenverzeichnis ... 49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Überblick über die fünf umsatzstärksten Wirtschaftszweige der Sportwirtschaft (inklusive der weiteren Wirtschaftszweige) (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014a) X

Abbildung 2: Übersicht der jährlichen Arbeitsspenden ehrenamtlich Tätiger in Sportvereinen Schleswig-Holsteins XI

Abbildung 3: Anzahl der aus-, fort- und/oder weitergebildeten Personen in den Sportverbänden Schleswig-Holsteins im Jahr 2015 XII

Abbildung 4: Anteil der Rückläufer der jeweiligen Sportverbände der Sportverbandsbefragung 8

Abbildung 5: Deutschlandweite Ausgaben in verschiedenen Sponsoringbereichen (Statista GmbH, 2016) 22

Abbildung 6: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen nach Geschlecht im Bereich „Sport und Bewegung“ in Schleswig-Holstein (S.-H.) und in Deutschland (D) im Jahr 2014 (Quelle: FDZ-DZA, 2014) 34

Abbildung 7: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen nach Alter im Bereich „Sport und Bewegung“ in Schleswig-Holstein (S.-H.) und in Deutschland (D) im Jahr 2014 (Quelle: FDZ-DZA, 2014) 35

Abbildung 8: Überblick über die aus-, fort- und/oder weitergebildeten Personen durch die Sportverbände Schleswig-Holsteins im Jahr 2015 differenziert nach Sportverbandstypen 37

Abbildung 9: Geographische Darstellung der Verteilung der 2.600 Sportvereine in Schleswig-Holstein (dargestellt mit einem Radius von 5 Kilometern) (eigene Darstellung) 44

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ehrenamtliche Funktionen in Sportvereinen und -verbänden und der monetäre Gegenwert ihrer Arbeit anhand von Leistungsgruppen (LG) 9

Tabelle 2: Definition der Sportwaren des aktiven und passiven Sportkonsums (Quelle: Preuß, Alfs & Ahlert, 2012, S. 45f.) (modifizierte Tabelle) 12

Tabelle 3: Sportinduzierter Umsatz, Umsatzsteuerstatistik 2014, Klassifikation der Wirtschaftszweige gemäß NACE Rev. 2 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2016b) 14

Tabelle 4: Übersicht der sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren“ (Auswahl) 15

Tabelle 5: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (Auswahl) 16

Tabelle 6: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Baugewerbe/Bau“ (Auswahl) 17

Tabelle 7: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (Auswahl) 18

Tabelle 8: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Erziehung und Unterricht“ (Auswahl) 18

Tabelle 9: Einnahmen der 2.600 Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2014 (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 26f.; modifizierte Darstellung) 19

Tabelle 10: Übersicht der zehn größten jährlich stattfindenden Sportveranstaltungen in Schleswig-Holstein im Jahr 2016 (Kein Anspruch auf Vollständigkeit) 20

Tabelle 11: Übersicht der fünf größten, mehrfach im Jahr stattfindenden Heimspiele der Mannschaften größerer Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2016 (Kein Anspruch auf Vollständigkeit) 20

Tabelle 12: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ 21

Tabelle 13: Einnahmen der Sportvereine in Schleswig-Holstein aus den Bereichen Sponsoring und Medienrechte im Haushaltsjahr 2014 (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 26f.; modifizierte Darstellung) 22

Tabelle 14: Überblick über die Einnahmen der Sportverbände in Schleswig-Holstein aus dem Bereich „Sponsoring und Werbung“ im Haushaltsjahr 2015 (eigene Darstellung) 23

Tabelle 15: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie“ (Auswahl) 24

Tabelle 16: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Gesundheits- und Sozialwesen“ (Auswahl) 24

Tabelle 17: Sozialversichungspflichtig Beschäftigte ausgewählter Branchen in Schleswig-Holstein im Vergleich aus dem Jahr 2015 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2016a) 25

Tabelle 18: Monetäre Schätzung des Wertes ehrenamtlicher Arbeitszeit eingeteilt in Leistungsgruppen (LG) über die gesamte Anzahl an Ehrenamtlichen in Sportvereinen (Quelle: Breuer & Feiler, 2015; 2017) 27

Tabelle 19: Monetäre Schätzung des Wertes ehrenamtlicher Arbeitszeit eingeteilt in Leistungsgruppen (LG) über die gesamte Anzahl an Ehrenamtlichen in Sportverbänden 28

Tabelle 20: Überblick über die Entgelte bei Freiwilligendiensten (dargestellt sind die minimalen und maximalen Gesamtkosten für eine Einsatzstelle) (Quelle: Landessportverband Schleswig-Holstein) 28

Tabelle 21: Übersicht der geschätzten sportinduzierten Steuereinnahmen (nach Verteilung) des Landes Schleswig-Holstein (Referenzjahr 2014) 29

Tabelle 22: Sportförderausgaben des Landes Schleswig-Holstein im Jahr 2014 gemäß Landeshaushaltsplan 31

Tabelle 23: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 12; modifizierte Darstellung) 43

Vorwort

Mit der vorliegenden Studie „Der Wert des Sports in Schleswig-Holstein“ betreten der Landessportverband Schleswig-Holstein und die IHK Schleswig-Holstein Neuland. Bundesweit erstmalig haben ein Sportverband und die IHK-Organisation desselben Landes auf diese Weise zusammengearbeitet. Ziel der Studie ist es, die gesellschaftliche Bedeutung des Sports für ein ganzes Bundesland auch unter wirtschaftlichen Aspekten wissenschaftlich untersuchen zu lassen.

Dass der Sport in Schleswig-Holstein für die gesellschaftliche Entwicklung, insbesondere unter sozialen, integrativen und auch präventiven Gesichtspunkten von herausragender Bedeutung ist und darüber hinaus noch die Gesundheit fördert, ist allgemein anerkannt. Das Argument, dass der Sport aber auch erhebliche wirtschaftliche Relevanz hat, war bisher selten zu hören, nicht zuletzt, da hierzu quantitative Belege fehlten.

Mit seiner zentralen Forumsveranstaltung „Sport und Wirtschaft“ hat der Landessportverband Schleswig-Holstein Ende 2014 in der Sparkassen-Arena in Kiel den Rahmen für eine entsprechende Erweiterung der Sichtweise auf den Sport gegeben. Im Beisein des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, des Ministerpräsidenten sowie zahlreicher hochkarätiger Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hat der Präsident der UV Nord den Sport als einen „volkswirtschaftlichen Giganten“ bezeichnet. Dieser Anspruch bildete den Startschuss, konkrete Zahlen, Daten und Fakten für Schleswig-Holstein zu ermitteln.

Die sich hieraus entwickelnde Kooperation zwischen dem Landessportverband als Dachorganisation von mehr als 2.600 Sportvereinen in Schleswig-Holstein und der IHK Schleswig-Holstein, die mit den drei IHKs in Flensburg, Kiel und Lübeck rund 175.000 Mitgliedsunternehmen im Land vertritt, war fachlich naheliegend.

Und sie basierte auf guten Erfahrungen aus der gemeinsamen Unterstützung der Kampagne der Landeshauptstadt Kiel als Segelstandort im Zuge der Hamburger Olympiabewerbung für 2024. Dass mit dem Institut für Sportwissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel eine über die Landesgrenzen hinaus renommierte wissenschaftliche Adresse mit der Erstellung der Studie beauftragt werden konnte, fügte sich passfähig ein. Wir danken Prof. Dr. Jens Flatau und Finja Rohkohl für ihre engagierte und fachkundige Arbeit. Beide haben sich als ideale, regional verwurzelte Wissenschaftspartner für die Studie erwiesen.

Die nunmehr vorliegenden belastbaren Zahlen belegen eindrucksvoll, dass der Sport in Schleswig-Holstein weit mehr als ein nettes Freizeitvergnügen ist. Neben seiner hohen gesellschaftspolitischen Gestaltungsfunktion repräsentiert er auch – und dies ist eine der Kernaussagen der Studie – einen bedeutenden und dynamisch wachsenden Wirtschaftszweig in Schleswig-Holstein. Eine zentrale Grundannahme ist damit klar belegt worden: Der Sport ist nicht einfach einer von vielen Bereichen, in den öffentliche Gelder fließen. Finanzielle Mittel für den Sport sind hochrentable Investitionen in die Gesellschaft und den Standort Schleswig-Holstein – und so sollten sie auch bewertet werden.

Ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Rendite übertrifft die anderer Ausgabenbereiche bei weitem. Deshalb ist es so wichtig, dass sich im Rahmen der Forums-Veranstaltung „Sport und Politik“, die anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Landessportverbandes im Januar 2017 stattfand, die Fraktionsspitzen aller sechs im 18. Schleswig-Holsteinischen Landtag vertretenen Parteien zur Unterstützung und intensiven Förderung des Sports bekannt haben.

Es wird nunmehr die Aufgabe sein, aufgrund dieser Erkenntnisse gemeinsam mit der Politik im Land ein verändertes und vor allem erweitertes Bewusstsein im Umgang mit dem Sport zu entwickeln. Dazu gehört insbesondere die Berücksichtigung sportlicher Belange in deutlich mehr Politikfeldern als bisher – neben der Bildungs- und der Sozialpolitik gilt dies verstärkt auch für die unterschiedlichen Facetten der Wirtschaftspolitik des Landes. Auch für die Wirtschaft selbst ergibt sich die Chance, den Sport noch stärker als bisher in den Fokus unternehmerischer Entscheidungen einzubeziehen. Die Intensivierung der bereits bestehenden Kontakte und Kooperationen stärkt dabei nicht nur das Wirken der Akteure im Sport. Es ist ein weiterer Baustein, um der wirtschaftlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein zusätzliche Wachstumsimpulse zu geben und die Attraktivität unseres Landes weiter zu stärken. Auch dieses Ziel eint den Landessportverband und die IHK-Organisation in Schleswig-Holstein, denen das Land, seine Unternehmen und seine Bürgerinnen und Bürger am Herzen liegen.

Hans-Jakob Tiessen
Präsident des
Landessportverbandes Schleswig-Holstein

Friederike C. Kühn
Präsidentin der
IHK Schleswig-Holstein

Vorwort des Verfassers und der Verfasserin

Als die im Landessportverband Schleswig-Holstein geborene Idee zu der vorliegenden Studie an uns herangetragen wurde, erschien uns diese Aufgabe nicht nur inhaltlich interessant, sondern auch hinsichtlich der anzuwendenden Methoden eine sportökonomische „Routineübung“ zu sein. Aber die Herausforderung, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte des Sports in Schleswig-Holstein möglichst umfassend und genau zu ermitteln, erwies sich als größer und vor allem komplexer als angenommen. Und so erfuhren wir ganz konkret aus der Perspektive des Forschers und der Forscherin, was der Begriff vom „Sport als Querschnittsbranche“ bedeutet, nämlich eine kaum überschaubare Vielfalt an Wirkungen in unterschiedlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen. Entsprechend umfangreich und aufwendig gestalteten sich Datenrecherchen, -erhebungen und -auswertungen, für welche die tatkräftige Unterstützung durch die Projektpartner IHK Schleswig-Holstein und Landessportverband Schleswig-Holstein, mit denen wir stets eng und konstruktiv zusammengearbeitet haben, und durch die wissenschaftlichen Hilfskräfte des Arbeitsbereiches Sportökonomie und Sportsoziologie am Institut für Sportwissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unverzichtbar war. Den beteiligten Personen gilt unser ausdrücklicher Dank, insbesondere für das uns entgegengebrachte Vertrauen in jeder Phase dieses Projektes.

Die in diesem Forschungsbericht referierten Befunde sind, wie dies in der empirischen Wissenschaft beinahe immer der Fall ist, Schätzungen. Die Sorgfalt und Redlichkeit, mit welcher wir dabei vorgegangen sind, nährt allerdings unsere Überzeugung, dass wir uns der Realität nicht weiter hätten annähern können als mit ihnen.

Jens Flatau und Finja Rohkohl
Kiel, im August 2017

Zusammenfassung

Die vielfältigen Erscheinungsformen des Sports sind nicht nur Güter sui generis in dem Sinne, dass sie – sei es die aktive Ausübung oder der passive Konsum von Sport – den Menschen unmittelbar Freude bereiten, sondern diese Tätigkeiten haben auch beträchtliche Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Gesellschaft Schleswig-Holsteins.

Seiner Vielfalt entsprechend ist der Sport ökonomisch betrachtet eine Querschnittsbranche. In ihrer monetären Bedeutung gut messbar sind die sogenannten tangiblen Effekte. Sie entstehen aus dem privaten wie institutionellen Konsum von Sportgütern. Für die in dieser Studie angestrebten monetären Bewertungen wurde auf die weite Vilnius-Definition der Europäischen Union zurückgegriffen, welche die Wirtschaftsbereiche nennt, die vom Sport beeinflusst werden bzw. von ihm profitieren.

Hierzu zählen

- Angebote bzw. Gelegenheiten zum Sporttreiben,
- materielle Voraussetzungen desselben wie Sportanlagen, -geräte und -bekleidung,
- Sportartikel im weiteren Sinne (z.B. Sportnahrung, Sportzeitschriften),
- Sportdienstleistungen im weiteren Sinne (z.B. medizinische),
- Sporttourismus,
- Zuschauersport und
- Sport als Werbeplattform.

Der durch die genannten Sportbranchen generierte steuerbare Umsatz des Sportsektors kann in der vorliegenden Studie mit 5,0 Milliarden Euro beziffert werden, was gut 2,8 Prozent des gesamten Umsatzes der schleswig-holsteinischen Privatwirtschaft entspricht.[1] Da in der zugrunde liegenden Statistik weder der öffentliche Sektor noch das Handwerk und Freie Berufe mit enthalten ist/sind, liegt der tatsächliche absolute Wert höher.

Der mit 52,1 Prozent größte Anteil des Sportumsatzes entfällt insbesondere auf den Handel mit Sportartikeln und weitere 11,5 Prozent auf ihre Produktion (siehe Abbildung 1 auf S. X). Ebenfalls größere auf den Sport rückführbare Effekte zeigen sich in den Wirtschaftszweigen „Gesundheits- und Sozialwesen“ (9,6 Prozent) sowie „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (8,1 Prozent). In Letzterem ist mit dem Betrieb von Sportanlagen und dem Anbieten von Sportgelegenheiten (Sportvereine und kommerzielle Sportanbieter) auch der Kernbereich der Sportwirtschaft enthalten. Auf das Gastgewerbe/Beherbergungen und Gastronomie entfallen 5,6 Prozent. Die restlichen gut 13 Prozent des sportbedingten Umsatzes verteilen sich auf weitere Wirtschaftszweige wie beispielsweise „Baugewerbe“, „Verkehr und Lagerei“, „Information und Kommunikation“ sowie „Erziehung und Unterricht“.

1 Grundlage für die Schätzung des steuerbaren Umsatzes der Sportwirtschaft in Schleswig-Holstein sind die für diesen Bericht aktuellsten vorliegenden Zahlen des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2014 (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014a).

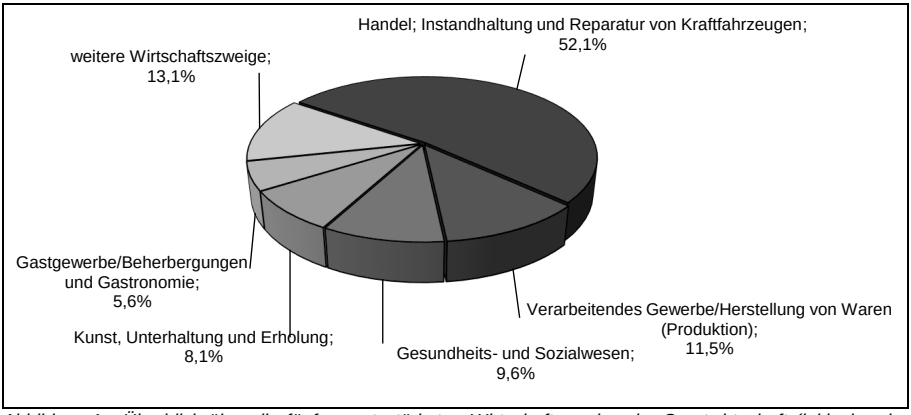

Abbildung 1: Überblick über die fünf umsatzstärksten Wirtschaftszweige der Sportwirtschaft (inklusive der weiteren Wirtschaftszweige) (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014a)

Seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend induziert der Sport Arbeitsplätze. Dies sind in Schleswig-Holstein 4,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse bzw. rund 45.000 Erwerbstätige. Auch dieser Wert liegt unter dem tatsächlichen, da Beamte, Handwerker und Freiberufler mangels entsprechender Daten nicht berücksichtigt werden konnten. Der Effekt der Querschnittsbranche Sport auf den Arbeitsmarkt ist damit größer als beispielsweise derjenige der Querschnittsbranche „Maritime Wirtschaft“ (rund 42.800 bzw. 4,7 Prozent), einem anderen, in Schleswig-Holstein wichtigen Wirtschaftszweig.

Traditionell wird im Sport auch viel ehrenamtliche Arbeit (im Folgenden aufgrund des erzeugten monetären Gegenwertes auch als „Arbeitsspende“ bezeichnet) geleistet. Gemäß dem Freiwilligensurvey des Forschungsdatenzentrums des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA, 2014) handelt es sich um denjenigen gesellschaftlichen Teilbereich mit dem umfangreichsten ehrenamtlichen Engagement überhaupt. Insgesamt erbringen rund 168.000 ehrenamtlich wirkende Menschen in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen regelmäßig oder gelegentlich Arbeitsspenden. Von ihnen besetzen über 26.000 ein Amt (z.B. das des Vorsitzenden[2] oder des Kassenprüfers). In etwa die gleiche Anzahl an Ehrenamtlichen sind als Schiedsrichter und/oder Trainer bzw. Übungsleiter aktiv. Der weitaus größte Anteil mit über 115.000 Personen engagiert sich ohne ein Amt oder eine Funktion in den Sportvereinen (z.B. Unterstützung bei den Vorbereitungen von Sportveranstaltungen). Bewertet man die geleisteten Arbeitsstunden nach Tätigkeitsbereichen (Vorstand, Ausführungsebene, sonstige Funktionen, Kassenprüfer) differenziert entsprechend den Stundenlöhnen analoger Tätigkeiten des produzierenden Gewerbes und Dienstleistungsbereiches in Schleswig-Holstein, so ergibt sich ein monetärer Wert dieser Arbeitsspenden von nahezu 160 Millionen Euro jährlich (siehe Abbildung 2 auf S. XI). Hinzu kommt ehrenamtliches Engagement in den Sportverbänden des Landes im Wert von weiteren 23,5 Millionen Euro.

2 Im Folgenden verwenden wir zum Zwecke der besseren Lesbarkeit auch dort ausschließlich die grammatikalisch männliche Form, wo beide Geschlechter gemeint sind.

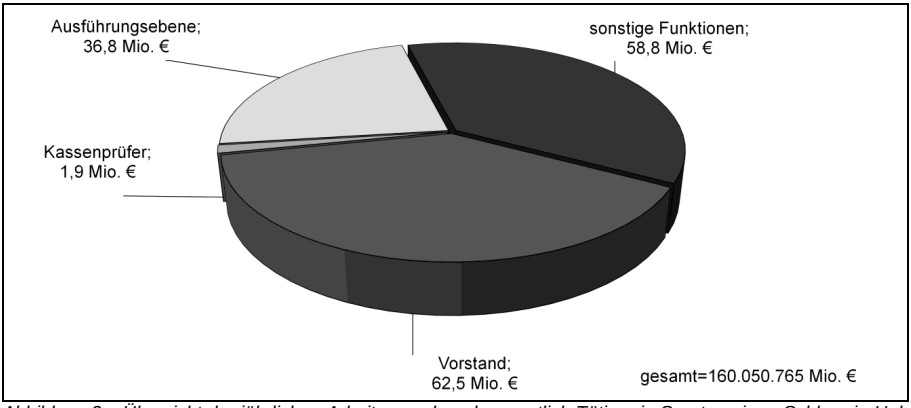

Abbildung 2: Übersicht der jährlichen Arbeitsspenden ehrenamtlich Tätiger in Sportvereinen Schleswig-Holsteins

Auf etwa 100 Millionen Euro belaufen sich die geschätzten Umsätze der zehn größten Sportveranstaltungen in Schleswig-Holstein. Hinzu kommen noch einmal gut 17 Millionen Euro an Ausgaben der Besucher, die die Spiele der schleswig-holsteinischen Profimannschaften, vor allem im Handball und im Fußball, besuchen.

Die rund 2.600 Sportvereine Schleswig-Holsteins mit ihren mehr als 783.000 Mitgliedern (Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), 2016, Stichtag 01.01.2016) sind aber auch in anderer Hinsicht ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor. So generieren sie insgesamt fast 150 Millionen Euro an Einnahmen und tätigen Ausgaben im Volumen von 140 Millionen Euro, worunter unter anderem der Bau und die Sanierung der 950 vereinseigenen Sportstätten fallen.

Die oben aufgelisteten Umsätze, Einkommen etc. sind größtenteils steuerpflichtig, sodass der Wert des Sports für das Land Schleswig-Holstein überdies in Form von sportbedingten Steuereinnahmen beziffert werden kann. Diese Steuereinnahmen des Landes betragen gemäß der weiten Vilnius-Definition des Sports annähernd 250 Millionen Euro und liegen damit höher als die Steuereinnahmen, welche die Tourismuswirtschaft des Landes als eine andere Querschnittsbranche induziert (245 Millionen Euro; dwif-Consulting, 2017). Sie entstammen zu großen Teilen den Betrieben und Mitarbeitern der Wirtschaftszweige Handel, Verarbeitendes Gewerbe und Gastgewerbe. Legt man ausschließlich die zur Kerndefinition des Sports zählenden, das heißt die direkt an der Erstellung von Sportgütern beteiligten Organisationen und deren Mitarbeiter zugrunde, so sind es 16,8 Millionen Euro. Die direkte Sportförderung des Landes Schleswig-Holstein, die über den Landessportverband vor allem den Sportvereinen zugutekommt, beläuft sich zum Zeitpunkt dieser Untersuchung auf etwas über 7 Millionen Euro.

Über die genannten, in Geld bezifferbaren Bereiche hinaus, gehen vom Sport auch Wirkungen aus, die zwar relativ schwierig monetär bewertet werden können (intangible Effekte), welche aber nichtsdestotrotz wissenschaftlich belegt sind. In diesem Zusammenhang sind in erster Linie die gesundheitlichen Effekte der meisten Formen des Sporttreibens zu nennen, die ebenfalls vielfältig sind.

So belegen zahlreiche medizinische Studien positive, insbesondere präventive Effekte gegen physische Erkrankungen wie Adipositas, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch gegen psychische Krankheiten wie Depressionen oder Angststörungen. In diesem Zusammenhang ist zudem erwähnenswert, dass gut ein Viertel der schleswig-holsteinischen Sportvereine (und auch viele kommerzielle Sportanbieter) Gesundheitssportangebote vorhalten.

Die Sportverbände sind mit ihren vielen angebotenen Lehrgängen außerdem eine große Bildungsinstitution im Land. So wurden von ihnen im Jahr 2015 mehr als 43.200 Personen aus-, fort- oder weitergebildet (siehe Abbildung 3).

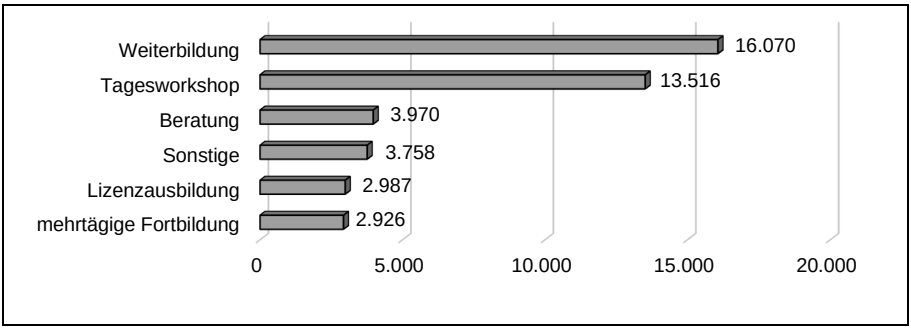

Abbildung 3: Anzahl der aus-, fort- oder weitergebildeten Personen in den Sportverbänden Schleswig-Holsteins im Jahr 2015

Trotz des primären Sportbezuges können zumindest Anteile der dabei erworbenen Kompetenzen und des dabei erworbenen Wissens auch in außersportlichen Kontexten angewandt werden. Diesbezüglich genannt werden können beispielsweise pädagogische und psychologische Inhalte der Ausbildungsgänge oder die in ihnen vermittelten sozialen Kompetenzen. Hinzu kommen implizite Bildungs- und Sozialisationseffekte durch die soziale Interaktion in Sportvereinen, in welchen soziale Kompetenzen sowie Werte, Normen und Prinzipien unserer Gesellschaft vermittelt werden. Insgesamt erzeugen Sportorganisationen somit ein beträchtliches Humankapital, dessen sozio-ökonomische Effekte, wenn auch im Rahmen dieser Studie nicht in Zahlen messbar, ebenfalls bemerkenswert sein dürften.

So sind Sportvereine Orte, in denen Menschen zusammenkommen, Kontakte knüpfen, gemeinsame Ziele verfolgen, sich für diese freiwillig engagieren und sich dabei schrittweise erfolgend an Normen ausrichten. Sie stellen damit den sozialen Rahmen, in welchem individuelles und kollektives Sozialkapital entsteht. Dieses ist wiederum eine Voraussetzung für Erfolg beim Erreichen der (individuellen wie kollektiven) Ziele.

In diesem Kontext ebenfalls zu erwähnen ist das Integrationspotenzial des Sports. Seine weltweit große Beliebtheit und universelle Sprache in Form der Spiel- bzw. Wettkampfregeln prädestinieren ihn dazu, Interaktion über sprachliche und andere kulturelle Barrieren hinweg zu initiieren. Über den ursprünglich durch das Interesse am Sporttreiben motivierten Einstieg in die Interaktion lernen sich Menschen näher kennen, was wiederum eine Voraussetzung für gelingende Integration darstellt.

In diesem Zusammenhang wiederum besonders zu erwähnen sind die Sportvereine, welche als Ort zwanglosen Beisammenseins einen institutionellen Rahmen des Kennenlernens bilden. So sind oder waren ca. 20.000 (nahezu 40 Prozent) der im Jahr 2015 im Bundesland aufgenommenen Flüchtlinge in den Sportvereinen Schleswig-Holsteins aktiv.

Auch bei Menschen mit Behinderung erfreut sich der Sport großer Beliebtheit. Nach Angaben des Rehabilitations- und Behinderten-Sportverbandes Schleswig-Holstein sind in 320 Sportvereinen über 2.800 Sportler mit Behinderung inkludiert.

Für viele Menschen ist Sport, sei es aktiv oder passiv, ein wichtiger Teil ihres Lebens. Er beeinflusst damit die individuelle und über Gruppenbildungsprozesse im Sport zudem die soziale Identität von Menschen. Dies gilt insbesondere für junge Menschen, die im Sport sozialisiert werden und dort sowohl Werte, Eigenschaften und Fähigkeiten wie Leistungsbereitschaft, Beharrlichkeit und Frustrationstoleranz als auch Fair Play und Solidarität vermittelt bekommen.

Alles in allem kommt die vorliegende Studie zu dem Ergebnis, dass der Sport in Schleswig-Holstein

- verschiedenste Wirtschaftsbereiche stimuliert,
- Arbeitsplätze generiert,
- Menschen zu Arbeitsspenden motiviert,
- eine Institution fachlicher und informeller Bildung ist,
- die Gesundheit fördert,
- die Persönlichkeit stärkt und
- Integrationspotenzial besitzt.

Der Sport in Schleswig-Holstein erweist sich damit als ein Motor für viele Lebensbereiche – besonders auch für die Wirtschaft.

1 Sport als Querschnittsbranche der Wirtschaft und Querschnittsbereich der Gesellschaft

Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, den Wert des Sports in Schleswig-Holstein zu ermitteln und möglichst genau monetär zu beziffern. Letzteres ist vergleichsweise gut auf volkswirtschaftlicher Ebene möglich, da Gütern mit Sportbezug Preise (Geldwerte) und den sie herstellenden Unternehmen und Branchen Umsätze zugeordnet und statistisch erfasst werden können. Diese „harten“ Effekte können von jenen abgegrenzt werden, welche zwar der Gesellschaft ebenfalls zugutekommen, sich jedoch nicht direkt monetär beziffern lassen. Solche bezeichnen wir im Folgenden als gesellschaftliche oder „weiche“ Effekte des Sports.

Mit dem Begriff der Querschnittsbranche in der Wirtschaft ist gemeint, dass Güter mit Sportbezug in den verschiedensten Wirtschaftsbranchen eine Rolle spielen und mithin auch in denjenigen, welche nicht ausdrücklich als solche bezeichnet werden. So finden sich beispielsweise der Sportanlagenbau in der Baubranche, der Motorsport im Maschinenbau und das Marketing von Sportveranstaltungen in Agenturen, welche auch Events ohne Sportbezug vermarkten, wieder. Dadurch entsteht eine gewisse Abgrenzungsproblematik, welche auch für die vorliegende Untersuchung eine Herausforderung darstellt, wenn es darum geht, die Gesamtheit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte des Sports als Ganzes innerhalb eines Gebietes (hier: Schleswig-Holstein) zu beziffern.

Gesellschaftlichen Querschnittscharakter hat der Sport, weil es kaum eine Gruppierung gibt, in welcher kein Sport getrieben wird, unabhängig davon, nach welcher Dimension man die Gruppeneinteilung vornimmt. Junge und alte Menschen, Einheimische und Migranten, Frauen und Männer, Arme und Reiche, Menschen aus ländlichen wie auch urbanen Regionen – bei ihnen allen erfreut sich das Sporttreiben einer mehr oder weniger großen Beliebtheit.

Der querschnittliche Charakter des Sports liegt nicht zuletzt in seiner Vielfalt begründet. So können die unterschiedlichsten Sportarten – vom Schachspiel bis zum Ultra-Ausdauersport – ausgeübt werden, wettkampforientiert oder rein zum Vergnügen, unterschiedlich in Umfang und Intensität und mit den verschiedensten Funktionen, als da nur beispielsweise wären Gesundheit, Körperformung oder nicht zuletzt die Freude an der Bewegung an sich, d.h. der Sport als Selbstzweck. Zumeist vermittelt über die Sportvereine kann er daher auch soziale Bedürfnisse und eine sozialintegrative Funktion erfüllen. Es liegt daher nahe, dem Sport eine hohe Gemeinwohldienlichkeit zuzuschreiben (vgl. ausführlich Rittner & Breuer, 2004). Gerade aufgrund des Querschnittcharakters stellt die quantitative Bezifferung der volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte des Sports eine komplexe Aufgabe dar.

Doch nicht nur das *Ausüben* von Sport ist eine beliebte Freizeitbeschäftigung, sondern auch das *Zuschauen* bei der Sportausübung anderer bzw. genauer ausgedrückt beim Wettstreit hochklassiger Mannschaften und Individualsportler. Die Möglichkeiten in den vielen verschiedenen Sportarten sind hier ebenfalls vielfältig. Hinzu kommt, dass der Konsum dieses Gutes Folgemärkte nach sich zieht, wie etwa Gastronomie, Hotellerie oder Fanartikel.

1.1 Eingrenzung des Sportbegriffs und Branchenauswahl

So vielfältig der Sport ist, so diffizil ist es, eine klare Abgrenzung dafür vorzunehmen, was Sport ist und was nicht. Sie bleibt für das Individuum letztlich subjektiv und muss in Bezug auf das Kollektiv normativ vorgenommen werden. Um dennoch mit einer vergleichbaren Definition arbeiten zu können, nahm die Europäische Union (EU) im Jahr 2007 eine dreistufige Standardisierung vor (EU Working Group Sport & Economics, 2007) („Vilnius-Definition des Sports"). Welche der Definitionen zugrunde gelegt wird, ist insbesondere im Zusammenhang mit der Frage bedeutsam, wie hoch die sportbezogene Wirtschaftsleistung Schleswig-Holsteins ist.

Die (statistische) *Kerndefinition* des Sports umfasst solche Wirtschaftsbereiche, welche einen unmittelbaren und ausschließlichen Sportbezug aufweisen, wie etwa Sportvereine und andere Sportanbieter.

Die nächste Stufe wird als *enge* Sportdefinition bezeichnet und beinhaltet all jene Wirtschaftszweige, die einen hohen Sportbezug aufweisen und unmittelbar für das Sporttreiben erforderliche Güter erstellen wie beispielsweise Sportgeräte.

Entsprechend bezieht die *weite* Vilnius-Definition des Sports alle Güter mit ein, welche zwar selbst einen eindeutigen Sportbezug aufweisen, aber nur einen mehr oder weniger geringen Teil der Produktion des entsprechenden Wirtschaftszweiges ausmachen. Angesichts des Querschnittcharakters des Sports besteht also das Dilemma, dass einerseits bei der ausschließlichen Orientierung an der Kern- und selbst noch an der engen Definition vieles dessen, was zum Sport gehört, „verlorenginge". Andererseits stellt sich bei der Verwendung der weiten Definition die Frage, wie hoch die Anteile sind, welche in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen dem Sport zugeordnet werden können. Um ein möglichst umfassendes Bild der sportbezogenen Wirtschaftsleistung darstellen zu können, basiert diese Untersuchung trotz der damit verbundenen Schätzfehler, welche wir aber durch die Methodik möglichst gering gehalten haben (siehe 1.3.1), auf der weiten Sportdefinition. Auf der Basis von 186 Wirtschaftsbranchen wurden so die Umsatzzahlen als Maß der sportbezogenen Wirtschaftsleistung ermittelt.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Ermittlung bzw. Schätzung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Werts des Sports in Schleswig-Holstein auf volkswirtschaftlicher Ebene bezeichnen wir im Folgenden als „tangible Effekte" und behandeln diese in Kapitel 2, bevor wir uns im darauffolgenden Kapitel 3 den „intangiblen Effekten", also den nicht unmittelbar monetär bezifferbaren Wirkungen des Sports zuwenden. Im Falle der tangiblen Effekte befassen wir uns zunächst mit der Produktion von Sportgütern durch den freien Markt und gehen dabei näher auf die Produktion von und den Handel mit Sportartikeln (Kapitel 2.1), den Bau von Sportanlagen (Kapitel 2.3), Sportdienstleistungen (kommerzielle Sportangebote, Zuschauersport) (Kapitel 2.4), den Sport als Werbeträger (Kapitel 2.5), den Sporttourismus (Kapitel 2.6) sowie den Bereich der sportmedizinischen Dienstleistung (Kapitel 2.7) ein. Danach wenden wir uns dem sportbezogenen Arbeitsmarkt zu (Kapitel 2.8), der sich in die Bereiche der Erwerbsarbeit und der ehrenamtlichen Tätigkeiten (Arbeitsspenden) gliedert. Den Abschluss dieses Kapitels bilden

die Darstellung der durch den Sport induzierten Steuer*einnahmen* (Kapitel 2.9) und die direkten Steuer*ausgaben* (Kapitel 2.10) für die Förderung des Sports.

Unter den intangiblen Effekten behandeln wir zunächst den unmittelbaren Nutzen, welcher aus dem Sporttreiben erwächst (Kapitel 3.1). Daraufhin befassen wir uns mit individuellen und institutionellen Bildungseffekten des Sports (Kapitel 3.2), bevor sich ein größerer Abschnitt mit den vielfältigen gesundheitlichen Effekten des Sports auseinandersetzt (Kapitel 3.3). In Kapitel 3.4 erörtern wir dann die integrativen und Sozialkapital bildenden Wirkungen des Sports, bevor wir diese Arbeit mit einem Gesamtfazit beschließen.

1.3 Verwendete Datenquellen und Methodik

Der Querschnittcharakter des Sports bringt es mit sich, dass seine Wirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft zahlreich und verschiedenartig sind. Alle diese Effekte zu messen, stellt mithin eine komplexe Aufgabe dar, für die unterschiedliche Datenquellen herangezogen werden müssen. Hinzu kommt, dass die verfügbaren Daten oftmals nicht in derjenigen Form vorliegen, die es erlaubt, aus ihnen belastbare Aussagen abzuleiten, sodass teilweise mehr oder weniger komplexe Verrechnungs- bzw. Schätzverfahren angewendet werden mussten. Zudem wurden teilweise zum Zwecke der Validierung dort, wo es möglich war, gleichartige Daten aus verschiedenen Quellen erhoben und miteinander abgeglichen.

1.3.1 Umsätze und Schätzung der sportinduzierten Anteile in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen anhand der Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein

Grundlage für die Schätzung des steuerbaren Umsatzes der Sportwirtschaft in Schleswig-Holstein (mit Ausnahme des öffentlichen Bereichs sowie der des Handwerks und der Freien Berufe) sind die für diesen Bericht aktuellsten vorliegenden Zahlen des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2014 (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014a). Die vom Statistikamt vorgenommene Differenzierung folgt der *Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Union* (NACE Rev. 2) und unterscheidet auf einer ersten Ebene zwischen 21 Wirtschaftszweigen[3], welche je nach Differenzierungsebene in bis zu 839 Unterkategorien aufgegliedert werden.
In Anlehnung an eine Studie der Handelskammer Hamburg (Deeken, Detjen, Heyne & Wolf, 2014), welche unter anderem die gleiche Fragestellung wie die vorliegende Untersuchung für Hamburg verfolgte, wurden in einem ersten Schritt unter Anwendung der weiten Vilnius-Definition 186 dieser Unterkategorien selektiert, für welche sportbezogene Umsätze angenommen werden können. Zur Schätzung der Höhe des Sportanteils am Gesamtumsatz der Wirtschaftszweige wurde größtenteils ebenfalls auf die Hamburger Studie zurückgegriffen, in welcher diese Anteile per Telefonbefragung einschlägiger Unternehmen geschätzt wurden (Expertenbefragung). Dort, wo bedingt durch regionale Unterschiede (z.B. durch die geringere Bevölkerungsdichte Schleswig-Holsteins) Abweichungen zu erwarten waren, wurden eigene Befragungen zu diesem Zwecke durchgeführt.

3 Beispiele für diese Wirtschaftszweige sind „Erziehung und Unterricht; Kunst“, „Unterhaltung und Erholung“ sowie „Baugewerbe/Bau“.

1.3.2 IHK-Konjunkturumfrage (Herbst 2016)

Um die wie im vorangegangenen Abschnitt sowie in Abschnitt 2 beschrieben geschätzten Werte zu validieren, wurden im Rahmen der schleswig-holsteinischen IHK-Konjunkturumfrage (Herbst 2016), in der insgesamt 1.796 Unternehmen kombiniert online/papierschriftlich befragt wurden, sportbezogene Fragen mit eingebracht. Die Stichprobe war dabei so gestaltet, dass sie ein repräsentatives Bild der gewerblichen Wirtschaft Schleswig-Holsteins darstellt (branchen-, regionen- sowie unternehmensgrößenbezogen geschichtete Stichprobe). Neben den allgemeinen Fragen zur aktuellen Lage, Erwartungen und Plänen wurden die folgenden drei Zusatzfragen mit aufgenommen:

1. „Wie viel Prozent der von Ihnen erstellten Waren/Dienstleistungen haben einen Bezug zum Sport?“
2. „Wie viel Prozent des Umsatzes machen die von Ihnen erstellten Waren/Dienstleistungen mit Bezug zum Sport aus?“
3. „Wie viel Prozent der Arbeitszeit verwendet eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter Ihres Unternehmens durchschnittlich für die Erstellung von Waren/Dienstleistungen mit einem Bezug zum Sport?“

An der IHK-Konjunkturumfrage nahmen insgesamt 511 Unternehmen teil (Rücklaufquote: 28,5 Prozent), von welchen wiederum 422 (23,5 Prozent) die drei Zusatzfragen zum Sport beantworteten.

1.3.3 IHK-Saisonbericht Tourismus (Herbst 2016)

Um die wie in Abschnitt 1.3.1 beschrieben auch zur Tourismusbranche geschätzten Werte zu validieren, wurden im Rahmen des schleswig-holsteinischen IHK-Saisonberichts Tourismus (Herbst 2016), in dem insgesamt 1.866 Unternehmen kombiniert online/papierschriftlich befragt wurden, sportbezogene Fragen mit eingebracht. Die Auswertung erfolgte dabei gewichtet, sodass die Ergebnisse ein branchen-, regionen- sowie unternehmensgrößenbezogen geschichtetes, repräsentatives Bild der gewerblichen Wirtschaft Schleswig-Holsteins darstellen. Neben den allgemeinen Fragen zur gegenwärtigen Lage und deren Beurteilung sowie zu den Erwartungen für die Zukunft wurden in den Zusatzfragen folgende zwei mit Sportbezug aufgenommen:

1. „Wie viel Prozent Ihrer Gäste kommen unter anderem deshalb zu Ihnen, um vor Ort aktiv Sport zu treiben (z.B. Wassersport) oder an sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen? (Bitte schätzen Sie.)“
2. „Wie viel Prozent Ihrer Gäste kommen unter anderem deshalb zu Ihnen, um als Zuschauer Sportveranstaltungen beizuwohnen (z.B. Kieler Woche)? (Bitte schätzen Sie.)“

An der Befragung zum IHK-Saisonbericht nahmen insgesamt 341 Unternehmen teil (Rücklaufquote: 18,3 Prozent), von welchen wiederum 292 (15,6 Prozent) die drei Zusatzfragen zum Sport beantworteten.

1.3.4 Schätzung der sportinduzierten Steuereinnahmen

Das Steueraufkommen des Landes Schleswig-Holstein setzt sich aus Gemeinschafts- und Landessteuereinnahmen zusammen (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2017).

Die Gemeinschaftssteuern, deren Aufkommen dem Bund, den Ländern und Gemeinden gemeinschaftlich zustehen, umfassen anteilige Einnahmen aus:

- Umsatzsteuer,
- Gewerbesteuerumlage,
- Lohnsteuer,
- Körperschaftsteuer,
- veranlagte Einkommensteuer,
- nicht veranlagte Ertragsteuer und
- Abgeltungsteuer.

Komponenten der Landessteuern, die den Ländern exklusiv zustehen, sind:

- Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer,
- Lotteriesteuer,
- Grunderwerbsteuer,
- Vermögensteuer,
- Erbschaftsteuer,
- Feuerschutzsteuer sowie
- Biersteuer.

Grundlage für die Schätzung der Einnahmen des Landes Schleswig-Holstein aus den sportinduzierten Anteilen an den durch Unterstreichung hervorgehobenen Steuerarten sind die amtlichen Statistiken der jeweiligen Einnahmearten sowie die Haushaltsrechnungen und Vermögensübersichten der entsprechenden Haushaltsjahre.[4] Für die nicht unterstrichenen Steuerarten lag leider kein hinreichend valides Datenmaterial vor; allerdings sind diese sowohl hinsichtlich ihres absoluten Volumens als auch ihres sportinduzierten Anteils vergleichsweise unbedeutend.
Um Steuereinnahmen und -ausgaben gegenüberstellen zu können, beziehen wir uns im Steuerabschnitt nicht ausschließlich auf die weite Vilnius-Definition des Sports, sondern auch auf die enge sowie die Kerndefinition (vgl. dazu auch Abschnitt 1.1). Insgesamt folgt die vorgenommene Quantifizierung der sportinduzierten Steuereinnahmen des Landes Schleswig-Holstein dem methodischen Vorgehen bei der Untersuchung zur Schätzung der deutschlandweiten sportinduzierten Steuereinnahmen von Pawlowski und Breuer (2012).

1.3.4.1 Umsatzsteuer

Zur annäherungsweisen Schätzung des sportbezogenen Anteils der Umsatzsteuer wurde die Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2014 verwendet (siehe dazu auch Abschnitt 1.3.1). Zur Schätzung herangezogen wurde die in der Umsatzsteuerstatistik ausgewiesene *Umsatzsteuervorauszahlung*[5]. Da 53,4 Prozent des Umsatzsteueraufkommens an den Bund und 2 Prozent an die Kommunen gehen (Bundesministerium der Finanzen, 2015, S. 10), müssen diese Anteile noch von der Gesamtsumme abgezogen werden. Als Ergebnis liegen dann die sportbezogenen Steuereinnahmen des Landes aus der Umsatzsteuervorauszahlung nach der Verteilung vor.

4 Ebenso wie bei den Umsatzanalysen (Abschnitt 1.3.1) sind der öffentliche Bereich und das Handwerk nicht enthalten.

5 Da es sich bei den Umsatzsteuervorauszahlungen um Abschlagszahlungen auf die voraussichtliche Jahressteuerschuld handelt, können die geschätzten Daten geringfügig von der tatsächlich eingenommenen Umsatzsteuer im Bezugsjahr abweichen.

1.3.4.2 Gewerbesteuer

Die Schätzung des sportinduzierten Anteils der Steuereinnahmen aus der Gewerbesteuerumlage erfolgt über die Gewerbesteuerstatistik des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2012.[6] Hierin ausgewiesen sind die Steuermessbeträge der jeweiligen Wirtschaftszweige, die mit dem durchschnittlichen Hebesatz Schleswig-Holsteins aus dem Jahr 2012 (358 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2013)) multipliziert wurden, um das Gewerbesteuervolumen zu ermitteln. Die Gewerbesteuerumlage wurde gemäß der Aufteilung im Jahr 2012 (Bundesministerium der Finanzen, 2013, S. 10) berechnet.

1.3.4.3 Lohnsteuer

Da die Lohn- und Einkommensteuerstatistik keine Unterteilung nach Wirtschaftszweigen aufweist (wie es bei der Umsatzsteuer- und Gewerbesteuerstatistik der Fall ist), ist eine zu den Abschnitten 1.3.4.1 und 1.3.4.2 analoge Quantifizierung nicht durchführbar. Um dennoch die Anteile der Wirtschaftszweige schätzen zu können, wird davon ausgegangen, dass die von den steuerpflichtigen Betrieben geleisteten Umsatzsteuervorauszahlungen, die Gewerbesteuerumlagen und die Lohnsteuern einen (im Querschnitt) annähernd vergleichbaren sportinduzierten Anteil aufweisen. Anhand der ausgewiesenen Einnahmen (nach Verteilung) aus der Lohnsteuer (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015) werden unter Verwendung der zuvor ermittelten sportinduzierten Anteile an den Umsatzvorauszahlungen und an der Gewerbesteuerumlage deren Anteile ermittelt. Diese betragen für die Kerndefinition 0,28, für die enge Definition 2,32 und für die weite Definition 2,81 Prozent. Daher ähnelt der Proporz der Wirtschaftszweige wiederum demjenigen der zuvor betrachteten Steuerarten.

1.3.4.4 Körperschaftsteuer

Zur Schätzung der sportinduzierten Anteile der verschiedenen Wirtschaftszweige an der Körperschaftsteuer wird deren amtliche Statistik für die unbeschränkt und beschränkt körperschaftsteuerpflichtigen Korporationen (beispielsweise ausländische Aktiengesellschaften, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz in Deutschland haben, jedoch inländische Einkünfte erzielen) des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010) herangezogen. Da sie aufgrund der langen Veranlagungsdauer bei der Körperschaftsteuer erst mit erheblicher Verzögerung veröffentlicht wird (vgl. Pawlowski & Breuer, 2012, S. 119), handelt es sich um die Statistik für das Jahr 2010. Jedoch sind die Körperschaftsteuervolumina der unbeschränkt körperschaftsteuerpflichtigen Organisationen aus Gründen der Geheimhaltung als WZ-Dreisteller und die der beschränkt Körperschaftspflichtigen als WZ-Zweisteller angegeben.[7] Um dennoch die sportbezogenen Anteile der Wirtschaftszweige zu schätzen, werden diese mit Hilfe des zuvor berechneten arithmetischen Mittels aus den sportinduzierten Anteilen der Umsatzvorauszahlungen und der Gewerbesteuerumlage ermittelt. Diese betragen für die Kerndefinition 0,28 Prozent, für die enge Definition 2,32 Prozent und für die weite Definition 2,81 Prozent.

---

6 Hierbei handelt es sich um die aktuellsten Daten, die zu dem Zeitpunkt der Anfertigung der vorliegenden Arbeit (2017) zur Verfügung standen, was auf die hohe Veranlagungsdauer zurückzuführen ist (vgl. Pawlowski & Breuer, 2012, S. 67).

7 Die aktuell gültige Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes, WZ 2008, welche auf der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 2) basiert, umfasst fünf Gliederungsebenen. Je höher die Anzahl der Ziffern, desto tiefer ist die Gliederungsebene.

1.3.4.5 Veranlagte Einkommensteuer

Die Mittelwerte der sportbezogenen Anteile der Quantifizierung der Lohn- und Körperschaftsteuer werden herangezogen, um die sportinduzierten Anteile der veranlagten Einkommensteuer zu schätzen. Die arithmetischen Mittelwerte betragen für die Kerndefinition 0,34 Prozent, für die enge Definition 2,38 Prozent und für die weite Definition 2,85 Prozent. Anhand der ausgewiesenen Einnahmen (nach Verteilung) aus der veranlagten Einkommensteuer (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015) werden die sportbezogenen Einnahmen berechnet.

1.3.4.6 Nicht veranlagte Ertragsteuer

Die im vorherigen Abschnitt verwendeten Mittelwerte zur Quantifizierung der sportinduzierten Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer werden ebenfalls zur Schätzung der sportinduzierten Anteile der Einnahmen aus der nicht veranlagten Ertragsteuer herangezogen. Anhand der ausgewiesenen Einnahmen (nach Verteilung) aus der nicht veranlagten Ertragsteuer (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015) werden die sportbezogenen Anteile berechnet.

1.3.4.7 Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer

Die Angaben zum Steueraufkommen der Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer wurden der Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2015 (Land Schleswig-Holstein, 2016, S. 45) entnommen.

1.3.4.8 Lotteriesteuer

Die absolute Summe der Steuereinnahmen aus der Lotteriesteuer kann ebenfalls der Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2015 (Land Schleswig-Holstein, 2016, S. 45) entnommen werden. Um den sportinduzierten Anteil zu schätzen, wurde der Geschäftsbericht der NordwestLotto Schleswig-Holstein GmbH & Co. KG Kiel (2015) herangezogen. Mit diesem konnte eine Quote von 2,5 Prozent für sportbezogene Umsatzerlöse (beispielsweise der Oddset-Kombi-Wette oder Oddset-Topwette, Ergebnis- oder Auswahlwette) ermittelt werden.

1.3.4.9 Grunderwerbsteuer

Analog zu der Methode der Berechnung der sportinduzierten Einnahmen aus der Lohnsteuer (siehe Abschnitt 1.3.4.3) werden die sportbezogenen Anteile der Grunderwerbsteuer berechnet. Auch hier werden die Mittelwerte der geschätzten sportbezogenen Anteile der Umsatzsteuervorauszahlungen und der Gewerbesteuerumlage zur Quantifizierung verwendet. Diese betragen für die Kerndefinition 0,28 Prozent, für die enge Definition 2,32 Prozent und für die weite Definition 2,81 Prozent. Die absoluten Einnahmen aus der Grunderwerbsteuer sind dem statistischen Bericht zu den staatlichen Steuern in Schleswig-Holstein für das Jahr 2014 zu entnehmen (siehe Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2015).

1.3.5 Sportverbandsbefragung

Mangels bereits vorhandener Datenquellen wurde eine Online-Befragung der Sportverbände (Landessportverband, Kreis- und Landesfachverbände, Kreissportverbände und Verbände mit besonderen Aufgaben) Schleswig-Holsteins in Kooperation mit dem Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) durchgeführt. Da zu den Kreisfachverbänden keine E-Mail-Adressen vorlagen, wurden die

entsprechenden Kreissportverbände darum gebeten, den Link zur Befragung an diese weiterzuleiten. Es wurde ein Untersuchungsinstrument konzipiert, das ebenso Fragen zu der Anzahl der ehrenamtlich Tätigen in verschiedenen Funktionen und deren Arbeitsumfängen enthielt wie Fragen zu bezahlter Mitarbeit, ausgebildeten Personen sowie Einnahmen und Ausgaben der Verbände.

Die Befragung fand im Zeitraum vom 1. August bis zum 10. Oktober 2016 statt. Der Rücklauf betrug insgesamt 58 (20 Prozent) vollständig ausgefüllte Datensätze, deren Verteilung auf die Verbandsarten in Abbildung 4 zu entnehmen ist. Hierbei ist zu beachten, dass – mutmaßlich aufgrund des nur „indirekten“ Anschreibens – insbesondere der Rücklauf der Kreisfachverbände mit 11 von 222 sehr niedrig ausfiel. Dieser partielle Rücklauf ist somit auch für den ebenfalls eher geringen Gesamtrücklauf verantwortlich. So betrug beispielsweise der partielle Rücklauf bei den Kreissportverbänden 86,7 Prozent.

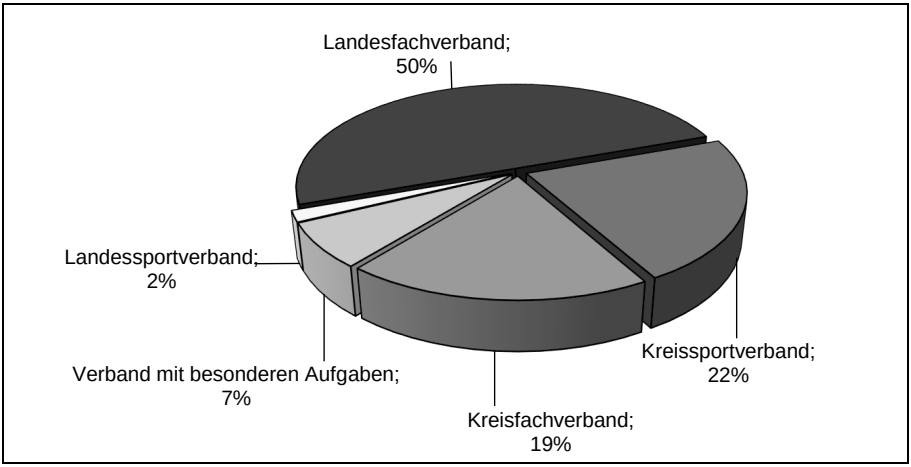

Abbildung 4: Anteil der verschiedenen Sportverbände an der Sportverbandsbefragung

1.3.6 Spezifisch schleswig-holsteinische Auswertungen der Sportentwicklungsberichte 2013/2014 (Breuer & Feiler, 2015) und 2015/2016 (Breuer & Feiler, 2017)

Der Sportentwicklungsbericht ist eine alle zwei Jahre durchgeführte, inhaltlich sehr umfangreiche Online-Befragung der Sportvereine Deutschlands. Er liefert somit erstens unter anderem Daten zu den für die vorliegende Untersuchung interessierenden Aspekten ehrenamtlicher und bezahlter Mitarbeit in Sportvereinen sowie zu deren Einnahmen und Ausgaben. Zweitens enthalten die Sportentwicklungsberichte bundeslandspezifische Auswertungen. Diesen liegen im Falle Schleswig-Holsteins Stichprobenumfänge von 624 (2013/2014) und 719 (2015/2016) Sportvereinen zugrunde. Die statistische Datenauswertung der Stichprobe wird in den Sportentwicklungsberichten mit nach Mitgliederanzahlklassen gewichteten Werten vorgenommen, um ein repräsentatives Abbild aller Sportvereine zu erhalten (vgl. ausführlich Breuer & Feiler, 2017).

Die Ergebnisse dienen in den folgenden eigenen Auswertungen als Grundlage für die Schätzung

- der Einnahmen,
- des ehrenamtlichen Engagements und
- des Angebotsumfangs der Sportvereine in Schleswig-Holstein.

Der jüngste Sportentwicklungsbericht zum Erhebungszeitraum 2015/2016 wird zwar erst im Jahr 2017 erscheinen. Dem Landessportverband Schleswig-Holstein lag jedoch die Auswertung für sein Bundesland zum Zeitpunkt der Durchführung der vorliegenden Studie bereits vor, sodass die Ergebnisse als Sekundärdaten herangezogen werden konnten. Da der Sportentwicklungsbericht 2013/2014 an manchen Stellen (differenziertere) Daten liefert, die nicht im Sportentwicklungsbericht 2015/2016 enthalten sind, greifen wir teilweise auf Ersteren zurück.

1.3.7 Monetäre Bewertung des Arbeitsspendenaufkommens

Die Daten der Sportverbandsbefragung (Abschnitt 1.3.5) und des Sportentwicklungsberichtes (Abschnitt 1.3.6) finden im Zusammenhang mit allen Fragestellungen dieser Untersuchung Verwendung, welche diese Organisationen betreffen. Im Fall der monetären Bewertung der Arbeitsspenden in Sportvereinen und in Sportverbänden findet dabei eine besondere Methodik Anwendung. Hintergrund ist die Überlegung, dass ehrenamtliches Engagement vielfältig ist – es erstreckt sich von Vorstandstätigkeiten mit großer Verantwortung für die gesamte Organisation bis hin zu sporadischen Hilfstätigkeiten – und daher die geleisteten ehrenamtlichen Arbeitsstunden nicht pauschal mit einem festen Satz bewertet werden sollten, wie dies beispielsweise Breuer und Feiler (2017) tun (15 Euro pro ehrenamtliche Arbeitsstunde). Daher wurden die verschiedenen ehrenamtlichen Positionen analytisch den fünf Leistungsgruppen und den entsprechenden durchschnittlichen Bruttostundenlöhnen für Schleswig-Holstein der Systematik des Statistischen Bundesamtes (2016, S. 188) zugeordnet (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Ehrenamtliche Funktionen in Sportvereinen und -verbänden und der monetäre Gegenwert ihrer Arbeit anhand von Leistungsgruppen (LG)

Position der Ehrenamtlichen	LG	Bezeichnung	Ø Bruttostundenverdienst in Euro
Vorsitzender	1	„Arbeitnehmer in leitender Stellung“	42,43.-
Stellvertretender Vorsitzender			
Ehrenamtlicher Geschäftsführer			
Schatzmeister/Kassierer	2	„Herausgehobene Fachkräfte“	27,18.-
Kassenprüfer			
Jugendwart/-leiter			
Sportwart			
Pressewart			
Breitensportwart			
Schriftführer			
Weitere Mitglieder im Vorstand			
Abteilungsvorstände			
Schieds-/Kampfrichter	3	„Fachkräfte“	18,01.-
Trainer/Übungsleiter mit Lizenz			
Trainer/Übungsleiter ohne Lizenz	4	„Angelernte Arbeitnehmer“	13,94.-
sonstige Funktionen	5	„Ungelernte Arbeitnehmer“	11,82.-

Als „Arbeitnehmer in leitender Stellung“ wurden demnach die Positionen des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und eines gegebenenfalls vorhandenen ehrenamtlichen Geschäftsführers aufgefasst.

Alle weiteren Vorstandsmitglieder sowie der Kassenprüfer wurden der Leistungsgruppe der „herausgehobenen Fachkräfte“ zugeordnet. Auf der Ausführungsebene wurden engagierte Ehrenamtliche, welche über eine Lizenz als Qualifikationsmerkmal verfügen, als „Fachkräfte“ eingestuft, solche ohne formale Qualifikation als „angelernte Arbeitnehmer“. Alle weiteren Funktionen sowie informelles bzw. sporadisches Engagement wurden in die Gruppe der „ungelernten Arbeitnehmer“ eingeordnet.

Leider liegen im Sportentwicklungsbericht 2015/2016 zu den ehrenamtlich engagierten Personen in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen weder zur Anzahl der jeweiligen Positionen noch zu deren Arbeitsumfang Daten in einer der Tabelle 1 (S. 9) entsprechenden Differenziertheit vor, sodass die Schätzungen teils mit mittleren Stundensätzen vorgenommen werden mussten (siehe Abschnitte 2.8.2.1 und 2.8.2.2).

1.3.8 Sonderstatistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein

Grundlage für die Schätzung der sportinduzierten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein ist die Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2016). Es handelt sich dabei um ein eigens erstelltes Kundenaggregat für Schleswig-Holstein zum Stichtag 30. Juni 2015. Die Aggregation wurde aus Anonymitätsgründen von der Bundesagentur auf der Basis der ihr übermittelten, in Abschnitt 1.3.1 erwähnten Prozentanteile vorgenommen. So wurde beispielsweise der Betrieb von Sportanlagen mit 100 Prozent gewichtet, der Einzelhandel mit Getränken mit 3 Prozent usf..

1.3.9 Deutscher Freiwilligensurvey

Um den Umfang ehrenamtlichen Engagements im Sport in Schleswig-Holstein mit demjenigen in anderen gesellschaftlichen Bereichen vergleichen zu können, wurden die vom Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA, 2014) herausgegebenen Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) herangezogen. Der FWS 2014 ist die vierte Erhebungswelle der alle fünf Jahre stattfindenden repräsentativen telefonischen Befragung deutscher Haushalte (n=28.690) zu ihrem freiwilligen Engagement[8]. Es handelt sich damit um die größte Studie ihrer Art in Deutschland. Die Interviews beinhalten unter anderem Fragen zur persönlichen Lebenssituation, zu Freizeitaktivitäten und nicht zuletzt zum ehrenamtlichen Engagement. Für die Auswertungen auf Bundeslandebene wurden Zusatzstichproben generiert, um die Stichproben aufzustocken. Die Schleswig-Holstein-spezifische Auswertung basiert auf 1.176 Datensätzen, die wiederum im Sinne der Repräsentativität gewichtet ausgewertet wurden.

1.3.10 Recherchen weiterer Daten und wissenschaftlicher Literatur

Um die monetäre Bedeutung von Sportveranstaltungen schätzen zu können, wurden verschiedene Datenquellen herangezogen. Die Daten (Veranstaltungsdauer in Tagen, Besucherzahlen) zu den größten Sportveranstaltungen im Land, die *einmal im Jahr* stattfinden, sind das Ergebnis einer Internetrecherche für das Jahr 2016.

8 Wir verwenden die Begriffe „ehrenamtliches“ und „freiwilliges Engagement“ in dieser Arbeit synonym.

Zur Abbildung des ökonomischen Wertes von Sportveranstaltungen, die in Form eines regelmäßigen Spielbetriebes *mehrmals im Jahr* stattfinden, wurden ebenfalls extensive Recherchen durchgeführt. Insbesondere die Portalseiten zu den jeweiligen Ligabetrieben (z.B. www.3-liga.de, www.handball.de) enthielten Informationen über die durchschnittliche Besucheranzahl bei Heimspielen sowie über die Anzahl an Heimspielen in der Saison 2015/2016.

Um die ökonomische Bedeutung der Freiwilligendienste im Sport in Schleswig-Holstein schätzen zu können, wurden durch den Landessportverband Schleswig-Holstein Bestandsdaten zur Verfügung gestellt. Stichtag der zugrunde liegenden Erhebung war der 1. Oktober 2016. Die Daten umfassen die Zahlen zu den Jahrgängen 2016/2017 und beziehen sich auf die Freiwilligendienste Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst sowie Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug und enthalten darüber hinaus differenzierte Informationen zu den monatlichen Gesamtkosten einer Einsatzstelle.

Insbesondere für den zweiten, sich mit den intangiblen Effekten des Sports befassenden Teil dieser Untersuchung wurden umfangreiche Literaturrecherchen durchgeführt. Hierbei ging es vor allem darum, hochwertige wissenschaftliche, auf empirischen Untersuchungen basierende Publikationen zu finden, welche möglichst auch das beinhalten, was im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht geleistet werden konnte, nämlich auch für die dort behandelten Wirkungen eine Schätzung ihres monetären Gegenwertes.

2 Tangible Effekte des Sports

Unter tangiblen Effekten des Sports in Schleswig-Holstein verstehen wir solche, die über Marktpreise monetär bezifferbar sind, die eine direkte Auswirkung auf die Volkswirtschaft haben und deren Höhe vom gehandelten Volumen abhängt. Der individuelle Konsum von Sportartikeln kann gemäß der Unterscheidung in aktives Sporttreiben und passiven Sportkonsum in Sportartikel wie Sportbekleidung und -geräte einerseits und Fanartikel andererseits unterschieden werden (siehe dazu beispielsweise Funk, 2008). Insbesondere Erstere bescheren Herstellern und Handelsunternehmen nennenswerte Umsätze, sodass diese wiederum Arbeitsplätze schaffen können. Gleiches gilt für die Bauwirtschaft, wobei die Nachfrager im Wesentlichen Kommunen (aber teils auch Sportvereine) sind, deren Aufgabe im Rahmen der subsidiären Sportförderung unter anderem darin besteht, der Bevölkerung (zumeist mittelbar über die Sportvereine) Sportstätten zur Verfügung zu stellen. Auch immaterielle Sportmarktgüter in Form von Dienstleistungen erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Im Bereich des Zuschauersports werden hohe monetäre Umsatze durch den Verkauf von Eintrittskarten zu Sportveranstaltungen (vor allem Ligaspiele) erzielt. Beispielhaft für Schleswig-Holstein zu nennen wären in diesem Zusammenhang die zur europäischen Spitze zählenden Handballvereine THW Kiel und SG Flensburg-Handewitt.

Dienstleistungen für das aktive Sporttreiben, welche allgemein als Angebote zum Sporttreiben bezeichnet werden können, erbringen auf dem kommerziellen Markt Fitnessstudios, Sportschulen und ähnliche Anbieter. Hinzukommen auf dem Non-Profit-Sektor die strukturgleichen Angebote der Sportvereine, welche die Mehrzahl der Sportanbieter darstellen. Die Tatsache, dass es sich bei

ihnen um Non-Profit-Organisationen handelt, bedeutet nicht, dass nicht auch hier monetäre Umsätze zu verzeichnen wären. Diese sind im Gegenteil, angesichts der großen Anzahl dieser Organisationen, nicht zu vernachlässigen. Teilweise schaffen sie auch Arbeitsplätze, doch hauptsächlich basieren die Leistungen der Sportvereine auf den vielen unentgeltlich von ihren Mitgliedern erbrachten Arbeitsstunden. So produzieren sie kostengünstige Sportangebote. Dieses ehrenamtliche Engagement kann man auch als freiwillige Arbeitsspende betrachten und den monetären Gegenwert entsprechender bezahlter Arbeit berechnen.

Der Beliebtheit und dem Querschnittcharakter des Sports entsprechend sind die individuellen und institutionellen Konsumausgaben vielfältig und umfangreich. Nach Meyer und Ahlert (2000) sind sie der quantitativ bedeutsamste tangible wirtschaftliche Faktor des Sports. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass hier sowohl Güter des aktiven Sporttreibens als auch des passiven Sportkonsums aufzulisten sind. Die wichtigsten von ihnen sind in Tabelle 2 aufgeführt. Betrachtet man hierbei die Güter des aktiven Sporttreibens, so wird deutlich, dass zunächst nur Sportgeräte essenziell zum Ausüben vieler Sportarten sind. Hinzukommend induzieren sie jedoch verschiedene Folgemärkte, welche entweder direkt mit den Sportgeräten selbst oder Ausüben der Sportart allgemein assoziiert sind. So müssen etwa häufig benutzte Sportgeräte bisweilen repariert bzw. Verschleißteile erneuert werden. Nicht unabdingbar, aber oftmals zweckmäßig ist eine adäquate Bekleidung wie z.B. Fußballschuhe, eine Fahrradhose oder eine Schwimmbrille. Mit dem Umfang des Sporttreibens wächst zudem das Interesse an spezifischen Informationen (Bücher und Zeitschriften) und leistungsförderlichen Gütern, beispielsweise im Bereich der Ernährung.

Der untere Teil der Tabelle 2 enthält ebenfalls Güter, welche nicht unbedingt zum Besuch eines Sportereignisses benötigt werden, aber den Nutzen aus dem Besuch selbst (z.B. Essen und Trinken) steigern können oder mittelbar mit dem Ereignis oder einem Team bzw. Sportler in Zusammenhang stehen.

Tabelle 2: Definition der Sportwaren des aktiven und passiven Sportkonsums (Quelle: Preuß, Alfs & Ahlert, 2012, S. 45f.) (modifizierte Tabelle)

Sportkonsum durch aktives Sporttreiben
Sportgeräte und -ausrüstung
Verbrauchsmaterialien zur Pflege und Unterhaltung von Sportgeräten und -ausrüstung
Sportbekleidung
Ersatzteile für die Reparatur von Sportgeräten und -ausrüstung
Bücher und Zeitschriften
Computer und Software
Sportnahrungsmittel
Körperpflegeprodukte
Sportschuhe
Medizinische Produkte zur Prävention
Sportkonsum zwecks Sportinteresse (passiv)
Fanartikel und Sammelobjekte
Besuche in Kneipen/Bars wegen Sport
Bücher und Zeitschriften
Computer und Software
Ligasport – Verpflegung
Sportevents – Verpflegung

Abweichend von der in Tabelle 2 (S. 12) dargestellten Einteilung wählen wir allerdings für die folgenden Ergebnisdarstellungen eine etwas gröbere Einteilung, welche der verwendeten Datengrundlage folgt, die gemäß der von der Europäischen Union festgelegten und auch vom Statistischen Bundesamt verwendeten Systematik differenziert ist. Die Ergebnisse beziehen sich mithin auf die sportinduzierten Anteile in einer Auswahl der 21 Wirtschaftszweige gemäß NACE Rev. 2 und/oder in ausgewählten Unterkategorien dieser Wirtschaftszweige. Die in diesen Wirtschaftszweigen enthaltenen Teile der Sportwirtschaft bezeichnen wir als „sportinduzierten Umsatz(anteil)“. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass zwar alle sportinduzierten Umsätze aus den 186 Unterkategorien mit (partiellem) Sportbezug in die Gesamtberechnung eingingen, aber aus Anonymitätsgründen nicht zu jeder dieser Unterkategorien spezifische Umsatzzahlen durch das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt wurden, sodass sich die Anteile der einzelnen Wirtschaftszweige auf einen etwas geringeren Gesamtwert beziehen (siehe Tabelle 3, S. 14).

Der nach dem in Abschnitt 1.3.1 beschriebenen Verfahren gemessene, durch den Sport induzierte Umsatz in Schleswig-Holstein betrug im Jahr 2014 rund 5,0 Milliarden Euro.[9] Dies entspricht 2,8 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Umsatzes im Land. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass hierin weder die Umsätze des öffentlichen Sektors noch diejenigen des Handwerks und der Freien Berufe enthalten sind. Tabelle 3 (S. 14) zeigt die prozentuale Verteilung dieses Umsatzes auf die 14 verschiedenen, hier relevanten Wirtschaftszweige gemäß NACE Rev. 2. Hierbei wird deutlich, dass der mit rund 52 Prozent weitaus größte Umsatzanteil auf den Handel mit Sportartikeln entfällt. Ebenfalls substanzielle Beiträge zum Gesamtumsatz stammen aus der Herstellung dieser Waren (11,5 Prozent), aus dem Gesundheits- und Sozialwesen (z.B. Sport in Prävention und Rehabilitation sowie Behandlung von Sportverletzungen; rund 10 Prozent) sowie von den kommerziellen Sportanbietern, welche im Wirtschaftszweig „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ enthalten sind (und zu dessen Umsatz mehr als ein Drittel beitragen) und knapp acht Prozent Anteil ausmachen.

9 Im Vergleich dazu werden durch die touristische Nachfrage im Land Umsätze in Höhe von 7,9 Milliarden Euro erzielt (dwif-Consulting GmbH, 2017).

Tabelle 3: Sportinduzierter Umsatz, Umsatzsteuerstatistik 2014, Klassifikation der Wirtschaftszweige gemäß NACE Rev. 2 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2016b)

	Umsatz absolut in Euro	**Umsatz in Prozent**
Wirtschaftszweig (Branche)		
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	2.242.319.000.-	52,06
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	495.151.000.-	11,50
Gesundheits- und Sozialwesen	417.158.000.-	9,69
Kunst, Unterhaltung und Erholung	347.407.000.-	8,07
Gastgewerbe/Beherbergungen und Gastronomie	243.948.000.-	5,66
Baugewerbe/Bau	163.612.000.-	3,80
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	132.298.000.-	3,07
Erziehung und Unterricht	79.888.000.-	1,85
Verkehr und Lagerei	61.070.000.-	1,42
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	41.339.000.-	0,96
Information und Kommunikation	40.744.000.-	0,95
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	31.858.000.-	0,74
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	9.909.000.-	0,23
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	106.000.-	> 0,01
Sportwirtschaft direkt zuordenbarer Umsatz gesamt:	**4.306.807.000.-**	**100,00**
Sportwirtschaft nicht direkt zuordenbarer Umsatz gesamt:	**693.053.000.-**	
Sportwirtschaft gesamt:	**4.999.860.000.-**	

In den folgenden Abschnitten wird nun auf einige, besonders relevante Sportbranchen eingegangen. Diese werden bestimmten Wirtschaftszweigen zugeordnet und die wichtigsten Unterkategorien werden tabellarisch dargestellt.

2.1 Produktion von Sportartikeln

Unter Sportartikeln versteht man alle Waren, welche Sportler im Zusammenhang mit der Ausübung des Sports verwenden. Eine Auflistung verschiedener Arten von Sportartikeln findet sich in Tabelle 2 (S. 12). Besonders relevant sind Sportgeräte und -bekleidung. Konkrete Beispiele für Sportgeräte sind Fahrräder, Skier, Hanteln, Bälle, Schläger usf. Im Bereich der Sportbekleidung ist zunächst das vielfältige, zumeist sportartspezifische Schuhwerk zu erwähnen. Ebenfalls sportartspezifisch sind beispielsweise Badebekleidung, Fahrradhosen, Reithelme, Fußballstutzen, Tauchanzüge etc..

Wie oben bereits erwähnt, trägt diese, im Wirtschaftszweig „Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren“ enthaltene Sportbranche zu 11,5 Prozent am Gesamtumsatz des sportinduzierten Umsatzes bei, was etwa einer halben Milliarde Euro entspricht. Tabelle 4 (S. 15) können Einzelheiten zu den Umsätzen verschiedener Arten von Sportartikeln entnommen werden, deren prozentualen Anteile an dem Gesamtumsatz dieses Wirtschaftszweiges (100 Prozent) dargestellt sind. Hierbei handelt es sich um eine Auswahl der Branchen, die die größten durch den Sport induzierten Umsätze ausweisen.[10] Wie angesichts der geografischen Lage Schleswig-Holsteins und der hohen Preise dieser Produkte nicht weiter überraschen kann, machen Boote und Yachten mit mehr als 300 Millionen Euro deutlich den Löwenanteil der Sportartikelumsätze aus. Des Weiteren finden sich wenn auch viel geringere, so doch immer noch im zweistelligen Millionenbereich liegende Umsätze unter anderem bei Druckerzeugnissen (z.B. Werbebroschüren des Sportartikeleinzelhandels), der

10 Gleiches gilt für die Tabellen 5 bis 7 sowie 15 und 16.

Herstellung konfektionierter Textilien sowie von Fahrrädern und anderen Sportartikeln. Andere viel konsumierte Sportartikel werden dahingegen offenbar hauptsächlich nach Schleswig-Holstein importiert.

Tabelle 4: Übersicht der sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren" (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
10–33	**Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren**	**495.151.000.-**	**100,00**
30.12.0	Boots- und Yachtbau	308.774.000.-	62,36
18.12.0	Drucken a. n. g.[11]	37.362.000.-	7,55
13.92.0	Herstellung von konfektionierten Textilwaren (ohne Bekleidung)	19.668.000.-	3,97
32.50.2	Herstellung von orthopädischen Erzeugnissen	19.077.000.-	3,85
25.99.3	Herstellung von Metallwaren a. n. g.	18.988.000.-	3,83
25.40.0	Herstellung von Waffen und Munition		
32.30.0	Herstellung von Sportgeräten	17.623.000.-	3,56
30.92.0	Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen	17.278.000.-	3,49
22.29.0	Herstellung von sonstigen Kunststoffwaren	17.262.000.-	3,49
18.11.0	Drucken von Zeitungen	12.554.000.-	2,54
10.89.0	Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln a. n. g.	11.935.000.-	2,41
32.40.0	Herstellung von Spielwaren	5.690.000.-	1,15

Die (im Wettkampf erfolgreiche) Ausübung vieler Sportarten hängt nicht zuletzt von technischen Geräten und ihrer Entwicklung ab (vgl. Linde, 1972). Dies betrifft einerseits Sportgeräte selbst (z.B. der Einsatz von Carbon bei der Herstellung von Fahrrädern, Segelbooten oder Beinprothesen), aber auch im Training oder zur Leistungsdiagnostik verwendete Messapparaturen. Die Bedeutung dieses Bereiches zeigt der nennenswert hohe sportinduzierte Umsatz von 8,7 Millionen Euro in der Unterkategorie Forschung und Entwicklung (siehe Tabelle 12 auf S. 21).

2.2 Sportartikelhandel

Wie die meisten anderen Konsumgüter gelangen auch die meisten Sportartikel über die Zwischenstufe des Handels an die Konsumenten. Die Direktvermarktung stellt dahingegen eine seltene Ausnahme dar und beschränkt sich hauptsächlich auf hochpreisige Sportartikel. Daher erzielt der Sportartikelhandel den höchsten Umsatz unter den hier betrachteten einzelnen Sportbranchen. Eine detaillierte Auflistung bietet Tabelle 5 (S. 16).

Der höchste sportinduzierte Handelsumsatz wird von Apotheken, d.h. mit medizinischen Produkten, welche das Sporttreiben unterstützen (z.B. Nahrungsergänzungsmittel) oder die zur Behandlung von Sportverletzungen eingesetzt werden (z.B. Salben, Schmerzmittel, Pflaster), erzielt. Er beträgt rund 300 Millionen Euro. Als zweitwichtigste Unterkategorie erweist sich der Großhandel mit Mineralölerzeugnissen mit seinen 200 Millionen Euro übersteigenden Umsätzen. Es handelt sich hierbei um alle sportinduzierten Kraftstoff- und Heizkosten, also die auf der Fahrt zur Sportstätte entstehenden Wegekosten sowie das Beheizen gedeckter Sportanlagen wie Sport- und Schwimmhallen. Als

[11] Die Abkürzung „a. n. g." steht für „anderweitig nicht genannt".

nächstumsatzstärkste Unterkategorien folgen der Handel mit Sportartikeln (insbesondere Fahrräder), Nahrungsmitteln (z.B. Sportnahrung) und Sportbekleidung.

Tabelle 5: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen" (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
45–47	**Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen**	**2.242.319.000.-**	**100,00**
47.73.0	Apotheken	298.876.000.-	13,33
46.71.2	Großhandel mit Mineralölerzeugnissen	215.999.000.-	9,63
46.49.2	Großhandel mit Fahrrädern, Fahrradteilen und -zubehör, Sport- und Campingartikeln (ohne Campingmöbel)	165.211.000.-	7,37
46.38.9	Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln a. n. g.	132.008.000.-	5,89
46.41.0	Großhandel mit Textilien	120.631.000.-	5,38

2.3 Sportanlagenbau

Sportanlagen sind die infrastrukturelle Grundlage für die Ausübung der meisten Sportarten, insbesondere dann, wenn Wettkämpfe durchgeführt werden, für die entsprechende Anlagennormen erfüllt werden müssen. Außerdem müssen Wettkampfsportstätten zudem mehr oder weniger Platz für Zuschauer bieten. Daher besteht eine nennenswerte Nachfrage nach dem Bau und der Instandhaltung, in deren Folge Bauunternehmen (Wirtschaftszweig „Baugewerbe/Bau") Umsätze generieren.

Landesweit gibt es in Schleswig-Holstein 3.808 Sportanlagen. 71 Prozent derselben werden von den Kommunen des Landes, 4 Prozent von sonstigen öffentlichen Institutionen und 25 Prozent von Sportvereinen betrieben. Allein in Kiel gibt es insgesamt 281 Sportstätten, von denen sich 243 in kommunaler Hand befinden (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2014b). Lübeck verfügt über 188 (160 in kommunaler Hand) und Flensburg über 108 (72 in kommunaler Hand) Sportanlagen. Bei den Flächenkreisen finden sich die meisten Sportstätten im Kreis Rendsburg-Eckernförde (464, davon 312 kommunale), im Kreis Segeberg (404/274) sowie im Kreis Schleswig-Flensburg (335/230). Der häufigste Sportanlagentyp sind sportartunspezifische Sporthallen unterschiedlicher Größe (31 Prozent), danach kommen Großspielfelder (> 5.000 qm; 27 Prozent) sowie kleinere ungedeckte Spielfelder (18 Prozent).

Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2014b, S. 19) stellt im Anschluss an seine jüngste Sportanlagenerhebung fest, dass bei einem Drittel der schleswig-holsteinischen Sportstätten Sanierungs- bzw. Modernisierungsbedarf besteht, welcher langfristig knapp 64 Millionen Euro beträgt und für den zum Erhebungszeitpunkt ca. 32 Millionen Euro in die kommunalen Haushalte eingestellt waren.

Die Ausgaben der Sportvereine in Schleswig-Holstein für den Betrieb und die Instandhaltung eigener Sportanlagen betrugen im Jahr 2014 rund 21 Millionen Euro (Breuer & Feiler, 2017, S. 25). Für Miete und Pflege fremder Sportanlagen wandten sie insgesamt etwa 27 Millionen Euro auf (ebd.).

Tabelle 6 verdeutlicht, dass der Sportanlagenbau naturgemäß den größten Anteil des sportinduzierten Umsatzes im Baugewerbe ausmacht. Hierbei fallen unter den „Bau von Gebäuden“ Sport- und Schwimmhallen sowie Sportlerheime (rund 63 Millionen Euro) und unter die Kategorie „Baugewerbe ansonsten nicht genannt“ Freisportanlagen (rund 53 Millionen Euro). Diese relativ niedrigen Werte entsprechen sicherlich nicht den in Schleswig-Holstein getätigten Ausgaben für den Sportstättenbau, für den mithin (anzunehmender Weise) viele Aufträge an Bauunternehmen außerhalb des Bundeslandes vergeben werden.

Tabelle 6: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Baugewerbe/Bau“ (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
41–43	**Baugewerbe/Bau**	**163.612.000.-**	**100,00**
41.20.1	Bau von Gebäuden (ohne Fertigteilbau)	63.316.000.-	38,70
43.99.9	Baugewerbe a. n. g.	53.130.000.-	32,47
42.11.0	Bau von Straßen	30.334.000.-	18,54
42.21.0	Rohrleitungstiefbau, Brunnenbau und Kläranlagenbau	5.220.000.-	3,16
41.20.2	Errichtung von Fertigteilbauten	4.067.000.-	2,49

2.4 Sportdienstleistungen ([Zuschauer-]Sportanbieter)

Unter Sportdienstleistungen sind zum einen all jene Betriebe zu zählen, welche aktives Sporttreiben ermöglichen, d.h., Sportanlagen zur Verfügung stellen und/oder das Sporttreiben anleiten. Zum anderen sind es Anbieter der Unterhaltungsdienstleistung Zuschauersport.

Der größte Sportanbieter sind die ca. 2.600 Sportvereine Schleswig-Holsteins mit rund 783.400 Mitgliedern (Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), 2016, Stichtag 01.01.2016). Zudem sind etwa 311.000 Schleswig-Holsteiner Mitglied in einer kommerziellen Fitness- oder Gesundheits-Einrichtung (siehe dazu DSSV Arbeitgeberverband deutscher Fitness- und Gesundheits-Anlagen, 2016).

Alle Sportanbieter sind in Tabelle 7 (S. 18) als Unterkategorien des Wirtschaftszweiges „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ bzw. als Unterkategorien des Wirtschaftszweiges „Erziehung und Unterricht“ in Tabelle 8 (S. 18) enthalten und gehören zur (Vilnius-)Kerndefinition der Sportgüter.

Tabelle 7: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschafts-zweig in Euro	Anteil in Prozent
90–93	**Kunst, Unterhaltung und Erholung**	**347.407.000.-**	**100,00**
93.29.0	Erbringung von Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung a. n. g.	119.921.000.-	34,52
93.11.0	Betrieb von Sportanlagen	113.745.000.-	32,74
93.13.0	Fitnesszentren	48.408.000.-	13,93
93.12.0	Sportvereine	35.712.000.-	10,28
93.19.0	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen des Sports	27.922.000.-	8,04

Unter die mit rund 120 Millionen Euro umsatzstärkste Subkategorie des erstgenannten Wirtschaftszweiges, „Erbringung von Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung ansonsten nicht genannt“, fallen insbesondere Boots- und Yachthäfen. Einen annähernd ebenso hohen Umsatz generiert der Betrieb von Sportanlagen durch Nutzungsgebühren von Sportlern, Vereinen sowie Zuschauereinnahmen. Direkte Personendienstleistungen der Fitnesszentren und Sportvereine belaufen sich zusammen auf ca. 48 Millionen Euro.

Tabelle 8: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Erziehung und Unterricht“ (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschafts-zweig in Euro	Anteil in Prozent
85	**Erziehung und Unterricht**	**79.888.000.-**	**100,00**
85.51.0	Sport- und Freizeitunterricht	62.499.000.-	78,23
85.53.0	Fahr- und Flugschulen	12.429.000.-	15,56
85.52.0	Kulturunterricht	3.606.000.-	4,51
85.32.0	Berufsbildende weiterführende Schulen	615.000.-	0,77
85.42.4	Berufsakademien, Fachakademien, Schulen des Gesundheitswesens	556.000.-	0,70
58.41.0	Post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht	108.000.-	0,14
85.42.1	Universitäten	59.000.-	0,07
85.31.1	Allgemein bildende weiterführende Schulen Sekundarbereich I	9.000.-	0,01
85.31.2	Allgemein bildende weiterführende Schulen Sekundarbereich II	9.000.-	0,01

Tabelle 8 gibt eine Gesamtschau der sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Erziehung und Unterricht“. Mit fast 80 Prozent bzw. 62,5 Millionen Euro hat die Unterkategorie „Sport- und Freizeitunterricht“, welche vor allem selbständige Sportlehrer wie Personal Trainer, Yoga- oder Tennislehrer umfasst, den höchsten Anteil am gesamten sportinduzierten Umsatz des Wirtschaftszweiges. Dabei kann der entsprechende Sportunterricht für Einzelpersonen oder Gruppen auch im organisationalen Kontext stattfinden. Ausnahmen bilden der Tanzunterricht, der der Unterkategorie des Kulturunterrichtes (4,5 Prozent bzw. 3,6 Millionen Euro) zugeordnet ist, und die Fahr- und Flugschulen (15,6 Prozent bzw. 12,4 Millionen Euro), zu denen beispielsweise Segelschulen zählen.

Eine Übersicht der durch den Sportentwicklungsbericht ermittelten gesamten Einnahmen der schleswig-holsteinischen Sportvereine (Breuer & Feiler, 2017, S. 25) liefert Tabelle 9 (S. 19).

Tabelle 9: Einnahmen der 2.600 Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2014 (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 26f.; modifizierte Darstellung)

Einnahmen aus:	**Mittelwert in Euro**	**Gesamtwert in Euro**	**Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben, in Prozent**
Mitgliedsbeiträgen	35.056.-	91.145.600.-	100,0
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	3.862.-	10.041.200.-	17,6
Spenden	2.530.-	6.578.000.-	74,0
Kursgebühren	1.707.-	4.438.200.-	17,4
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	1.604.-	4.170.400.-	28,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	1.303.-	3.387.800.-	47,2
Zuschüssen der Sportorganisationen: LSB, KSB, SSB, etc.	949.-	2.467.400.-	44,0
Leistungen aus Vermietung/Verpachtung vereinseigener Anlagen	907.-	2.358.200.-	11,4
Aufnahmegebühren	907.-	2.358.200.-	31,4
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	797.-	2.072.200.-	29,3
Selbstbetriebener Gaststätte	727.-	1.890.200.-	11,3
Leistungen für Nicht-Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	721.-	1.874.600.-	13,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	544.-	1.414.400.-	13,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	484.-	1.258.400.-	16,1
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	427.-	1.110.200.-	2,8
Kreditaufnahme	357.-	928.200.-	2,7
Zuschüssen der Sportorganisationen: Fachverbände	341.-	886.600.-	18,3
Zuschüssen des Fördervereins	212.-	551.200.-	6,4
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	199.-	517.400.-	5,5
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	192.-	499.200.-	16,1
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	143.-	371.800.-	1,0
Leistungen für Kooperationspartner gegen Entgelt	65.-	169.000.-	2,9
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	54.-	140.400.-	14,2
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	47.-	122.200.-	4,2
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0.-	0.-	0,0
Sonstigem	3.478.-	9.042.800.-	20,5
gesamt:	**57.613.-**	**149.793.800.-**	

Noch immer die meisten Einnahmen erzielen die rund 2.600 Sportvereine allerdings aus ihren Mitgliedsbeiträgen, nämlich insgesamt mehr als 91 Millionen Euro. Rechnet man alle Einnahmequellen der Sportvereine zusammen, so ergeben sich für das Jahr 2014 fast 150 Millionen Euro.

Sportdienstleistungen gibt es nicht nur im Bereich des aktiven Sporttreibens. So stellt der Zuschauersport eine beliebte Unterhaltungsdienstleistung dar; Sportveranstaltungen ziehen Millionen von Zuschauern an, welche nicht nur für Eintrittskarten, sondern darüber hinaus auch für ihre Verpflegung Geld ausgeben. Tabelle 10 (S. 20) zeigt das Ergebnis der Recherchen zu den Besucherzahlen der zehn größten schleswig-holsteinischen Sportevents. Legt man das von Schwark (2004, S. 203ff.) ermittelte Ausgabeverhalten (ohne Ticketausgaben) von rund 22 Euro pro auswärtigem und 15 Euro

pro einheimischem Zuschauer und Tag zugrunde und geht zudem von drei Vierteln auswärtiger Zuschauer aus, so ergibt sich allein für diese zehn Sportveranstaltungen ein geschätzter Umsatz von mehr als 100 Millionen Euro. Im Vergleich dazu hatten die öffentlichen Theaterunternehmen in Schleswig-Holstein mit seinen 546.941 Besuchern Betriebseinnahmen in Höhe von 11.241.000 Euro in der Spielzeit 2014/2015 (vgl. Deutscher Bühnenverein, 2016).

Tabelle 10: Übersicht der zehn größten jährlich stattfindenden Sportveranstaltungen in Schleswig-Holstein im Jahr 2016 (Kein Anspruch auf Vollständigkeit)

Veranstaltung	Sportart	Besucherzahlen (ungefähre Angaben)	geschätzte Ausgaben in Euro
Kieler Woche	Segeln	> 3.000.000	60.750.000.-
Travemünder Woche	Segeln	ca. 1.000.000	20.250.000.-
Windsurf World Cup Sylt	Windsurfen	235.000	4.758.750.-
Kitesurf World Cup	Kitesurfen	> 215.000	4.353.750.-
Schleswig-Holstein Netz Cup	Rudern	160.000	3.240.000.-
Surf Cup Sylt	Windsurfen	120.000	2.430.000.-
Kitesurf Cup	Kitesurfen	100.000	2.025.000.-
Deutsche smart Beach-Volleyball Meisterschaften	Beachvolleyball	> 60.000	1.215.000.-
VR Classics	Reiten	37.800	765.450.-
Surf Festival	Windsurfen	30.000	607.500.-
gesamt:		**4.957.800**	**100.395.450.-**

Hinzu kommen die Spiele der schleswig-holsteinischen Profimannschaften im Handball und Fußball (siehe Tabelle 11). So kommt beispielsweise eine Untersuchung der Fachhochschule Westküste aus dem Jahr 2012 zu dem Ergebnis, dass die Besucher der Heimspiele der SG Flensburg-Handewitt im Schnitt ca. 9 Euro in und 32 Euro außerhalb der Halle ausgeben (shz.de, 2013). Überträgt man dies allein auf die fünf in Tabelle 11 aufgelisteten Teams, so errechnet sich – wiederum ohne die Ausgaben für die Eintrittskarten – ein Gesamtumsatz von fast 17 Millionen Euro. Hierbei gilt es zu bedenken, dass weder nationale und internationale Pokalspiele noch mangels Daten die unzähligen kleineren Sportveranstaltungen der schleswig-holsteinischen Sportvereine und -verbände im wöchentlichen Ligen- und Wettkampfbetrieb mit eingerechnet sind.

Tabelle 11: Übersicht der fünf größten, mehrfach im Jahr stattfindenden Heimspiele der Mannschaften größerer Sportvereine in Schleswig-Holstein im Jahr 2016 (Kein Anspruch auf Vollständigkeit)

Verein/Mannschaft	Sportart	mittlere Zuschauer-anzahl	Anzahl der Ligaheimspiele (ohne Champions League)	geschätzte Ausgaben in Euro
THW Kiel	Handball	10.282	17	7.166.554.-
SG Flensburg-Handewitt	Handball	6.026	17	4.200.122.-
Holstein Kiel	Fußball	5.194	19	4.046.126.-
Kiel Baltic Hurricanes	American Football	1.596	6	392.616.-
VfB Lübeck	Fußball	1.240	17	864.280.-
gesamt:		**24.338**	**76**	**16.669.698.-**

Nach Breuer und Feiler (2017, S. 26) erzielte ein schleswig-holsteinischer Sportverein im Jahr 2014 im Mittel Einnahmen von rund 1.604 Euro aus Sportveranstaltungen (siehe Tabelle 9 auf S. 19). Hieraus ergeben sich hochgerechnet für die rund 2.600 Sportvereine Schleswig-Holsteins Gesamteinnahmen von über vier Millionen Euro.

2.5 Sportwerbung und -sponsoring

Der Sport ist ein beliebter Werbeträger. Dies liegt zum einen in der Popularität des Zuschauersports begründet, die aufgrund der allgemeinen Beliebtheit des Sports an sich überdies eine positive ist, was den Wert eines Werbeträgers determiniert (vgl. Breuer & Mutter, 2013, S. 55). Er ist somit eine Aufmerksamkeitsplattform (Flatau, 2016), an welcher Werbetreibende andocken und dadurch mit von dieser Popularität profitieren können.

Hinzu kommt, dass die Beliebtheit des aktiven Sporttreibens einen entsprechenden privaten Konsumbedarf an Sportartikeln mit sich bringt. Dies führt wiederum zu Ausgaben der Hersteller von Sportgeräten und -bekleidung sowie der mit diesen Gütern handelnden Unternehmen. Hiervon profitieren nicht zuletzt Werbeagenturen, deren sportinduzierter Umsatz bei rund 9,4 Millionen Euro liegt (siehe Tabelle 12). Ebenfalls Umsätze im Kontext von Werbung generieren die Unterkategorien „Fotografie“ mit knapp 1,9 Millionen und „Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen“ mit 242.000 Euro.

Tabelle 12: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
69–75	**Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen**	**31.858.000.-**	**100,00**
73.11.0	Werbeagenturen	9.381.000.-	29,45
72.19.0	Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin	8.739.000.-	27,43
75.00.1	Tierarztpraxen	7.449.000.-	23,38
71.11.1	Architekturbüros f. Hochbau	3.277.000.-	10,29
74.20.1	Fotografie	1.894.000.-	5,95
72.11.0	Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie	514.000.-	1,61
75.00.9	Sonstiges Veterinärwesen	363.000.-	1,14
73.12.0	Vermarktung u. Vermittlung v. Werbezeiten u. Werbeflächen	241.000.-	0,75

Wie sehr der Sport seine Popularität in der Bevölkerung in die eigene Beliebtheit bei der Wirtschaft als Werbeträger umzusetzen vermag, verdeutlicht auch der in Abbildung 5 (S. 22) dargestellte Vergleich. So prognostiziert das Marktforschungsinstitut Repucom auf der Basis von Umfragen für das Jahr 2016 das gesamtdeutsche Volumen des Sportsponsorings auf 3,5 Milliarden Euro, was einer Steigerung gegenüber 2014 von über 15 Prozent entspricht (Statista GmbH, 2016). Der Anteil des Sportsponsorings an allen Sponsoringaktivitäten der Wirtschaft liegt somit bei knapp 65 Prozent. Da es sich um deutschlandweite Daten handelt, muss das absolute Volumen des Sportsponsorings in Schleswig-Holstein mangels spezifischer Daten anhand des Anteils der gesamten Wirtschaftsleistung des Bundeslandes an der gesamtdeutschen (rund 3 Prozent) geschätzt werden. Demnach ist von einem Sportsponsoringvolumen von etwa 105 Millionen Euro in Schleswig-Holstein auszugehen.

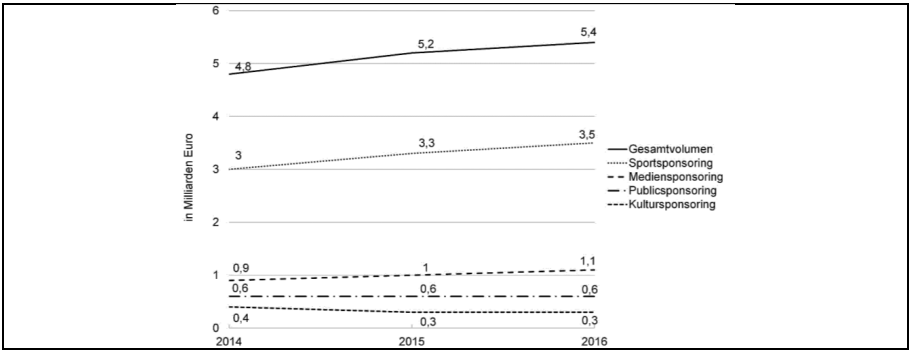

Abbildung 5: Deutschlandweite Ausgaben in verschiedenen Sponsoringbereichen (Statista GmbH, 2016)

Etwa drei Millionen Euro erlösen die Sportvereine aus Werbeverträgen (Breuer & Feiler, 2017, S. 27). Der Großteil der Einnahmen stammt dabei aus dem Bereich Anzeigen und Bandenwerbung (siehe Tabelle 13). Aus den Werbeverträgen für Trikotsponsoring und Ausrüstung ergeben sich Einnahmen in Höhe von knapp einer halben Million Euro.

Im Zusammenhang mit den Einnahmen aus Sponsoring und der Vermarktung von Medienrechten ist darauf hinzuweisen, dass sehr wenige Vereine einen Großteil der Einnahmen generieren. So erzielten alleine die beiden erfolgreichsten Handballvereine Schleswig-Holsteins, der THW Kiel und die SG Flensburg-Handewitt, im Jahr 2011 einen Erlös von 1,43 Millionen Euro aus der Trikotwerbung. Dieser offensichtliche Widerspruch zu der hier vorgenommen Schätzung erklärt sich plausibel dadurch, dass in der zugrundeliegenden Stichprobe des Sportentwicklungsberichts kaum oder keine der in diesem Bereich umsatzstärksten Vereine enthalten waren, was wiederum daran liegen dürfte, dass es sich bei den tatsächlich diese Erlöse generierenden Profimannschaften nicht mehr um Vereine, sondern jeweils um eine GmbH & Co. KG handelt.

Tabelle 13: Einnahmen der Sportvereine in Schleswig-Holstein aus den Bereichen Sponsoring und Medienrechte im Haushaltsjahr 2014 (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 26f.; modifizierte Darstellung)

Einnahmen aus:	**Mittelwert in Euro**	**Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben, in Prozent**	**gesamt in Euro**
Werbeverträgen aus dem Bereich Anzeigen	544.-	13,4	1.414.400.-
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	484.-	16,1	1.258.400.-
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	199.-	5,5	517.400.-
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	0.-	0,0	0.-
Gesamteinnahmen:			**3.190.200.-**

Die Einnahmen der Sport*verbände* aus Sponsoring und Werbung belaufen sich in der Summe auf etwas über 1,8 Millionen Euro (siehe Tabelle 14 auf S. 23). Die Differenzierung nach Sportverbandstypen zeigt, dass der Landessportverband mit fast 274.000 Euro die höchsten Einnahmen in diesem Bereich aufweist, gefolgt von den Landesfachverbänden mit im Mittel knapp 30.000 Euro.

Aufgrund der wenigen Antworten der Kreisfachverbände konnten für diese keine zuverlässigen Schätzungen ermittelt werden. Das Sponsoring als Einnahmequelle ist für die Kreisfachverbände, im Gegensatz zu den anderen Sportverbänden, gleichsam weniger bedeutend.

Tabelle 14: Überblick über die Einnahmen der Sportverbände in Schleswig-Holstein aus dem Bereich „Sponsoring und Werbung" im Haushaltsjahr 2015 (eigene Darstellung)

	Einnahmen pro Sportverbandstyp Mittelwert in Euro	**Anzahl der Sportverbandstypen**	**gesamt in Euro**
Landessportverband	273.755.-	1	273.755.-
Landesfachverbände	29.957.-	50	1.497.850.-
Kreissportverbände	3.919.-	15	58.785.-
Kreisfachverbände	0.-	222	0.-
Verbände mit besonderen Aufgaben	1.417.-	10	14.170.-
Gesamteinnahmen:			**1.844.560.-**

2.6 Sporttourismus

Als Freizeitaktivität ist der Sport auch ein verbreitetes Urlaubsmotiv. Dabei kann es sich um das Ausüben von Sportarten handeln, welche man auch am Heimatort betreibt oder nur in Schleswig-Holstein. In diesem Zusammenhang kann gesagt werden, dass Schleswig-Holstein durch seine besondere, innerhalb Deutschlands einmalige Meerlage, aber auch durch seine vielen Seen für die Ausübung von Wassersportarten wie Segeln und Surfen prädestiniert ist. So ermittelt die bundesweite Grundlagenstudie Wassertourismus (dwif-Consulting & BTE Tourismusmanagement, 2003) in Schleswig-Holstein Wassersportangebote jeglicher Art. Nach einer Potenzialanalyse für den Wassertourismus in Schleswig-Holstein (dwif-Consulting, 2012) kommt dabei dem Segeln die größte Bedeutung zu, gefolgt von Surfen, Angeln und Tauchen. Doch auch für andere Sportarten wie z.B. das Reiten und Fahrradfahren bietet das Land sehr gute Voraussetzungen. So schätzt der Pferdesportverband Schleswig-Holstein, dass in dem Bundesland insgesamt etwa 100.000 Pferde gehalten werden, von denen die meisten auch als Reitpferde genutzt werden können.

Hinsichtlich der Effekte auf den Tourismus muss neben dem aktiven Sporttreiben ebenso der Zuschauersport Erwähnung finden, und auch hier spielt der Wassersport eine wichtige Rolle. So ziehen Sportveranstaltungen wie die Kieler Woche, die Travemünder Woche, die Windsurf und Kitesurf World Cups oder der Schleswig-Holstein Netz Cup, eine international hochklassig besetzte Ruderregatta auf dem Nord-Ostsee-Kanal, teilweise über mehrere Tage im Jahr zahlreiche Besucher an (siehe für weitere Sportveranstaltungen ebenfalls Tabelle 10 auf S. 20).

Vom sportinduzierten Tourismus profitierende Unternehmen finden sich vor allem im Wirtschaftszweig „Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie", also im Bereich der Übernachtungen und der Verpflegung. Letzterer macht dabei den weitaus größeren Anteil aus. So liegt der in der Gastronomie generierte Umsatz bei ca. 63 Prozent bzw. 155 Millionen Euro (siehe Tabelle 15 auf S. 24). Der durch den Sport induzierte Umsatz der Übernachtungen macht mit über 89 Millionen Euro 37 Prozent aus.

Tabelle 15: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie“ (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
55–56	**Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie**	**243.948.000.-**	**100,00**
	Gastronomie	**154.798.000.-**	**63,46**
56.10.1	Restaurants mit herkömmlicher Bedienung	84.795.000.-	34,76
56.10.3	Imbissstuben und Ähnliches	18.908.000.-	7,75
56.29.0	Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	12.374.000.-	5,07
56.30.1	Schankwirtschaften	11.094.000.-	4,55
56.10.4	Cafés	7.718.000.-	3,16
56.10.2	Restaurants mit Selbstbedienung	7.270.000.-	2,98
56.10.5	Eissalons	5.879.000.-	2,41
56.21.0	Event-Caterer	5.363.000.-	2,20
	Gastgewerbe/Beherbergung	**89.150.000.-**	**36,54**
55.20.3	Ferienhäuser und Ferienwohnungen	10.327.000.-	4,23
55.10.2	Hotels garnis	9.157.000.-	3,75
55.10.3	Gasthöfe	7.382.000.-	3,03

2.7 Sportmedizin und Gesundheitssport

Wie wir in Abschnitt 3.3.2 noch umfassender ausführen werden, sind die gesundheitlichen Effekte des Sports wissenschaftlich gut belegt. Ihnen gegenüber stehen jedoch auch überlastungs- oder unfallbedingte Sportverletzungen, welche zwar an sich negativ zu bewerten sind, aus rein ökonomischer Perspektive aber ebenfalls erwähnenswerte Umsätze induzieren. Diese belaufen sich auf insgesamt knapp über 400 Millionen Euro; die Verteilung auf die verschiedenen Gesundheitseinrichtungen kann der Tabelle 16 entnommen werden.

Tabelle 16: Übersicht über die sportinduzierten Umsätze des Wirtschaftszweiges „Gesundheits- und Sozialwesen“ (Auswahl)

NACE	Wirtschaftszweig	sportinduzierter Umsatz absolut im Wirtschaftszweig in Euro	Anteil in Prozent
86–88	**Gesundheits- und Sozialwesen**	**417.158.000.-**	**100,00**
86.10.1	Krankenhäuser (ohne Hochschulkliniken, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken)	231.114.000.-	55,40
86.90.9	Sonstige selbstständige Tätigkeiten im Gesundheitswesen	128.019.000.-	30,69
86.21.0	Arztpraxen für Allgemeinmedizin	18.044.000.-	4,33
86.22.0	Facharztpraxen	15.275.000.-	3,66
86.90.2	Massagepraxen, Krankengymnastikpraxen, Praxen von medizinischen Bademeisterinnen und Bademeistern, Hebammen und Entbindungspflegern sowie von verwandten Berufen	12.990.000.-	3,11

2.8 Arbeitsmarkt Sport

Arbeit ist als Produktionsfaktor für die Herstellung und den Handel von Sportgütern unverzichtbar. Mit anderen Worten: Sport schafft Arbeitsplätze, welche sich über die verschiedenen Branchen verteilen. Eine besondere Rolle spielt im Sport die ehrenamtliche Arbeit. Sie ist das Rückgrat des weitgehend autonomen und subsidiär geförderten vereins- und verbandsorganisierten Sports. Diese freiwillige Arbeit ist umso wichtiger, als das Organisieren von Sportangeboten arbeitsintensiv ist. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen der Ebene der Führung und Verwaltung eines Vereins/Verbands (z.B. Vorstand, Kassenwart) und der Ausführungsebene (z.B. Übungsleiter, Gerätewart).

2.8.1 Erwerbsarbeit

Nach den Zahlen der Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit (siehe Abschnitt 1.3.8) waren im Jahr 2015 in Schleswig-Holstein insgesamt rund 45.000 Personen sozialversicherungspflichtig im Sportbereich beschäftigt, was 4,9 Prozent des Gesamtarbeitsmarktes entspricht und womit sich zeigt, dass es sich um einen arbeitsintensiven Bereich handelt (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Sozialversichungspflichtig Beschäftigte ausgewählter Branchen in Schleswig-Holstein im Vergleich aus dem Jahr 2015 (Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2016a)

	Sozialversichungspflichtig Beschäftigte gesamt	**Anteil der Sozialversichungspflichtig Beschäftigten in Prozent**
Schleswig-Holstein	**914.451**	**100,00**
Gesundheits- und Sozialwesen	153.398	16,8
Tourismus (QB)	151.300	16,5
Baugewerbe/Bau	61.406	6,7
Verkehr und Lagerei	46.607	5,1
Sportwirtschaft (QB)	**45.072**	**4,9**
Freiberuflich, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	43.890	4,8
Maritime Wirtschaft (QB)	42.800	4,7
Gastgewerbe	38.523	4,2
Erziehung und Unterricht	28.673	3,1
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	13.756	1,5
Kunst, Unterhaltung und Erholung	9.160	1,0

Anmerkung: QB=Querschnittsbranche

Weil in dieser Statistik nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wie Beamte und zumeist auch Freiberufler und viele Unternehmer fehlen, liegt die tatsächliche absolute Anzahl aller sportinduziert Erwerbstätigen höher. Eine analog zu den vorangegangenen Abschnitten differenzierte Auswertung nach den Wirtschaftszweigen, in welchen die verschiedenen Kategorien der Querschnittbranche Sport enthalten sind, kann leider nicht vorgenommen werden, da aus Anonymitätsgründen von der Bundesagentur ausschließlich die oben genannten aggregierten Daten übermittelt wurden.

Möglich ist jedoch ein Vergleich mit den Erwerbstätigenzahlen anderer Querschnittbranchen bzw. bestimmter Wirtschaftszweige, wobei im Falle Letzterer darauf hinzuweisen ist, dass diese ggf. auch einen mehr oder weniger großen Querschnittcharakter besitzen, der sich in den hier angegebenen Zahlen nicht widerspiegelt. Der Vergleich ist Tabelle 17 zu entnehmen. Hierbei zeigt sich, dass in

der Sportwirtschaft mehr Menschen erwerbstätig sind als in der gesamten „Maritimen Wirtschaft“ als einer anderen Querschnittbranche (s. hierzu für das Bezugsjahr 2012 die Analyse von Dr. Herbart & Partner, o. J., S. 10) oder auch beispielsweise im Gastgewerbe. Höhere Beschäftigtenzahlen weisen dahingegen etwa das Baugewerbe sowie das Gesundheits- und Sozialwesen auf.

2.8.2 Arbeitsspenden

Neben den im Bereich der Erwerbsarbeit durch den Sport induzierten Arbeitsplätzen darf das ehrenamtliche Engagement im Sport nicht unerwähnt bleiben. Als gesellschaftlicher Non-Profit-Bereich des Dritten Sektors basiert der organisierte Sport (Sportvereine und -verbände) im Sinne des Subsidiaritätsprinzips in erster Linie auf dem freiwilligen Engagement von Bürgern, die ihr Interesse am Sporttreiben durch eigene Organisationsleistung für sich selbst und andere realisieren. Gemäß dem Deutschen Freiwilligensurvey (FDZ-DZA, 2014) ist der Sport das größte Feld ehrenamtlichen Engagements in Deutschland, auf welches 14,3 Prozent aller Engagierten entfallen (siehe dazu ausführlich Abschnitt 3.1).
Freiwillige Arbeit besitzt einen monetären Gegenwert, weshalb es auch als Arbeitsspende aufgefasst werden kann. Die Schätzung der Höhe dieses Gegenwerts über die Zuordnung bestimmter ehrenamtlicher Positionen zu Leistungsklassen haben wir bereits in Abschnitt 1.3.7 erläutert. Die folgenden beiden Abschnitte beinhalten die konkreten Schätzungen des monetären Gegenwerts der in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen und -verbänden geleisteten Arbeitsspenden.

2.8.2.1 Arbeitsspenden in Sportvereinen

Für die Berechnung der durchschnittlichen Arbeitsstunden pro Monat wurde auf die Auswertung des Sportentwicklungsberichts 2013/2014 (Breuer & Feiler, 2015), für alle anderen Daten auf den Sportentwicklungsbericht 2015/2016 (Breuer & Feiler, 2017) zurückgegriffen. Da auf der Basis dieser Daten eine Differenzierung zwischen den Leistungsgruppen 1 und 2 zugeordneten ehrenamtlichen Positionen nicht möglich war, wurden diese zusammen ausgewertet und der aus den einzelnen berechnete mittlere Stundensatz aus beiden Leistungsgruppen angenommen. Das im Sportentwicklungsbericht 2015/2016 gesondert ausgewiesene Amt des Kassenprüfers zählt zwar nicht zum Vorstand, wurde jedoch aufgrund seiner verantwortungsvollen Funktion der zweiten Leistungsgruppe zugeordnet. Im Falle der Schieds- und Kampfrichter sowie der lizenzierten und nicht lizenzierten Trainer/Übungsleiter (Ausführungsebene) musste mangels differenzierterer Daten wiederum eine „Mischkalkulation“ zwischen den Leistungsgruppen 3 und 4 vorgenommen werden. Eindeutig konnte wiederum die Zuordnung der sonstigen ehrenamtlich Engagierten zur fünften Leistungsgruppe vorgenommen werden.

Den größten Arbeitsumfang leisten die auf der Ausführungsebene Engagierten mit durchschnittlich 7,2 Stunden im Monat (siehe Tabelle 18 auf S. 27). Die höchste Anzahl der ehrenamtlich engagierten Vereinsmitglieder findet sich mit 115.120 im Bereich der sonstigen Funktionen, was 68,4 Prozent aller ehrenamtlich Engagierten in den schleswig-holsteinischen Sportvereinen entspricht. Den höchsten monetären Gegenwert besitzt dennoch angesichts des hohen Werts einer zeitlichen Arbeitseinheit die Arbeit der Vorstandsmitglieder, welcher sich in der Summe auf ca. 62,5 Millionen

Euro jährlich beläuft. Insgesamt sind in den Sportvereinen Schleswig-Holsteins über 168.000 Menschen ehrenamtlich engagiert und der monetäre Gegenwert ihrer freiwilligen Arbeitsspenden betrug im Jahr 2015 rund 160 Millionen Euro.

Tabelle 18: Monetäre Schätzung des Wertes ehrenamtlicher Arbeitszeit eingeteilt in Leistungsgruppen (LG) über die gesamte Anzahl an Ehrenamtlichen in Sportvereinen (Quelle: Breuer & Feiler, 2015; 2017)

Position der Ehrenamtlichen	**LG**	**Ø Brutto-stunden-verdienst in Euro**	**Ø Arbeits-stunden pro Monat Mittelwert**	**Anzahl der Positionen/ Personen insgesamt**	**Ø aggregierter, monatlicher Brutto-verdienst in Euro**	**Ø jährlicher Brutto-verdienst in Euro**
Vorsitzender	1 & 2	34,81.-	6,8	22.020	5.212.310.-	62.547.721.-
stellvertretender Vorsitzender						
ehrenamtlicher Geschäftsführer						
Schatzmeister/Kassierer						
Jugendwart/-leiter						
Sportwart						
Pressewart						
Breitensportwart						
Schriftführer						
weitere Mitglieder im Vorstand						
Abteilungsvorstände						
Kassenprüfer	2	27,18.-	1,3	4.410	155.822.-	1.869.875.-
Schieds-/Kampfrichter	3 & 4	15,98.-	7,2	26.690	3.070.844.-	36.850.135.-
Trainer/Übungsleiter mit Lizenz						
Trainer/Übungsleiter ohne Lizenz						
sonstige Funktionen	5	11,82.-	3,6	115.120	4.898.586.-	58.783.034.-
gesamt:				**168.240**	**13.337.562.-**	**160.050.765.-**

2.8.2.2 Arbeitsspenden in Sportverbänden

Auf der Grundlage der Daten der Befragung der Sportverbände wurde der monetäre Wert der ehrenamtlichen Arbeitsspenden in diesen Organisationen geschätzt. Wie in Abschnitt 1.3.7 beschrieben, wurde dabei hinsichtlich der angesetzten hypothetischen Stundenvergütungen zwischen engem und erweitertem Vorstand unterschieden (42,43 bzw. 27,18 Euro). Für alle weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiter wurde mangels detaillierter Kenntnis über deren Tätigkeiten der Mittelwert aus den Stundensätzen der Leistungsgruppen 3–5 veranschlagt.

Wie Tabelle 19 (S. 28) zeigt, leisten die rund eintausend Mitglieder des engen Vorstands im Durchschnitt die meisten Arbeitsstunden (45 pro Monat). Ihr jährlicher monetärer Gegenwert beträgt 15,8 Millionen Euro, was zwei Drittel des Gegenwerts der insgesamt von den mehr als dreieinhalbtausend ehrenamtlichen Mitarbeitern der Sportverbände geleisteten Arbeit entspricht, welcher bei 23,5 Millionen Euro liegt.

Tabelle 19: Monetäre Schätzung des Wertes ehrenamtlicher Arbeitszeit eingeteilt in Leistungsgruppen (LG) über die gesamte Anzahl an Ehrenamtlichen in Sportverbänden

Position der Ehrenamtlichen	LG	Ø Brutto-stunden-verdienst in Euro	Ø Arbeits-stunden pro Monat Mittelwert	Anzahl der Positionen insgesamt	Ø aggregierter, monatlicher Brutto verdienst in Euro	Ø jährlicher Brutto verdienst in Euro
enger Vorstand	1	42,43.-	45	1.001	1.316.645.-	15.799.744.-
erweiterter Vorstand	2	27,18.-	9	1.128	275.931.-	3.311.176.-
außerhalb des Vorstands	3, 4, 5	14,59.-	18	1.408	369.769.-	4.437.228.-
gesamt:				**3.537**	**1.962.345.-**	**23.548.148.-**

2.8.2.3 Freiwilligendienste

Freiwilligendienste sind eine weitere Form freiwilligen Engagements, welche vor allem von jungen Menschen geleistet wird. Besonders populär ist das in der Regel nach dem Schulabschluss absolvierte Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Freiwilligendienste sind zeitlich befristet, die Einsatzzeiten formell geregelt (vgl. Vogel & Simonson, 2016, S. 175f.).

Die Arbeitszeit ist sowohl beim Bundesfreiwilligendienst als auch beim Freiwilligen Sozialen Jahr auf zwölf Monate festgelegt, die Wochenarbeitszeit beträgt gesetzlich vorgeschrieben 38,5 Stunden. Die Vergütung geht über das Taschengeld bzw. die sogenannte Unterkunfts- und Verpflegungspauschale nicht hinaus, wobei diese in Einzelfällen durch den Verein leicht aufgestockt werden kann. Inklusive Versicherungen und weiterer Nebenkosten betragen die Gesamtkosten je Einsatzstelle zwischen 650 bis 720 Euro im Monat.

Die folgenden in Tabelle 20 dargestellten Zahlen zu den insgesamt 129 im Rahmen von Freiwilligendiensten engagierten Personen im schleswig-holsteinischen Sport wurden durch den Landessportverband Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt. Entsprechend der Spanne von 650 bis 720 Euro je Einsatzstelle beträgt die Schätzung für den jährlichen Gesamtbetrag zwischen einer und 1,1 Millionen Euro. Die Gesamtkosten für eine Einsatzstelle setzen sich dabei aus der bereits oben erwähnten Unterkunfts- und Verpflegungspauschale sowie den Versicherungskosten und Ausgaben für administrative Tätigkeiten zusammen.

Tabelle 20: Überblick über die Entgelte bei Freiwilligendiensten (dargestellt sind die minimalen und maximalen Gesamtkosten für eine Einsatzstelle)

	Anzahl	monatliche Gesamtkosten pro Einsatz-stelle in Euro	jährliche, aggregierte Gesamtkosten in Euro
Freiwilliges Soziales Jahr	83	650.- bis 720.-	647.400.- bis 717.120.-
Bundesfreiwilligendienst	41	650.- bis 720.-	319.800.- bis 354.240.-
Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug	5	650.- bis 720.-	39.000.- bis 43.200.-
Einsatzstellen insgesamt:	**129**	**650.- bis 720.-**	**1.006.200.- bis 1.114.560.-**

2.9 Sportinduzierte Steuereinnahmen

In diesem Abschnitt wird der sportinduzierte Anteil der Steuereinnahmen des Landes Schleswig-Holstein ermittelt. Aufgrund der verschiedenen Steuerarten mit unterschiedlichen sportbezogenen Anteilen, der Differenzierung in die drei Vilnius-Definitionen sowie der Tatsache, dass einige Steuerarten einer (jeweils wiederum unterschiedlichen) Verteilung unter den Gebietskörperschaften unterliegen, handelt es sich um eine relativ komplexe Analyse (siehe Abschnitt 1.3.4), welche gleichwohl anhand Tabelle 21 auf einen Blick dargestellt ist. Ihr lässt sich entnehmen, dass die durch Sport induzierten Steuereinnahmen Schleswig-Holsteins nach der weiten Vilnius-Definition rund 250 Millionen Euro betragen, was 3,16 Prozent der gesamten Steuereinnahmen des Landes entspricht. Dieser Wert liegt knapp über demjenigen der Tourismusbranche (rund 245 Millionen Euro) als einer weiteren wichtigen Querschnittsbranche Schleswig-Holsteins (dwif-Consulting, 2017).

Tabelle 21: Übersicht der geschätzten sportinduzierten Steuereinnahmen (nach Verteilung) des Landes Schleswig-Holstein (Referenzjahr 2014)

Steuereinnahmen	**Vilnius-Definition**				
	Kern-	**enge**	**weite**	**Einnahmen in Euro**	**Anteil in Prozent**
Steuereinnahmen insgesamt im Jahr 2014*:				**7.904.051.000.-**	**100,00**
sportinduzierte Steuereinnahmen insgesamt:	**16.806.105.-** (6,72%)	**140.689.733.-** (56,29%)	**249.916.143.-** (100%)	**249.916.143.-**	**3,16**
Gemeinschaftssteuern					
Umsatzsteuervorauszahlungen	5.174.000.- (8,85%)	47.795.000.- (81,77%)	58.448.000.- (100%)	58.448.000.-	23,39
Gewerbesteuerumlage	422.000.- (10,93%)	3.228.000.- (83,61%)	3.861.000.- (100%)	3.861.000.-	1,54
Lohnsteuer	6.029.000.- (9,88%)	50.435.000.- (82,68%)	60.997.000.- (100%)	60.997.000.-	24,41
Körperschaftsteuer	949.000.- (9,81%)	7.987.000.- (82,54%)	9.677.000.- (100%)	9.677.000.-	3,87
veranlagte Einkommensteuer	2.512.583.- (11,93%)	17.588.081.- (83,51%)	21.061.358.- (100%)	21.061.358.-	8,43
nicht veranlagte Ertragsteuer	532.522.- (11,93%)	3.727.652.- (83,51%)	4.463.784.- (100%)	4.463.784.-	1,79
Insgesamt:	***15.619.105.-*** *(9,85%)*	***130.760.733.-*** *(82,49%)*	***158.508.142.-*** *(100%)*	***158.508.142.-***	***63,43***
Landessteuern					
Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer	/	/	78.200.000.- (100%)	78.200.000.-	31,29
Lotteriesteuer	/	/	1.200.000.- (100%)	1.200.000.-	0,48
Grunderwerbsteuer	1.187.000.- (9,89%)	9.929.000.- (82,69%)	12.008.000.- (100%)	12.008.000.-	4,80
Insgesamt:	***1.187.000.-*** *(1,30%)*	***9.929.000.-*** *(10,85%)*	***91.408.000.-*** *(100%)*	***91.408.000.-***	***36,57***

* *Mit Ausnahme der aus methodischen Gründen abweichenden Daten der Gewerbesteuerumlage (2012), Körperschaftsteuer (2010), Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer (2015) und Lotteriesteuer (2015) sind als Referenzgröße die Steuereinnahmen des Jahres 2014 gewählt worden.*

Die zur Kerndefinition zählenden steuerpflichtigen Wirtschaftsbetriebe und deren Mitarbeiter tragen hierzu knapp 17 Millionen Euro (6,72 Prozent) bei. Deutlich höhere Anteile entfallen auf diejenigen

Unternehmen und Beschäftigte, welche jeweils zur engen sowie zur weiten Vilnius-Definition hinzukommen, nämlich 49,57 Prozent (124 Millionen Euro) bzw. 43,71 Prozent (110 Millionen Euro).

Knapp zwei Drittel der gesamten sportinduzierten Steuereinnahmen (158,5 Millionen Euro) Schleswig-Holsteins werden aus Gemeinschaftssteuern generiert, wobei unter diesen wiederum auf die Umsatzsteuer (58,4 Millionen Euro) sowie die Lohn- und die veranlagte Einkommensteuer (zusammengenommen rund 82 Millionen Euro) die höchsten Anteile entfallen. Die sportinduzierten Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage, Körperschaftsteuer und nicht veranlagter Ertragsteuer spielen dahingegen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Unter den Einnahmen aus Landessteuern entfällt der weitaus größte Anteil auf die Rennwett-, Totalisator- und Sportwettsteuer[12], deren Volumen 78,2 Millionen Euro beträgt. Die übrigen sportinduzierten Steuereinnahmen entstammen der Grunderwerbs- (12 Millionen Euro) und der Lotteriesteuer (1,2 Millionen Euro).

2.10 Sportbezogene direkte Steuerausgaben

In Deutschland unterstützt der Bund den Spitzensport, etwa durch Investitionen an Olympiastützpunkten oder die Anstellung von Spitzensportlern bei Bundeswehr und -polizei. Die Breitensportförderung in Form des Sportstättenbaus fällt in Deutschland in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen. Die Rolle der Bundesländer besteht hauptsächlich in der mittelbaren Unterstützung der wesentlich ehrenamtlich arbeitenden Sportvereine über deren Zusammenschlüsse, die Landessportverbände. In Schleswig-Holstein ist die Förderung des Sports auch in der Landesverfassung (2014) verankert (Artikel 13, Absatz 3): „Die Förderung der Kultur einschließlich des Sports, der Erwachsenenbildung, des Büchereiwesens und der Volkshochschulen ist Aufgabe des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände“.

Die Zuständigkeit für den Sport innerhalb der Landesregierung liegt beim Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten[13]. Seit dem 08. Februar 2013 erfolgt die finanzielle Sportförderung des Landes nach dem Gesetz zur Ausführung des Ersten Staatsvertrages zum Glücksspielwesen in Deutschland vom 01. Februar 2013, zuletzt geändert durch das Gesetz zur Änderung glücksspielrechtlicher Vorschriften vom 20. Januar 2016 (Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten, 2017). Demnach führt die Nordwestlotto GmbH & Co. KG aus ihrem Gewinn Zweckabgaben an das Land ab, von denen acht Prozent bzw. mindestens acht Millionen Euro für die Förderung des Sports zu verwenden sind. Hiervon erhält der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) als Interessenvertreter des Sports und Dachorganisation der Sportvereine wiederum neun Zehntel. Die Formen der Unterstützung vor allem der Sportvereine, aber auch der Kreissportverbände und Landesfachverbände durch den Landessportverband sind vielfältig. Sie bestehen vor allem in den folgenden Serviceleistungen:

12 Gegenstand der Sportwettsteuer sind alle Wetten aus Anlass von Sportereignissen (Sportwetten), wenn diese in Deutschland veranstaltet werden oder wenn der Spieler eine natürliche Person ist und bei Abschluss des Wettvertrages (der auch über das Internet erfolgen kann) seinen Wohnsitz/gewöhnlichen Aufenthalt im Geltungsbereich dieses Gesetzes hat oder wenn er keine natürliche Person ist und bei Abschluss des Wettvertrages seine Geschäftsleitung oder seinen Sitz im Geltungsbereich dieses Gesetzes hat (vgl. Rennwett- und Lotteriegesetz (2015) § 17, Abs. 2). Im Haushaltsjahr 2016 betrug der Anteil Schleswig-Holsteins aus den Einnahmen der Sportwettsteuer 18.467.000 Euro.

13 Seit Juni 2017 ist es das Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration des Landes Schleswig-Holstein (kurz MILI).

- Aus-, Fort- und Weiterbildung, vor allem von Übungsleitern und im Bereich des Vereinsmanagements,
- Information und Beratung von Sportvereinen zu politischen und rechtlichen Neuerungen,
- Bezuschussung von Investitionsmaßnahmen,
- Konzeption neuer Angebote im Bereich des Breitensports,
- Einwerbung von Fördergeldern für Bundesleistungszentren,
- Unterstützung von Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen,
- zentrale Versicherung aller Sportvereinsmitglieder (insbesondere gegen Sportunfälle) und
- pauschale Abgeltung von GEMA-Gebühren für alle Mitgliedsvereine.

Weitere acht Prozent des Sportförderanteils an den Zweckabgaben der Nordwestlotto GmbH & Co. KG an das Land Schleswig-Holstein sind für die Förderung des außerschulischen Sports vorgesehen. Dazu zählen beispielsweise Ausrichtungen von (Landes-/Europa-/Welt-)Meisterschaften, Erstellung von kommunalen Sport(stätten)entwicklungsplänen, Fan-Projekte, Maßnahmen zur Inklusion und Integration im und durch Sport sowie die Förderung von Bewegung im öffentlichen Raum. Die übrigen zwei Prozent sind finanzielle Zuwendungen für die Förderung des außerunterrichtlichen Sports (vgl. Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten, 2017). Diese Förderung sieht beispielsweise die Fortbildung von Lehrkräften, Durchführung von Sportwettbewerben und Sport-Arbeitsgemeinschaften in Schulen vor.

Der Tabelle 22 können die unmittelbaren Ausgaben für die Förderung des Sports, die somit der Kerndefinition des Sports zuordenbar sind (vgl. dazu Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten, 2016, S. 24ff.; Ministerium für Schule und Berufsbildung, 2017, S. 30), durch das Land Schleswig-Holstein entnommen werden. Es ergibt sich für das Bezugsjahr 2014 eine Summe von insgesamt etwas über sieben Millionen Euro.[14]

Tabelle 22: Sportförderausgaben des Landes Schleswig-Holstein im Jahr 2014 gemäß Landeshaushaltsplan

Ausgabeart	Ausgaben in Euro
Institutionelle Förderung des Landessportverbandes und seiner Einrichtungen	6.300.000.-
Förderung des außerschulischen Sports	577.200.-
Förderung des außerunterrichtlichen Sports	140.000.-
Bezüge und Nebenleistungen der planmäßigen Beamtinnen und Beamten	38.100,-
Insgesamt:	**7.055.300.-**

Zu diesen festen Ausgabenposten kommen in einigen Haushaltsjahren zeitlich befristete Zuweisungen und Investitionen hinzu. So gab es zum Beispiel im Jahr 2014 zweckgebundene Zuweisungen des Bundes an Schleswig-Holstein für den Bau von Sportstätten für den Hochleistungssport in Höhe von 128.000 Euro, welche an Kreise und Gemeinden weitergeleitet wurden, und in den Jahren 2015 und 2016 Zuschüsse des Landes für die Sanierung von kommunalen Schwimmsportstätten in Höhe von jeweils zwei Millionen Euro.

14 Im Jahr 2015 fand eine Erhöhung der institutionellen Förderung des Landessportverbandes und seiner Einrichtungen auf 7,2 Mio. € statt.

Exkurs: Das Verhältnis von Sport und Wirtschaft

Nachdem in dem vorangegangenen Kapitel die tangiblen Effekte des Sports auf die Volkswirtschaft Schleswig-Holsteins dargestellt wurden, soll an dieser Stelle anhand einer Untersuchung von Weltersbach (2016), die parallel zu dieser Studie als Qualifikationsarbeit durchgeführt wurde, ein Einblick in die wechselseitige Sichtweise von Sport und Wirtschaft in Schleswig-Holstein gegeben werden. Hierzu wurden Vertreter von IHK-Mitgliedsunternehmen aus Schleswig-Holstein sowie weitere IHKs aus dem Bundesgebiet schriftlich befragt. Ein Teil der dort abgefragten Items wurde außerdem in der Sportverbandsbefragung (siehe 1.3.5) verwendet.

Befragt nach der Kooperation von Sport und Wirtschaft wird diese von beiden Seiten als sehr „sinnvoll“ und nutzenstiftend erachtet (Sportverbände: 100 Prozent; IHK-Mitgliedsunternehmen: 98,3 Prozent). So sehen die Sportverbände insbesondere einen finanziellen Vorteil, eine Steigerung der Attraktivität bei der Durchführung von Veranstaltungen, eine (qualitative sowie quantitative) Erweiterung der Sportangebote sowie eine Erhöhung der Standortattraktivität. Weiterhin werden Synergieeffekte am Arbeitsmarkt, wie zum Beispiel bei der (dualen) Ausbildung und individuellen Fördermöglichkeiten als bedeutsam erachtet.

Den Nutzen, der aus einer gemeinsamen Kooperation entsteht, sehen auch die IHK-Mitgliedsunternehmen als groß an – sowohl für die Förderer als auch für die Geförderten. Kooperationspotentiale sehen sie zudem beim Beziehungsgefüge von Wirtschaft, Sport und Schule.

In Hinblick auf die Bedeutung des Sports als relevanter Wirtschaftsfaktor zeigen die Sportverbände (75 Prozent) und die IHK-Mitgliedsunternehmen (81 Prozent) eine hohe Übereinstimmung. Beide Seiten führen in diesem Zusammenhang die konsumtiven Bereiche der Sportartikelindustrie (zum Beispiel Sportgeräte, -artikel, -bekleidung), der Sportveranstaltungen (inklusive Sponsoring und Medienrechte) und des Gastgewerbes/Tourismus an. Zudem bringe der Sport für den Arbeitsmarkt sowie durch die Prävention von Erkrankungen weitere positive, mittelbar auch wirtschaftliche Effekte mit sich.

Als ebenso bedeutsam wird der Sport für die Gesellschaft insgesamt erachtet (Sportverbände: 100 Prozent; IHK-Mitgliedsunternehmen: 95 Prozent). Beide Seiten sehen die Bedeutsamkeit des Sports insbesondere bei der Vermittlung von Werten, im sozialen Engagement (Zugehörigkeit einer Gemeinschaft, Miteinander etc.), Integration, Inklusion und der Vermittlung von sozialen Kompetenzen. Alles in allem zeigen die Ergebnisse die Bereitschaft der Antwortenden zum weiteren Ausbau gemeinsamer Kooperationen.

3 Intangible Effekte des Sports

Die intangiblen Effekte des Sports sind vergleichsweise schwierig zu messen, da für sie keine beobachtbaren Preise auf Märkten existieren und folglich auch keine gehandelte Menge von Gütern bewertet werden kann. Sie entziehen sich somit einer direkten monetären Bewertung und müssen daher „auf Umwegen“ ermittelt werden. Zu den positiven intangiblen Effekten des organisierten Sports zählen unter anderem die Steigerung der Lebensqualität, Identitäts- und Sinnstiftung sowie Gesundheits-, Integrations- und Bildungsleistungen, auf die im Folgenden kurz eingegangen werden soll.

3.1 Lebensqualität, Identitäts- und Sinnstiftung

Die Tatsache, dass Sport zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten zählt (siehe beispielsweise Stiftung für Zukunftsfragen, 2016), es sich bei ihm also um eine freiwillige Aktivität handelt, für den die Menschen darüber hinaus, wie im zweiten Kapitel dargestellt wurde, beträchtliche Geldbeträge auszugeben gewillt sind, verdeutlicht, dass viele Menschen das aktive Sporttreiben wie auch den passiven Sportkonsum als Bestandteil eines guten Lebens empfinden, oder, anders ausgedrückt, dass Sport die Lebensqualität steigert.

Doch auch die soziale Dimension des Sports trägt zur Lebensqualität bei, wie die Bundesregierung in ihrem *Regierungsbericht zur Lebensqualität in Deutschland* herausstellt:

> „Sport verbindet alle Generationen und Kulturen. Die Bürgerinnen und Bürger bescheinigten dem Sport, ob in der Gruppe oder allein ausgeübt, eine positive Wirkung auf ihre Lebensqualität. Viele waren sich bewusst: Regelmäßige Bewegung steigert das individuelle Wohlergehen und ist ein wichtiger Beitrag für ein gesundes Älterwerden. Das belegen auch wissenschaftliche Studien. Im Verein Sport zu treiben, fördert das eigene Wohlbefinden und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Sport schafft nicht nur einen Raum für Gemeinschaft, sondern vermittelt auch Werte wie Fairness und Toleranz. Und Sport ist auch ein erfolgreicher Inklusionstreiber. Denn zu einem selbstbestimmten Leben gehört auch eine selbstbestimmte Freizeitgestaltung. [...] Dies belegen auch regelmäßige Studien zum Vereinssport: Sport fördert die Inklusion, Gesundheit, Integration und Gleichberechtigung.“ (Die Bundesregierung, 2016, S. 147)

Sport treiben bedeutet auch, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, denn die Auswirkungen der Bewegung bzw. des Übens auf den Körper sind unmittelbar erfahrbar. Gesteigerte Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit als Auswirkungen des Trainings geben Menschen das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten, angestrebte Ziele verwirklichen zu können. Indem beispielsweise Anstrengung und Selbstdisziplin als selbstverständliche Voraussetzungen des Erfolgs sportlichen Handelns erlebt werden, werden diese nicht bloß eingeübt, sondern habitualisiert. Darüber hinaus wird dadurch im Sport auch ihr „Sinn“ unmittelbar verständlich. Auf einer abstrakteren Ebene bestärken solcherlei Selbstwirksamkeitserfahrungen das Vertrauen in rationales Handeln an sich als wesentliches Element unserer Kultur und somit auch in die zentralen Werte Letzterer.

Der Sport ist zudem ein Feld gegenseitiger Anerkennung. Doch der Wettkampfsport produziert nicht nur Sieger, sondern notwendigerweise auch stets Verlierer. Diese Notwendigkeit wurde vielfach ob ihrer frustrierenden und daher vermeintlich demotivierenden Wirkung kritisiert. Dabei verkennen diese Kritiker allerdings, dass Frustrationserlebnisse ebenso wie Erfolgserlebnisse unabdingbar zum Leben dazu gehören, und zwar ebenso selbstverständlich wie Leistungsbereitschaft. Frustrationstoleranz und Leistungsorientierung sind daher Eigenschaften, die insbesondere von jungen Menschen durch die Sozialisation im Sport verinnerlicht werden (Heinemann, 2007, S. 193ff.). Der Sport und die Gruppe der Sportler bzw. der Verein, in welche/n der Einzelne eingebunden ist, sowie die damit in Verbindung stehenden Werte und Normen werden somit zu einem Teil seines Selbstkonzepts und Selbstbildes, seiner Identität. Nicht nur das aktive Sporttreiben, auch das ehrenamtliche Engagement im Sport, d.h. das Arbeiten für und mit andere/n, gleichgesinnte/n Menschen, kann ein bedeutender Bestandteil der eigenen Identität und Quelle von Wertschätzung und Anerkennung sein.

Der Sport kann somit wie kaum ein anderer nicht-familiärer Bereich sinnstiftend wirken. Dies liefert einen Beitrag zur Erklärung des Befundes des Freiwilligensurveys (FDZ-DZA, 2014), dass der Sport im Jahr 2014 mit einem Anteil von 14,3 Prozent das größte gesellschaftliche Feld ehrenamtlichen Engagements in Schleswig-Holstein darstellte. Wie Abbildung 6 zeigt, waren zu diesem Zeitpunkt 16,5 Prozent der Schleswig-Holsteiner und 13,0 Prozent der Schleswig-Holsteinerinnen im Bereich „Sport und Bewegung“ ehrenamtlich engagiert.

Die altersdifferenzierte Darstellung in Abbildung 7 (S. 35) zeigt, dass sich hierzulande insbesondere die 50–64-Jährigen stark engagieren (19 Prozent). Bei den jungen Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren besteht dahingegen im deutschlandweiten Vergleich Nachholpotenzial.

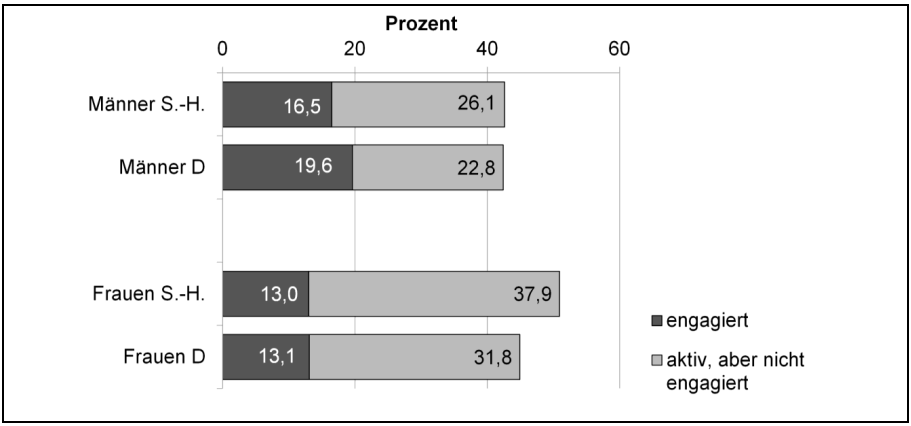

Abbildung 6: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen nach Geschlecht im Bereich „Sport und Bewegung“ in Schleswig-Holstein (S.-H.) und in Deutschland (D) im Jahr 2014 (Quelle: FDZ-DZA, 2014)

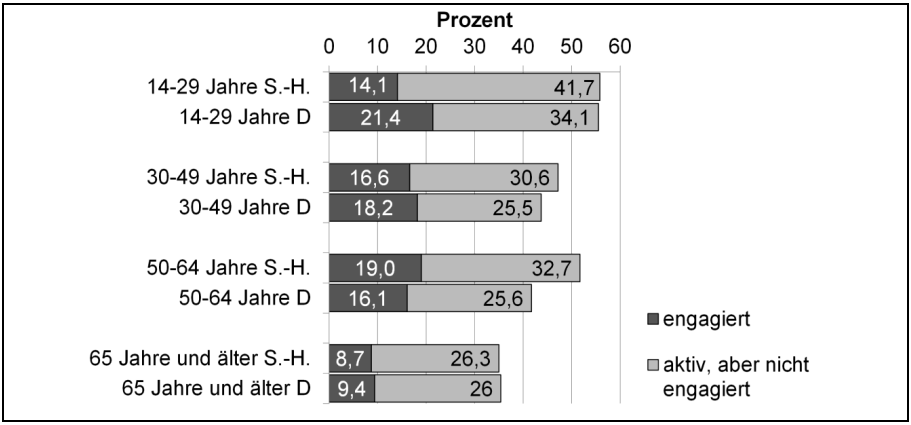

Abbildung 7: Anteile freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen nach Alter im Bereich „Sport und Bewegung" in Schleswig-Holstein (S.-H.) und in Deutschland (D) im Jahr 2014 (Quelle: FDZ-DZA, 2014)

3.2 Bildung

Bildung ist ohne Zweifel ein Wert an sich. Doch ebenso zweifelsfrei ist in der modernen Welt Bildung der Schlüssel für individuellen und gesellschaftlichen Wohlstand in einer Gesellschaft. Auf beiden Ebenen ist sie eine Investition, die langfristig Rendite abwirft. Jede Bildungsinstitution hat somit wohlstandsfördernde Funktion. Auch im Sport gibt es verschiedene Bildungsinstitutionen, deren gesellschaftlicher Bildungsbeitrag im Weiteren nach Organisationsform differenziert kurz dargestellt werden soll.

3.2.1 Schulen und Hochschulen

Der Sport ist in diesem Kontext einerseits zu nennen als fester Bestandteil des Schulcurriculums, denn zu einer umfassenden Bildung zählt auch diejenige des Körpers, seiner Fähig- und Fertigkeiten. Ebenso ist der Sport eine Disziplin an vielen Universitäten und Fachhochschulen.

In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt 1.606 Schulen, in denen rund 380.200 Schüler unterrichtet werden. Nach der Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK, 2017, S. 8) sollten wöchentlich drei Sportstunden in allen Jahrgangsstufen unterrichtet werden. Allerdings wird diese Empfehlung nicht überall umgesetzt. So wird in einigen Bundesländern keine bestimmte Anzahl an Sportstunden festgelegt. Eine Untersuchung von Pawlowski und Breuer (2012) kommt zu dem Ergebnis, dass deutschlandweit im Sekundarbereich tatsächlich nur 2,2 Sportstunden pro Woche unterrichtet werden (ebd., S. 197).

3.2.2 Sportvereine

Auch der selbstorganisierte Sport (Vereine und Verbände) ist eine große Bildungsinstitution. Als erstes sind hier die rund 2.600 Sportvereine Schleswig-Holsteins zu nennen, welche für ihre etwa

783.000 Mitglieder Angebote vorhalten, durch welche mehrheitlich Kinder und Jugendliche Sportarten und andere Bewegungsformen erlernen können. Im Sportentwicklungsbericht für den Kreis Rendsburg-Eckernförde (Flatau et al., 2014, S. 42ff.) wurde eine durchschnittliche Anzahl von acht Sportangeboten pro Verein ermittelt. Hochgerechnet auf die 2.600 Sportvereine in Schleswig-Holstein ergibt dies eine Gesamtanzahl von 20.800 Sportangeboten pro Jahr. Bei einem ebenfalls in der oben genannten Studie ermittelten durchschnittlichen zeitlichen Umfang von vier Stunden je Sportangebot und Woche (ebd.) sind dies mehr als 4,3 Millionen Angebotsstunden. Die Sportvereine sind somit die größte Institution körperlicher Bildung im Land.

3.2.3 Sportverbände

Damit die Vereine dies leisten können, benötigen sie qualifizierte Trainer und Übungsleiter. Deren Ausbildung leisten die Sportverbände größtenteils in Form der sportartspezifischen Fachverbände. Nach Breuer, Wicker und Orlowski (2014, S. 131) sind die Sportverbände in Deutschland „verantwortlich für Qualifizierungen und Lizenzen in 660 Ausbildungsgängen, Sportarten und Disziplinen“. Die Anzahlen der diversen Ausbildungsgänge und der in diesen aus-, fort- und weitergebildeten Personen sind in Abbildung 8 (S. 37) dargestellt. So werden jährlich über 16.000 Menschen weitergebildet, über 13.500 Personen nehmen an Tagesworkshops teil und fast 3.000 Personen an mehrtägigen Fortbildungen. Zudem sind fast 4.000 Teilnehmer in Beratungsveranstaltungen der schleswig-holsteinischen Sportverbände, und rund 3.000 Menschen erwerben eine Trainer- oder Übungsleiterlizenz. Insgesamt haben die Sportvereine in Schleswig-Holstein somit im Jahr 2015 mehr als 43.000 Menschen aus-, fort- oder weitergebildet. Den größten Anteil daran leisten die Kreisfachverbände.

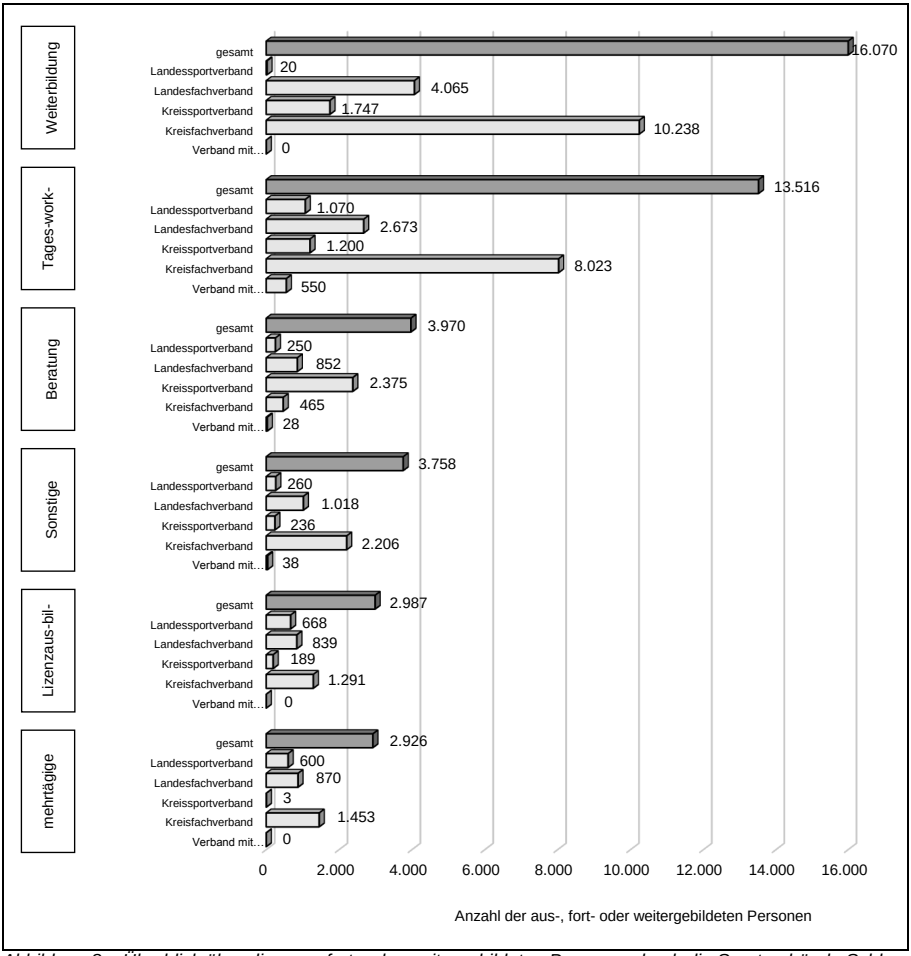

Abbildung 8: Überblick über die aus-, fort- oder weitergebildeten Personen durch die Sportverbände Schleswig-Holsteins im Jahr 2015 differenziert nach Sportverbandstypen

Die Ausgaben der befragten Sportverbände in Schleswig-Holstein für Aus-, Fort- und Weiterbildungen belaufen sich im Mittel auf rund 24.000 Euro pro Verband, wobei diejenigen der Landesfachverbände mit über 44.000 Euro weit überdurchschnittlich sind. Der Landessportverband weist jährliche Ausgaben für das Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen (inklusive Referentenhonorar) von 150.000 Euro aus.

3.2.4 Soziale Kompetenzen

Die Sportvereine in Schleswig-Holstein sehen es als ihr wichtigstes Ziel an, Werte wie Fair Play und Toleranz zu vermitteln (siehe dazu Breuer & Feiler, 2017, S. 3). Dies ist nicht weiter verwunderlich, stellt der organisierte Sport doch ohne Zweifel ein gesellschaftliches Handlungsfeld und eine ideale Lernumwelt dar, in der soziales Verhalten nicht nur stattfindet, sondern soziale Kompetenzen auch eingeübt werden. Unter sozialer Kompetenz soll dabei „jener Teil des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen [verstanden werden], der für sozial kompetentes Verhalten [Verhalten einer Person, das in einer spezifischen Situation dazu beiträgt, die eigenen Ziele zu verwirklichen und die soziale Akzeptanz seines Verhaltens zu wahren] notwendig ist“ (Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht, 2010, S. 9).

Sozial kompetentes Verhalten kann sich dabei in verschiedenen Bereichen wie der Kommunikation, Kooperation, Moral und dem Umgang mit Konflikten zeigen. So fordert die Sportausübung beispielsweise in einer Mannschaftssportart Kinder und Jugendliche dazu auf, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Empathie zu lernen, indem sie mit den Teamkollegen der eigenen Mannschaft strategisch, egoistisch bzw. altruistisch kooperieren, diskutieren und bewusst kommunizieren. Aber auch der angemessene Umgang mit Emotionen, das Erkennen und (angemessene) Angehen und Lösen von Konflikten sowie die moralische Sensibilität und das respektvolle Verhalten in Bezug auf das eigene Team und/oder die gegnerische Mannschaft gehören zum Lernfeld der sozialen Kompetenzen (siehe dazu Hess, Weller & Scheithauer, 2015, S. 76f.). Für die Identitäts- und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter ist diese Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen von immens hoher Bedeutsamkeit (vgl. Flammer & Alsaker, 2002). In der Wissenschaft besteht allgemein Konsens darüber, dass der (organisierte) Sport neben den eher objektiven physiologischen und psychischen (siehe dazu Kapitel 3.3.2.1 und 3.3.2.2) auch die emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen zu verbessern vermag (siehe dazu beispielsweise Graf et al., 2003; Siegenthaler & Gonzalez, 1997; Shepard, 1996; Svoboda, 1995; Voelcker-Rehage, 2005).

Der organisierte Sport nimmt zudem eine bedeutsame Rolle bei der Vermittlung und Stabilisierung von Normen bzw. Werthaltungen ein (vgl. Rittner & Breuer, 2004, S. 106f.). So bieten Sportvereine den Kindern und Jugendlichen Gelegenheitsstrukturen, Wert- und Normorientierungen wie die freiwillige Einordnung in die Gesellschaft, das Einhalten von Regeln, Friedfertigkeit, Solidarität uvm. zu erlernen und auszuprobieren. Jugendliche Sportvereinsmitglieder weisen folglich „prosozialere Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensweisen auf“ (Rittner & Breuer, 2004, S. XII) als ihre gleichaltrigen Freunde, die in keiner vergleichbaren Institution organisiert sind. Die erlernten Fähigkeiten können als Lebenskompetenzen angesehen werden, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, mit den Herausforderungen des Alltags umzugehen, mit anderen Menschen einen sozialen Umgang zu pflegen und für das spätere Berufsleben bestens ausgerüstet zu sein. Der Sport fungiert somit als „gesellschaftliche Klammer und Lernort für [...] ‚Soft Skills‘“ (IHK Schleswig-Holstein, 2012, S. 80).

Die Frage nach der Förderung und Entwicklung sozial kompetenter Menschen ist auch immer verbunden mit einer Wertfrage, ob unsere Gesellschaft sozial kompetente Menschen haben möchte. In der Wirtschaft wird soziale Kompetenz als Wettbewerbsvorteil gesehen. Wendtland (1980) hat auf

die Notwendigkeit sozialer Kompetenzen bei Führungskräften hingewiesen. Mangelnde soziale Kompetenz kann sogar zu Misstrauen und Konformität unter den Mitarbeitern führen (vgl. Argyris, 1962, S. 46f.).

3.2.5 Demokratiefunktion

Sportvereine und -verbände sind Non-Profit-Organisationen des sogenannten Dritten Sektors. Dies bedeutet einerseits, dass sie nicht an monetärem Gewinn orientiert operieren, sondern an ihrem gemeinnützigen Zweck (Abgabenordnung (2017), §52). Andererseits haben im Verein – und in diesem (wie auch in formal-juristischem) Sinne sind auch die Sportverbände (eingetragene) Vereine – seine Mitglieder stets die vollen Verfügungsrechte über diesen, und zwar zu gleichen Anteilen. Daher ist ihre Machtstruktur demokratisch (Heinemann, 2007, S. 151). Die Mitgliederversammlung ist der Souverän im Verein und delegiert per Wahl Entscheidungsgewalt an einen Vorstand. Im Sportverein können die Mitglieder daher das demokratische Prinzip konkret und unmittelbar in seiner Funktionsweise und seinen Auswirkungen erleben. Der Sportverein erfüllt somit insbesondere für junge Menschen, aber auch für diejenigen Migranten, welche aus weniger oder gar nicht demokratisch verfassten Gesellschaften nach Deutschland gekommen sind, eine ideologische Sozialisations- und damit überdies Integrationsfunktion (s. auch Abschnitt 3.4.1).

Über diese Form der „passiven“ Mitbestimmung hinaus bieten Sportvereine ebenso unmittelbar die Möglichkeit der Partizipation, d.h. der Übernahme von Verantwortung der Einflussnahme auf vereinsbezogene Entscheidungen durch ehrenamtliches Engagement. Das aktive Sich-Einbringen in die Gesellschaft wird dadurch geübt, und die durch das Engagement erzielten Wirkungen werden erfahren.

3.3 Wohlbefinden und Gesundheit

Es ist nicht möglich, eine scharfe Unterscheidung zwischen den Begriffen Gesundheit und Wohlbefinden vorzunehmen. An dieser Stelle soll es genügen, Wohlbefinden als einen als angenehm empfundenen Zustand zu definieren, ein „Sich-gesund-Fühlen“. Er beschreibt damit gleichsam die „subjektive Gesundheit“ eines Menschen, wohingegen der Begriff Gesundheit etwas bezeichnet, das mehr (im Falle der physischen Gesundheit) oder weniger (im Falle der psychischen Gesundheit) auch objektiv beurteilbar ist.

3.3.1 Wohlbefinden

Wohlbefinden kann in die drei Dimensionen physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden differenziert werden (Abele & Brehm, 1989), auf einer anderen Ebene in aktuelles und habituelles Wohlbefinden. Sport kann zu allen diesen Formen des Wohlbefindens beitragen.

Seinem subjektiven Charakter entsprechend beschreibt physisches Wohlbefinden das Verhältnis eines Menschen zu seinem Körper. Nochmals differenzierend können die Facetten Zufriedenheit mit dem von Natur aus gegebenen Körper, seine ästhetische Beeinflussung und seine aktuelle Gesundheit und Leistungsfähigkeit genannt werden (vgl. Mrazek, 1983). Es ist unmittelbar plausibel, dass, abgesehen von dem ersten, die genannten Aspekte durch Sport positiv beeinflusst werden können

(Weineck, 1988). Ein trainierter Organismus kann die Belastungen des Alltags besser kompensieren. Da viele Effekte des Sporttreibens langfristig wirken, hat es vor allem Auswirkungen für das habituelle physische Wohlbefinden.

Auch das psychische Wohlbefinden kann durch Sport gesteigert werden (siehe hierzu die Beiträge im Sammelband von Kleine & Hautzinger, 1996), wobei Wechselwirkungen mit dem physischen Wohlbefinden bestehen. So verbessert körperliches Wohlbefinden auch die Stimmung. Spence, McGannon und Poon (2005) kommen zu dem Ergebnis, dass sich Sporttreiben über eine Veränderung des körperlichen Selbstkonzepts auch positiv auf diese auswirkt. Hinzu kommt eine physiologische Ursache, welche insbesondere das aktuelle psychische Wohlbefinden positiv beeinflusst. So ist belegt, dass es ab einer Belastungsschwelle von etwa 130 Pulsschlägen pro Minute zur vermehrten Ausschüttung von körpereigenen Endorphinen und Noradrenalin kommt (Abele & Brehm, 1989), d.h. von Stoffen, welche sich positiv auf die Psyche auswirken.

Die Motive des Sporttreibens sind vielfältig. Neben verschiedenen instrumentellen Motiven treiben viele Menschen Sport ganz einfach deshalb, weil er ihnen unmittelbar Freude bereitet (intrinsisches Motiv) bzw. das psychische Wohlbefinden steigert.

Wird Sport in der Gruppe ausgeübt – wie etwa im Sportverein – so kann er zudem über den sozialen Kontakt und die Kommunikation mit Gleichgesinnten das soziale Wohlbefinden befördern. Der Sport bietet hier den unverfänglichen Rahmen für soziale Prozesse, welche über das gemeinsame Sporttreiben hinausgehen. Dies gilt offenbar insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche, die häufiger in ihrer körperlichen und psychischen Entwicklung beeinträchtigt sind und häufiger gesundheitsschädliche Verhaltensweisen entwickeln (siehe dazu Pott & Lehmann, 2002). Inwieweit sich körperliche Aktivität generell auf das soziale Wohlbefinden auswirken kann, ist noch nicht hinreichend empirisch geklärt, zumal sich die Messung als eine komplexe Aufgabe darstellt (vgl. Sudeck & Schmid, 2012).

Auch der passive Sportkonsum stellt einen Rahmen dar, in welchem gemeinsames Erleben als Quelle sozialen Wohlbefindens stattfindet. Man denke in diesem Zusammenhang nur an die großen Fußballturniere, zu denen das gemeinsame Anschauen der Spiele der Nationalmannschaft verbindet (vgl. Mutz, 2013) und auch über die Spiele selbst hinaus Stoff für Kommunikation liefert, welche ebenfalls einen Aspekt sozialen Wohlbefindens darstellt. Was alle zwei Jahre die Mehrheit der Gesellschaft erfasst, zeigt sich aber auch Woche für Woche im regelmäßigen Ligenbetrieb. Menschen finden sich in den Stadien und Hallen, in Gaststätten oder daheim zusammen, weil ihnen das gemeinsame Mitfiebern und die Kommunikation über das Ereignis sozialen Nutzen stiftet (vgl. Weed, 2006; 2007).

Powdthavee (2008) zeigt in seiner Studie auf, dass Personen, die eine Zunahme an sozialen Kontakten erfahren würden, eine höhere Lebenszufriedenheit aufweisen könnten. Diese erhöhte Lebenszufriedenheit wäre gleichzusetzen mit einer Intervention (wie beispielsweise dem Anstieg an Arbeitsstunden), die zu einem Anstieg des Einkommens von ungefähr £15,000 im Jahr (17.492,25

Euro im Jahr; 1.457,69 Euro im Monat) führen würde. Das entspricht bei 781.500 Sportvereinsmitgliedern in Schleswig-Holstein einem ökonomischen Wert der Förderung sozialer Kontakte durch beispielsweise den Sport von 13,6 Milliarden Euro im Jahr.

Es bleibt festzuhalten, dass das aktive Sporttreiben und der Zuschauersport das Wohlbefinden und damit die Lebensqualität der Menschen steigern können. Mit der Bedeutungszunahme für das Individuum wird das Sportangebot in einer zum einen stark auf den Erlebniswert von Freizeit ausgerichteten (Schulze, 1992), zum anderen immer mobiler werdenden Gesellschaft zu einem Standortfaktor im „Wettbewerb um die besten Köpfe“, der Menschen und Unternehmen bei der Wahl ihres Wohn- bzw. Firmensitzes beeinflussen kann. Diesen Standortfaktor gilt es weiter auszubauen und somit die gefühlte Lebensqualität der Menschen beizubehalten bzw. zu steigern (vgl. IHK Schleswig-Holstein, 2012, S. 64).

3.3.2 Gesundheit

Dass zumindest bestimmte Formen des Ausübens von Sport die Gesundheit fördern, gilt heute als medizinisches Grundwissen und ist allgemein unstrittig. Zahlreiche Studien belegen, dass (regelmäßige) sportliche Aktivität die physische und psychische Gesundheit verbessern (siehe dazu beispielsweise Humphreys, McLeod & Ruseski, 2014; Katzmarzyk, Gledhill & Shepard, 2000) und Krankheiten wie Diabetes oder Adipositas begleitend behandeln bzw. diesen vorbeugen kann. Wie vielfältig die zugrunde liegenden Erkenntnisse sind, soll im Folgenden kurz dargestellt werden, wobei wir zunächst auf die physische und im Anschluss daran auf die psychische Gesundheit eingehen werden.

3.3.2.1 Physische Gesundheit

Durch Sport lassen sich insbesondere bei der Bekämpfung der sogenannten Zivilisationskrankheiten positive Effekte erzielen. Der Umfang der diesbezüglichen wissenschaftlichen Evidenz ist inzwischen so groß, dass hier dazu nur beispielhaft einige Studien angeführt werden können.

Eine grundlegende Ursache der Ausbreitung der Zivilisationskrankheiten in modernen Wohlstandgesellschaften stellen Bewegungsmangel und Fehl- bzw. Überernährung dar, deren erste Folge wiederum Übergewicht ist. Gemäß der Nationalen Verzehrsstudie II (Max Rubner-Institut & Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel, 2008) sind in Deutschland 58,2 Prozent der Menschen übergewichtig, mehr als jeder Dritte davon adipös, d.h. stark übergewichtig. Sporttreiben kompensiert Bewegungsmangel und wirkt durch den dabei entstehenden Kalorienverbrauch auch der Ausbildung von Adipositas entgegen (Wirth, 2002).

Abgesehen von den Effekten des Abbaus von Übergewicht auf das Wohlbefinden (siehe vorangegangenen Abschnitt) begünstigen Übergewicht und Bewegungsmangel die Entstehung von Diabetes. Zudem wirkt sich Bewegung direkt positiv auf den Glukosestoffwechsel aus und bekämpft somit Diabetes gleich auf mehrfache Weise (Blair & Brodney, 1999; Saltin & Helge, 2000). Diabetes betrifft knapp jeden zehnten Deutschen und es kann davon ausgegangen werden, dass die Prävalenz im Zuge des demografischen Wandels weiter steigen wird.

Positive Auswirkungen körperlicher Aktivität sind auch auf Fettstoffwechselstörungen und Bluthochdruck nachgewiesen (Schlicht, Kanning & Bös, 2003). Diese begünstigen wiederum die Arteriosklerose, welche wiederum die Hauptursache von Herzinfarkt und Schlaganfall darstellt, zwei der häufigsten Todesursachen in Deutschland. So wird Bewegung heute sogar nicht mehr nur in der Prävention, sondern auch der Rehabilitation von Herzinfarkten eingesetzt (Koronarsport).

Belegt ist ferner die präventive Wirkung von Sporttreiben auf verschiedene Krebsformen (siehe hierzu United States Departement of Health and Human Services, 1996; Thune, Brenn, Lund & Gaard, 1997; Dimeo, 2001; Knubben et al., 2006). Die Summe aller genannten Gesundheitseffekte führt insgesamt zu einer Senkung des Mortalitätsrisikos durch Sport (Paffenbarger et al., 1993).

3.3.2.2 Psychische Gesundheit

Während die positiven Effekte von Sport und Bewegung schon seit Jahrzehnten bekannt sind, beginnt die medizinische Wissenschaft seit vergleichsweise kurzer Zeit, Theorien zur begleitenden Unterstützung zu entwickeln und empirische Belege dafür zu sammeln. Bei dem wohl häufigsten psychischen Krankheitsbild, den verschiedenen Formen von Depressionen, sind diese dennoch bereits sehr umfangreich (siehe dazu beispielsweise Conn, 2010; Rethorst, Wipfli & Landers, 2009; Hoffmann, Babyak & Graighead, 2011). Insbesondere Ausdauer-, aber auch Kraftsport wirkt sich günstig aus, wie nicht zuletzt das Ergebnis einer von Cooney et al. (2013) durchgeführten Metaanalyse von 25 Einzelstudien zum Thema zeigt. Manche Autoren schreiben körperlichem Training sogar eine ähnlich starke Wirkung wie medikamentösen Therapien zu (Knechtle, 2004; Schulz, Meyer & Langguth, 2012; Wegner et al., 2014). Zumindest bieten sie eine Alternative, falls die standardmäßig verwendeten Medikamente nicht anschlagen oder nicht vertragen werden (Broocks & Wedekind, 2009).

Auch bei Angststörungen kann sich körperliche Aktivität lindernd auswirken, wie eine auf 49 Untersuchungen basierende Metastudie von Wipfli, Rethorst und Landers (2008; vgl. auch Herring, O'Connor & Dishman, 2010) zeigt, in welche auch andere Behandlungsmaßnahmen vergleichend einbezogen wurden. Auch bei der angstreduzierenden Wirkung scheinen unter Anstrengung ausgeschüttete Körpersubstanzen eine entscheidende Rolle zu spielen (Ströhle et al., 2005).

Wiederum mit Blick auf die demografische Entwicklung der Bevölkerung sind Demenzerkrankungen in den Fokus zu rücken. Verschiedene Studien (siehe beispielsweise Smith et al., 2010) zeigen, dass sportliche Aktivität auch dem Abbau der Gedächtnisleistung als Vorstufe der Demenz verlangsamen helfen kann. So belegen beispielsweise Kernspinuntersuchungen eine erhöhte Neuroplastizität in der Folge eines Ausdauertrainingsprogrammes (Erickson & Kramer, 2009). Wiederum eine Metaanalyse hierzu, welche den Effekt bestätigt, stammt von Smith et al. (2010).

Auch bei bereits manifest von Demenz betroffenen Menschen kann sich Bewegung noch positiv auswirken. So zeigt sich bei an Alzheimer, der häufigsten Art der Demenzerkrankungen, erkrankten Patienten ebenfalls eine Verlangsamung des Krankheitsverlaufs (Heyn, Abreu & Ottenbacher, 2004; Olazarán et al., 2010).

3.3.2.3 Gesundheitsbezogene Angebote im organisierten Sport

Angesichts der vielfältigen positiven Effekte des Sporttreibens auf die Gesundheit und der zunehmenden Verbreitung des Wissens darüber innerhalb der Bevölkerung werden von dieser explizite Gesundheitssportangebote zunehmend nachgefragt, wie beispielsweise Koronarsport, Wirbelsäulengymnastik oder Angebote im Bereich der Sturzprophylaxe. In Form des *Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention* (Präventionsgesetz, 2015), das zum Ziel hat, die Prävention bei Menschen jeden Alters stärker in den Vordergrund zu rücken und in dem Krankenkassen explizit angesprochen werden, existiert auch eine institutionelle Nachfrage nach Gesundheitssportangeboten. Dass diese Nachfrage auch ein Angebot nach sich zieht, kann Tabelle 23 entnommen werden.

Tabelle 23: Vereine mit einem oder mehreren Arten an Sportangeboten im Gesundheitsbereich (Quelle: Breuer & Feiler, 2017, S. 12; modifizierte Darstellung)

	Schleswig-Holstein		**Deutschland**	
	Anteil an Vereinen in Prozent	**Vereine gesamt**	**Anteil an Vereinen in Prozent**	**Vereine gesamt**
Gesundheitsförderung und Primärprävention	24,9	650	24,8	22.400
Rehabilitation/Tertiärprävention	5,1	130	4,1	3.700
Behinderung/chronische Krankheit	5,3	140	3,5	3.200
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug:	**26,3**	**680**	**26,8**	**24.200**

So hält mehr als jeder vierte Sportverein in Schleswig-Holstein gesundheitsbezogene Angebote vor, die meisten im Bereich der Gesundheitsförderung und Primärprävention.

3.3.2.4 Ökonomische Aspekte

Die hier referierten positiven Gesundheitswirkungen des Sporttreibens stellen unbestreitbar ein Gut an sich dar. Auf der gesellschaftlichen Ebene bringt die Gesundheit der Bevölkerung aber auch einen ökonomischen Nutzen mit sich. So können Gesundheit und Wohlbefinden die Arbeitsproduktivität steigern und Gesundheitskosten senken. So betragen die jährlichen ökonomischen Kosten, die durch Inaktivität entstehen, in Deutschland 14,5 Milliarden Euro – mehr als dreimal so viel wie die geschätzten direkten Kosten des Gesundheitssystems für Krankheiten, die durch Rauchen verursacht werden (vgl. Centre for Economics and Business Research, 2015). Nach Rebscher (2016, S. XI) entfallen mehr als die Hälfte (54,5 Prozent) aller Krankheitstage auf Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems und der Atemwege sowie psychische Erkrankungen. Als Hauptursache dieser Erkrankungen wird der Bewegungsmangel angeführt. Laut einer Studie der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Sport, Berlin (2016, S. 4) unter wissenschaftlicher Begleitung durch Prof. Dr. Dr. h.c. Rütten (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) könnte „unser Gesundheitswesen durch mehr Bewegung um Milliarden entlastet werden“. So ermittelt eine dort zitierte Kosteneffektivitätsstudie von Hektoen, Aas und Lurås (2009), dass ältere Menschen ab 80-Jahren, die regelmäßig an einem Sturzpräventionstraining teilnehmen (Otago-Programm), ihr Sturzrisiko um 40 Prozent senken können und in der Folge deutlich weniger behandlungsbedürftige, kostenintensive Verletzungen entstehen. Betrachtet man die Senioren ab 65-Jahren, dann reduziert sich die Sturzgefahr um 30 Prozent. Die dadurch errechnete durchschnittliche Kosteneinsparung liegt bei 285 Euro pro Teilnehmer an dem Präventionstraining.

3.4 Integration und Sozialkapital

Individualsportarten können alleine oder gemeinsam mit anderen ausgeübt werden. Bei anderen Sportarten ist Letzteres unabdingbar. Es handelt sich hierbei um jenen, durch das je individuelle Interesse am Sporttreiben (oder auch am Sportzuschauen) entstehenden sozialen Rahmen, in welchem Menschen zwanglos zusammenkommen, miteinander interagieren und kommunizieren. Diese sozialen Prozesse sind es wiederum, welche die Integration und die Bildung von Sozialkapital befördern. Die Organisation des beschriebenen Rahmens übernehmen zumeist die Sportvereine, die somit zu Stätten dieser Prozesse werden. Bei der Betrachtung der räumlichen Verteilung der Sportvereine in Schleswig-Holstein zeigt sich (siehe Abbildung 9), dass diese über die gesamte Fläche des Bundeslands verteilt sind und folglich Menschen in (fast) allen (ländlichen) Regionen, Städten und Kommunen eine Teilnahme am Vereinsleben bzw. Sportangebot ermöglichen können.

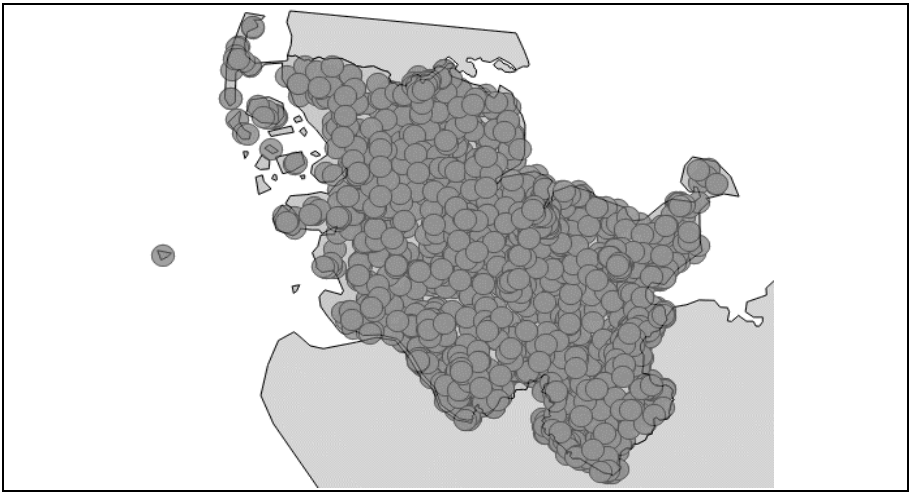

Abbildung 9: Geographische Darstellung der Verteilung der 2.600 Sportvereine in Schleswig-Holstein (dargestellt mit einem Radius von 5 Kilometern) (eigene Darstellung)

Somit sind Sportvereine beispielsweise auch ein bedeutsamer Faktor bei dem Umzug von Menschen in eine andere Region, um in Kontakt mit den Menschen dieser Region zu treten, um sich angekommen und aufgenommen zu fühlen, um Sicherheit und Vertrauen zu erfahren und um Freundschaften zu knüpfen.

3.4.1 Integration

Sport ist nicht nur hierzulande, sondern auf der ganzen Welt eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Dies gilt nicht zuletzt auch für die Mannschaftssportarten (z.B. Fußball). Menschen, die als Flüchtlinge oder Arbeitsmigranten nach Deutschland bzw. Schleswig-Holstein kommen, teilen somit das Interesse bzw. die Leidenschaft am Sport mit der einheimischen Bevölkerung. Sportvereine besitzen daher das Potenzial, zu Stätten der Begegnung und des Austausches zwischen beiden Bevölkerungsgruppierungen zu werden, was eine Grundvoraussetzung für Integration und wechselseitige

Akzeptanz ist, welche sich dann auch in den anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens fortsetzt. Hierzu meinen Rittner und Breuer (2004, S. Xf.):

> „Erwiesen ist z.B., dass der Eintritt in einen Sportverein bei einer Neuansiedlung in einer Region für die soziale Integration des Zugezogenen hilfreich ist. Damit liegen wichtige Indizien vor, dass der organisierte Sport gerade im Zeitalter der Globalisierung, die bei den Individuen zu Ungewissheit über die eigene Zukunft sowie zum Verlust bzw. zur Vernachlässigung langjähriger Freundschaften und Verbindungen führt, zu einer wichtigen Integrationsinstanz bzw. zu einem Mittel regionaler Identitätsbildung wird.“

Auch Heinemann (2007, S. 204ff.) betont das integrative Potenzial des Sports, gibt jedoch gleichzeitig zu bedenken, dass von einer pauschalen Integrationswirkung des Sports angesichts fehlender empirischer Belege nicht die Rede sein kann. Er plädiert vielmehr für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Phänomen. So stellt sich die Frage, wie Integration durch Sport bei unterschiedlichen Bevölkerungs- bzw. Migrantengruppen wirkt und hinsichtlich welcher Aspekte, also wie weitreichend Integration infolge des gemeinsamen Sporttreibens letztlich gelingt. Den Ausführungen von Kleindienst-Cachay, Cachay, Bahlke und Teubert (2012) folgend, kann die Integration in die kommunikativen Zusammenhänge des Sports, deren Themen auch über den Sport hinaus reichen, Voraussetzung dafür sein, „dass eine Verbesserung der Integration in die Gesamtgesellschaft durch Sport erfolgen kann“. Die Bereiche der „Verbesserungen“ reichen dabei von verbesserten Sprachkompetenzen, die eine Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt mit sich bringen, über Bildungsprozesse, Persönlichkeitsentwicklungen, Leistungsentwicklungen und eine verbesserte Integration in soziale Netzwerke. Eher skeptisch stimmen in diesem Zusammenhang die Zahlen des Sportentwicklungsberichts (Breuer & Feiler, 2015). Inwieweit der Sport zur Bewältigung der zuwanderungsbedingten Herausforderungen unserer Gesellschaft beitragen kann, ist somit noch unklar und stellt ein Desiderat sportwissenschaftlicher Forschung dar, denn bislang ist die empirische Befundlage eher dünn.

Mit Bezug auf Schleswig-Holstein kann zwar einerseits konstatiert werden, dass nach befragungsbasierten Schätzungen des Landessportverbandes Schleswig-Holstein (Krüger, 2016, S. 19) in den schleswig-holsteinischen Vereinen ca. 20.000 bzw. nahezu 40 Prozent aller durch das Bundesland aufgenommenen Flüchtlinge aktiv waren oder noch sind. Darüber hinaus haben über 60 Prozent der Sportvereine Menschen mit Migrationshintergrund unter ihren Mitgliedern. Allerdings machen diese nur knapp 4 Prozent aller Sportvereinsmitglieder aus (Breuer & Feiler, 2015, S. 769), was im Vergleich zu ihrem Bevölkerungsanteil von rund 10 Prozent unterrepräsentiert ist und nicht allein auf den niedrigen Anteil an Migrantinnen von 34,1 Prozent gegenüber Migranten (65,9 Prozent) zurückgeführt werden kann.

Neben der phasenweise hohen Anzahl an Zuwanderern gibt es auch andere gesellschaftliche Gruppierungen, deren Integration wünschenswert ist. Hierzu sei an dieser Stelle lediglich darauf hingewiesen, dass der Sport sich auch bei Menschen mit Behinderung starker Beliebtheit erfreut. So sind nach Angaben des Rehabilitations- und Behinderten-Sportverbandes Schleswig-Holstein in 320 Sportvereinen über 2.800 Sportler mit Behinderung inkludiert (Rehabilitations- und Behinderten-Sportverband Schleswig-Holstein e. V., 2016).

3.4.2 Sozialkapital

Es muss vorausgeschickt werden, dass der Begriff des Sozialkapitals nicht eindeutig definiert ist, d.h., je nach Autor teilweise unterschiedlichen Bedeutungsumfang hat. Als kleinster gemeinsamer Nenner können drei Dimensionen ausgemacht werden, nämlich

1. soziale Beziehungen und Kontakte (Coleman, 1990, S. 300ff.),
2. „der Bestand an gemeinsam geteilten Normen, Werten und Überzeugungen“ (Birchmeier, 2002, S. 51) und
3. gegenseitiges Vertrauen (Coleman, 1990, S. 177ff.).

Vor allem der zweite Punkt verweist darauf, dass es sich beim Sozialkapital um ein Korrelat der Integration auf individueller Ebene handelt. Deshalb sind es auch weitgehend dieselben, bereits im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Merkmale des (organisierten) Sports, die ihn auch zu einem günstigen sozialen Setting für die Bildung von Sozialkapital machen (vgl. Braun, 2011).

Für den mittlerweile wohl renommiertesten Sozialkapitalforscher, Robert Putnam, beinhaltet der Begriff vor allem eine aktive Bürgerschaft (Putnam, 1993). Gesellschaften mit einem hohen kollektiven Bestand an Sozialkapital sind demnach ökonomisch effizienter und insgesamt leistungsfähiger. Funktional wirksam ist dabei insbesondere das Vertrauen, welches in kleinen, dezentralen und freiwilligen Organisationen, wie auch Sportvereine sie darstellen, ausgebildet wird. Hier wird das Bewusstsein geprägt, dass man durch Kooperation, Engagement und wechselseitige Hilfe höhere Ziele erreicht werden können, als dies einem Einzelnen möglich wäre.

4 Fazit

Mit der vorliegenden Untersuchung wurde der Versuch unternommen, die Wirkungen des Sports auf Wirtschaft und Gesellschaft Schleswig-Holsteins darzustellen und, da wo es möglich ist, ihren (monetären) Umfang zu schätzen. Es wurden dabei im ersten Teil einige bemerkenswerte ökonomische Effekte ermittelt. So ist der Anteil an der gewerblichen Wirtschaftsleistung, der durch den Sport induziert wird, mit fast 3 Prozent keinesfalls gering, wobei sowohl der öffentliche als auch der Bereich des Handwerks sowie die Freien Berufe nicht enthalten sind, sodass der tatsächliche absolute Wert darüber liegt. Seinem Querschnittcharakter entsprechend findet sich der Sport sowohl im privaten als auch im institutionellen Konsum wieder. Insbesondere der Handel profitiert von der Nachfrage nach Sportartikeln, doch auch einige andere Wirtschaftszweige stellen Güter bereit, welche zum Sporttreiben benötigt werden. Außerdem erweist sich der Zuschauersport als populäres, in Schleswig-Holstein viel nachgefragtes Gut. Exemplarisch dafür können die Kieler Woche sowie die großen Handballteams des Bundeslandes angeführt werden, welche nicht nur einheimische, sondern zudem Besucher von außerhalb anziehen. In diesem Zusammenhang kann ferner die den Tourismus und damit einen ebenfalls wichtigen schleswig-holsteinischen Wirtschaftszweig fördernde Funktion, vor allem des Wassersports, erwähnt werden.

Im zweiten Teil der Arbeit sind wir auf die Effekte des Sports eingegangen, die sich einer konkreten monetären Bewertung entziehen, aber nichtsdestotrotz existieren und zweifelsohne wertvoll sind. Hierzu haben wir auf größtenteils sport-, aber auch medizinwissenschaftliche Literatur zurückgegriffen, welche naturgemäß in den meisten Fällen nicht spezifische Aussagen zu Schleswig-Holstein enthält. Die in ihnen enthaltene Erkenntnis ist jedoch allgemein gültig und somit im Sinne des hier gegebenen regionalspezifischen Anliegens übertragbar.

Zu den im zweiten Teil referierten Erkenntnissen gilt es zudem anzumerken, dass die empirische Befundlage variiert. Insbesondere aus der medizinischen Forschung zu den gesundheitsförderlichen Effekten von Sport und Bewegung liegt eine Fülle von Ergebnissen vor. In anderen Bereichen hingegen mangelt es bei aller theoretischen Schlüssigkeit noch an der sogenannten empirischen Evidenz. Es zählt mithin zu den zukünftigen Aufgaben sportwissenschaftlicher Forschung, diese Lücke zu schließen.

Ergänzend sei noch angemerkt, dass im Zuge der allgemein beobachtbaren Tendenz, ursprünglich dem Staat obliegende gesellschaftliche Aufgaben in die Zivilgesellschaft zu verlagern, auch dem selbstorganisierten Sport Funktionen und Aufgaben zugeschrieben werden, die über seine originäre Intention, Sportgelegenheiten zu organisieren und anzubieten, hinausgehen. Dies birgt die Gefahr eines Verdrängungseffektes und in der Folge eines Motivationsverlusts bei vielen der freiwilligen Arbeitskräfte in den Sportvereinen. Denn es stellt einen Unterschied dar, ob man sich im sozialen Nahbereich im Zusammenhang für eine konkrete, mit den eigenen Interessen deckungsgleiche Sache engagiert oder für zwar gesellschaftlich wünschenswerte, doch letztlich abstrakte Anliegen.

Unser Hinweis richtet sich dabei in gleichem Maße an Politik und Sportpolitik und gilt vor allem für die Bereiche mit noch mangelnder empirischer Evidenz, in denen also noch gar nicht hinreichend geklärt ist, was der organisierte Sport tatsächlich leisten kann. Die Sportverbände sollten hier mit Bedacht zwischen ihrer Ressourcenmobilisierungsfunktion (Akquise finanzieller Unterstützung seitens staatlicher Institutionen) und ihrer Pufferfunktion (Schutz der Sportvereine vor unrealistischen staatlichen Ansprüchen) abwägen und in ihrer Kommunikation in erster Linie die in dieser Studie belegten ökonomischen sowie die gesundheitlichen und Bildungswirkungen des Sports betonen, welche sich als externe Effekte sozusagen en passant aus ihm ergeben. Der Erhalt der hierzu bzw. für eine nachhaltige Sportentwicklung erforderlichen Rahmenbedingungen liegt aber im Verantwortungsbereich der Politik.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Abele, A. & Brehm, W. (1989). *Wohlbefinden bei sportlicher Aktivierung. Überlegungen zu einer erlebnisorientierten Konzeptualisierung von Gesundheit.* Beitrag zum Symposium “Tübinger Gespräche” zu Sport und Sportwissenschaft.

Abgabenordnung (2017). Zugriff am 03. Oktober 2017 unter https://www.gesetze-im-internet.de/ao_1977/BJNR006130976.html

Argyris, C. (1962). *Interpersonal Competence and Organizational Effectiveness*. London, Tavistock.

Birchmeier, U. (2002). Das Sozialkapital – Fakten und Hypothesen. *Die Volkswirtschaft, Magazin für Wirtschaftspolitik, 75* (8), 51–56.

Blair, S.N. & Brodney, S. (1999). Effects of physical inactivity and obesity on morbidity and mortality: current evidence and research issues. *Medicine and Science in Sports and Exercise, 31* (11), 646–662.

Braun, S. (2011). Assoziative Lebenswelt, bindendes Sozialkapital und Migrantenvereine in Sport und Gesellschaft. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort* (S. 29–44). Wiesbaden: VS Verlag.

Breuer, C. & Feiler, S. (2015). Sportvereine in Schleswig-Holstein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland.* Köln: Sportverlag Strauß.

Breuer, C. & Feiler, S. (2017). Sportvereine in Schleswig-Holstein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2015/2016. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland.* Köln: Sportverlag Strauß. Noch nicht veröffentlicht.

Breuer, C. & Mutter, F. (2013). *Zum Wert des Sports aus ökonomischer Sicht*. Zugriff am 21. Oktober 2016 unter https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/News-Downloads/Wert_ des_ Sports_Langfassung_Finale_Version.pdf

Breuer, C., Wicker, P. & Orlowski, J. (2014). *Zum Wert des Sports. Eine ökonomische Betrachtung*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Broocks, A. & Wedekind, D. (2009). Sport- und bewegungstherapeutische Programme in der Behandlung psychischer Erkrankungen: Theorie und Praxis. *Psychiatrie und Psychotherapie up2date, 3* (2), 121–134.

Bundesministerium der Finanzen (2013). *Datensammlung zur Steuerpolitik*. Zugriff am 17. Mai 2017 unter http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_ Bestellservice/2014-01-31-datensammlung-zur-steuerpolitik-2013.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Bundesministerium der Finanzen (2015). *Datensammlung zur Steuerpolitik*. Zugriff am 12. Mai 2017 unter http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Broschueren_ Bestellservice/2016-04-04-datensammlung-zur-steuerpolitik-2015.pdf?__blob=publicationFile&v=11

Centre for Economics and Business Research (2015). *The economic cost of physical inactivity in Europe*. Zugriff am 02. Dezember 2016 unter http://www.friendsofeurope.org/media/uploads/2015/06/The-Economic-Costs-of-Physical-Inactivity-in-Europe-June-2015.pdf

Coleman, J.S. (1990). *Foundations of Social Theory.* Cambridge, Massachusetts, London: The Belknap Press of Harvard University Press.

Conn, V.S. (2010). Depressive symptom outcomes of physical activity interventions: meta-analysis findings. *Annals of Behavioral Medicine: a publication of the Society of Behavioral Medicine, 39* (2), 128–138.

Cooney, G.M., Dwan, K., Greig, C.A., Lawlor, D.A., Rimer, J., Waugh, F.R., McMurdo, M. & Mead, G.E. (2013). Exercise for depression. *The Cochrane database of systematic reviews, 12* (9).

Deeken, D., Detjen, P., Heyne, M. & Wolf, R. (2014). *Auf Leistung setzen – Der Sport als Wirtschaftsfaktor Hamburgs.* Zugriff am 29. November 2016 unter https://www.hk24.de/blob/hhihk24/produktmarken/interessenvertretung/wirtschaft-politik/wirtschaftspolitik/downloads/1153114/be74f465c1ce8b08763f198c07f93aa9/Auf_Leistung_setzen_Der_Sport_als_Wirtschaftsfaktor_Hamburgs-data.pdf

Deutscher Bühnenverein (2016). *Theaterstatistik 2014/2015: Die wichtigsten Wirtschaftsdaten der Theater, Orchester und Festspiele.* Köln: Deutscher Bühnenverein Bundesverband dt. Theater.

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2016). *Bestandserhebung 2015*. Zugriff am 30. November 2016 unter https://www.dosb.de/fileadmin/sharepoint/Materialien%20%7B82A97D74-2687-4A29-9C16-4232BAC7DC73%7D/Bestandserhebung_2015.pdf

Die Bundesregierung (2016). *Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland*. Zugriff am 19. November 2016 unter https://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/B/bericht-der-bundesregierung-zur-lebensqualitaet-in-deutschland,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf

Dimeo, F.C. (2001). Körperliche Aktivität und Krebs: Eine Übersicht. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 52* (9), 238–244.

Dr. Herbart & Partner Unternehmensberatung (o. J.). *Fortschreibung der Potenzialanalyse für die maritime Wirtschaft in Schleswig-Holstein*. Zugriff am 21. November 2016 unter http://www.schleswig-holstein.de/DE/Themen/M/maritimeWirtschaft.html

DSSV Arbeitgeberverband deutscher Fitness- und Gesundheits-Anlagen (2016). *Eckdaten der deutschen Fitness-Wirtschaft*. Käuflich erwerbbar unter https://www.dssv.de/statistik/statistik/

dwif-Consulting GmbH (2012). *Potenzialanalyse für den Wassertourismus in Schleswig-Holstein (Fokus: Ostseeküste). Ausführlicher Endbericht*. Zugriff am 19. November 2016 unter http://assets.eformation.de/data/73/31299/endbericht_2012_wasserbericht_in_schleswig-holstei.pdf

dwif-Consulting GmbH (2017). *Sparkassen-Tourismusbarometer Schleswig-Holstein 2017: Wachstumsziele neu gedacht*. Zugriff am 14. Juni 2017 unter https://www.dwif.de/news-events/news/item/sparkassen-tourismusbarometer-schleswig-holstein-2017-wachstumsziele.html

dwif-Consulting GmbH & Büro Tourismusmanagement Regionalentwicklung (BTE) (2003). *Grundlagenuntersuchung Wassertourismus in Deutschland.* Studie im Auftrag der Hamburg Messe und Congress GmbH und des Deutschen Tourismusverbandes e. V. Berlin.

Erickson, K.I. & Kramer, A.F. (2009). Aerobic exercise effects on cognitive and neural plasticity in older adults. *British Journal of Sports Medicine, 43* (1), 22–24.

EU Working Group Sport & Economics (2007). *White Paper on Sport*. Zugriff am 11. Juni 2017 unter http://ec.europa.eu/sport/white-paper/white-paper_en.htm#3_1

Flammer, A. & Alsaker, F.D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz: die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Verlag Hans Huber.

Flatau, J. (2016). Sportökonomie. In C. Kröger & W.-D. Miethling (Hrsg.), *Sporttheorie in der gymnasialen Oberstufe* (2. Aufl.) (S. 150–182). Schorndorf: Hofmann.

Flatau, J., Rohkohl, F., Matuszczak, D., Fuchs, A. & Hamann, J. (2014). *Gutachten zur Sportentwicklungsplanung des Kreises Rendsburg-Eckernförde.* Zugriff am 19. Januar 2015 unter http://www.ksv-rd-eck.de/sportentwicklungsplanung-sep/

Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA) (2014). *Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS).* SUF FWS 2014, Version 1.1; DOI: 10.5156/FWS.2014.M.002

Funk, D.C. (2008). *Consumer behaviour in sport and events: marketing action*. Amsterdam; Boston: Butterworth-Heinemann/Elsevier.

Gesetz zur Ausführung des Ersten Staatsvertrages zum Glücksspielwesen in Deutschland (2013). Zugriff am 03. Oktober 2017 unter http://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jportal/?quelle=jlink&query=Gl%C3%BC%C3%84ndStVtr1AG+SH&psml=bsshorod.psml&max=true&aiz=true

Graf, C., Koch, B., Klipper, S., Büttner, S., Coburger, S., Christ, H., Lehmacher,W., Bjarnason-Wehrens, B., Platen, P., Hollmann, W., Predel, H.-G. & Dordel, S. (2003). Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und Konzentration im Kindesalter – Eingangsergebnisse des CHILT-Projektes. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 54* (9), 242–247.

Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Schorndorf: Hofmann.

Hektoen, L.F., Aas, E. & Lurås, H. (2009). Cost-effectiveness in fall prevention for older women. *Scandinavian journal of public health, 37* (6), 584–9.

Herring, M.P., O'Connor, P.J. & Dishman R.K. (2010). The effect of exercise training on anxiety symptoms among patients: a systematic review. *Archives of Internal Medicine*, *170* (4), 321–331.

Hess, M., Weller, C. & Scheithauer, H. (2015). *Fairplayer. Sport: Soziale Kompetenz und Fairplay spielerisch fördern. Ein Programm für das Fußballtraining für 9- bis 13-Jährige*. Göttingen: Hogrefe.

Heyn, P., Abreu, B.C. & Ottenbacher, K.J. (2004). The effects of exercise training on elderly persons with cognitive impairment and dementia: a meta-analysis. *Archives of Physical Medicine Rehabilitation, 85* (10), 1694–1704.

Hoffmann, B.M., Babyak, M.A. & Graighead, W.E. (2011). Exercise and pharmacotherapy in patients with major depression: one-year follow-up of the SMILE Study. *Psychosomatic Medicine, 73* (2), 127–133.

Humphreys, B.R., McLeod, L. & Ruseski, J.E. (2014). Physical activity and health outcomes: Evidence from Canada. *Health Economics, 23* (1), 33–54.

IHK Schleswig-Holstein (2012). Schleswig-Holstein 2030. Strategiepapier der IHK Schleswig-Holstein. Zugriff am 10. Februar 2017 unter https://www.ihk-schleswig-holstein.de/blob/swhihk24/news/SH_2030/downloads/1360504/813df69ae4284591453b8bf80b9d2468/SH2030 -Strategiepapier-data.pdf

Katzmarzyk, P.T., Gledhill, N. & Shepard, R.J. (2000). The economic burden of physical inactivity in Canada. *Canadian Medical Association Journal*, *163* (11), 1435–1440.

Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K., Bahlke, S. & Teubert, H. (2012). *Inklusion und Integration – Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport.* Schorndorf: Hoffmann.

Kleine, W. & Hautzinger, M. (1996). *Sport und psychisches Wohlbefinden. Beiträge zum Lehren und Lernen im Gesundheitssport.* Aachen: Meyer & Meyer.

Knechtle, B. (2004). Der günstige Einfluss von körperlicher Aktivität auf Wohlbefinden und Psyche. *Praxis, 93*, 1403–1411.

Knubben, K., Reischies, F., Adli, M., Bauer, M., Schlattmann, P. & Dimeo, F.C. (2006). A randomized, controlled study on the effects of a short-term endurance training programme in patients with major depression. *British Journal of Sports Medicine*, *41* (1), 29–33.

Krüger, R.I. (19. November 2016). *Sport ist Motor der Integration.* Kieler Nachrichten, S. 19.

Kultusministerkonferenz (KMK) (2017). *Gemeinsame Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes zur Weiterentwicklung des Schulsports 2017 bis 2022. Schulsport nachhaltig fördern und systematisch weiterentwickeln – gemeinsame und gleichberechtigte Teilhabe für alle Schülerinnen und Schüler.* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.02.2017, Beschluss des Deutschen Olympischen Sportbundes vom 30.01.2018). Zugriff am 30. Juli 2017 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_02_16-Schulsport.pdf

Land Schleswig-Holstein (2016). *Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2015.* Zugriff am 12. Mai 2017 unter https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/H/haushalt_landeshaushalt/Downloads/haushaltsrechnung2015_download.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Linde, H. (1972). *Sachdominanz in Sozialstrukturen*. Tübingen: Mohr.

Max Rubner-Institut & Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel (2008). *Nationale Verzehrsstudie II. Ergebnisbericht. Teil 1.* Zugriff am 01. Dezember 2016 unter https://www.mri.bund.de/fileadmin/MRI/Institute/EV/NVS_II_Abschlussbericht_Teil_1_mit_Ergaenzungsbericht.pdf

Meyer, B. & Ahlert, G. (2000). *Die ökonomische Perspektive des Sports. Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland.* Schorndorf: Hofmann.

Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten (2016). *Landeshaushaltsplan Schleswig-Holstein. Einzelplan 04. Haushaltsjahr 2016*. Zugriff am 31. Mai 2017 unter http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/H/haushalt_landeshaushalt/Downloads/HH2016/epl04.pdf?__blob= publication File&v=3

Ministerium für Inneres und Bundesangelegenheiten (2017). *Sportförderung in Schleswig-Holstein. Zugriff am 29.* Mai 2017 unter http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/sport/sportfoerderung.html

Ministerium für Schule und Berufsbildung (2017). *Landeshaushaltsplan Schleswig-Holstein. Einzelplan 07. Haushaltsjahr 2017.* Zugriff am 21. Mai 2017 unter http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/H/haushalt_landeshaushalt/Downloads/HH2016/epl07.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Mrazek, J. (1983). Zufriedenheit mit dem eigenen Körper. *Kölner Beitrag zur Sportwissenschaft. 12. Jahrbuch der Deutschen Sporthochschule Köln,* 155–174. Sankt Augustin: Richarz.

Mutz, M. (2013). Patrioten für drei Wochen. Nationale Identifikation und die Fußballeuropameisterschaft 2012. *Berliner Journal für Soziologie, 22* (4), 517–538.

NordwestLotto Schleswig-Holstein GmbH & Co. KG Kiel (2015). *Jahresabschluss zum 31. Dezember 2015 und Lagebericht für das Geschäftsjahr 2015.* Zugriff am 12. Mai 2017 unter https://www.lotto-sh.de/imperia/md/images/pfe-nlsh/2015_geschaftsbericht.pdf

Olazarán, J., Reisberg, B., Clare, L., Cruz, I., Peña-Casanova, J., Del Ser, T., Woods, B., Beck, C., Auer, S., Lai, C., Spector, A., Fazio, S., Bond, J., Kivipelto, M., Brodaty, H., Rojo, J.M., Collins, H., Teri, L., Mittelman, M., Orrell, M., Feldman, H.H. & Muñiz, R. (2010). Nonpharmacological therapies in Alzheimer's disease: a systematic review of efficacy. *Dementa and Geriatric Cognitive Disorders, 30* (2), 161–178.

Paffenbarger, R.S., Hyde, R.T., Wing, A.L., Lee, I.M., Jung, D.L. & Kampert, J.B. (1993). The association of changes in physical activity level and other lifestyle characteristics with mortality among men. *New England Journal of Medicine, 328* (8), 538–545.

Pawlowski, T. & Breuer, C. (2012). *Die finanzpolitische Bedeutung des Sports in Deutschland*. Wiesbaden: Springer-Gabler Research.

Pott, E. & Lehmann, F. (2002). Interventionen zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Gruppen. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 45* (2), 976–983.

Powdthavee, N. (2008). Putting a price tag on friends, relatives, and neighbours: Using surveys of life satisfaction to value social relationships. *Journal of Socio-Economics, 37* (4), 1459–1480.

Präventionsgesetz (2015). Zugriff am 03. Oktober 2017 unter https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/text.xav?SID=&tf=xaver.component.Text_0&tocf=&qmf=&hlf=xaver.component.Hitlist_0&bk=bgbl&start=%2F%2F*%5B%40node_id%3D%27175318%27%5D&skin=pdf&tle vel=-2&nohist=1

Preuß, H., Alfs, C. & Ahlert, G. (2012). *Sport als Wirtschaftsbranche. Der Sportkonsum privater Haushalte in Deutschland*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Putnam, R.D. (1993). *Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton: University Press.

Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht (2010). *Selbst- und Sozialkompetenzen im Sport- und Bewegungsunterricht. Eine Broschüre für Lehrpersonen.* Zugriff am 19. November 2016 unter http://www.sport.admin.ch/q-shop/pdf/Selbst-und_Sozialkompetenzen.pdf

Rebscher, H. (2016). *Gesundheitsreport 2016. Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten. Schwerpunkt: Gender und Gesundheit.* Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung, Band 13. Heidelberg: medhochzwei Verlag GmbH.

Rehabilitations- und Behinderten-Sportverband Schleswig-Holstein e. V. (2016). *Über uns*. Zugriff am 19. November 2016 unter http://www.rbsv-sh.de/ueber-uns

Rennwett- und Lotteriegesetz (2015). Zugriff am 03. Oktober 2017 unter https://www.gesetze-im-internet.de/rennwlottg/BJNR003930922.html

Rethorst, C.D., Wipfli, B.M. & Landers, D.M. (2009). The antidepressive effects of exercise. A meta-analysis of randomized trials. *Sports Medicine, 39* (6), 491–511.

Rittner, V. & Breuer, C. (2004). *Gemeinwohlorientierung und soziale Bedeutung des Sports*. Köln: SPORT und BUCH Strauß GmbH.

Saltin, B. & Helge, J.W. (2000). Skelettmuskulatur, körperliche Aktivität und Gesundheit. *Der Orthopäde, 29* (11), 941–947.

Schlicht, W., Kanning, M. & Bös, K. (2003). Psychosoziale Interventionen zur Beeinflussung des sekundären Risikofaktors Bewegungsmangel. Theoretische Modelle und praktische Evidenzen. In J. Jordan, B. Bardø & A.M. Zeiher (Hrsg.), *Expertise für die Status- und Konsensuskonferenz Psychokardiologie*. Frankfurt/M.: VAS.

Schulz, K.-H., Meyer, A. & Langguth, N. (2012). Körperliche Aktivität und psychische Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt, 55,* 55–65.

Schulze, G. (1992). *Die Erlebnis-Gesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verlag.

Schwark, J. (2004). Regionale Wertschöpfung von Sport(groß)veranstaltungen. In A. Krüger & A. Dreyer (Hrsg.), *Sportmanagement: Eine themenbezogene Einführung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Sport, Berlin (2016). *Bewegung fördern zahlt sich aus. Zum ökonomischen Nutzen von Bewegungsförderung.* Zugriff am 30. November 2016 unter https://www.berlin.de/sen/inneres/_assets/sport/broschuere_sport_und_gesundheit.pdf

Shepard, R. (1996). Habitual Physical Activity and Academic Performance. *Nutrion Reviews, 54* (4), 32–36.

shz.de (2013). *Handball – Millionengeschäft für die Region*. Zugriff am 11. Juni unter http://www.shz.de/sport/handball/handball-millionengeschaeft-fuer-die-region-id3144.html

Siegenthaler, K.L. & Gonzalez, G.L., (1997). Youth Sports and serious leisure. *International Journal of Sports and Social Issues, 21* (3), 298–314.

Smith, P.J., Blumenthal, J.A., Hoffman, B.M., Cooper, H., Strauman, T.A., Welsh-Bohmer, K., Browndyke, J.N. & Sherwood, A. (2010). Aerobic exercise and neurocognitive performance: a meta-analytic review of randomized controlled trials. *Psychosomatic Medicine, 72* (3), 239–252.

Spence, J.C., McGannon, K.R. & Poon, P. (2005). The effect of exercise on global self-esteem: a quantitative review. *Journal of Sport & Exercise Psychology, 27* (3), 311–334.

Statista GmbH (2016). *Investitionsvolumen auf dem deutschen Sponsoringmarkt im Jahr 2014 und Prognose für 2015 und 2016 (in Milliarden Euro).* Zugriff am 08. Dezember 2016 unter https://de.statista.com/statistik/daten/studie/4789/umfrage/investitionsvolumen-fuer-sponsoring-prognose/

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016). *Arbeitsmarkt in Zahlen. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort.* Hannover.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010). *Körperschaftsteuer 2010.* Sachgebiet Steuern.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2012). *Schleswig-Holstein. Gewerbesteuer 2012.* Sachgebiet Steuern.

Statistisches Amt für Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2014b). *Sportstättenerhebung in Schleswig-Holstein im Juni 2014.* Zugriff am 19. November 2016 unter

https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/sport/Downloads/sportstaettenerhebung.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015). *Staatliche Steuern in Schleswig-Holstein. 2015.* Zugriff am 17. Mai 2017 unter https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/wirtschaft_und_finanzen/L_I_1_j/L_I_1_j15_SH.pdf

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2016a). *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Schleswig-Holstein am 30. Juni 2015.* Zugriff am 19. November 2016 unter http://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/arbeit_und_soziales/A_VI_5_vj_HuS/A_VI_5_vj1502_SH.pdf

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2016b). *Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen in Schleswig-Holstein 2014.* Zugriff am 19. November 2016 unter https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/wirtschaft_und_finanzen/L_IV_1_j_S/L_IV_1_j_14_SH.pdf

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2017). *Staatliche Steuern in Schleswig-Holstein. 2016.* Zugriff am 12. Mai 2017 unter https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/wirtschaft_und_finanzen/L_I_1_j/L_I_1_j16_SH.pdf

Statistisches Bundesamt (2013). *Einnahmerekord aus der Gewerbesteuer im Jahr 2012. Pressemitteilung vom 16. Oktober 2013 – 349/13.* Zugriff am 17. Mai 2017 unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/10/PD13_349_71231pdf.pdf?__blob=publicationFile

Statistisches Bundesamt (2016). *Verdienste und Arbeitskosten. Arbeitnehmerverdienste. 2. Vierteljahr 2016. Fachserie 16. Reihe 2.1.* Zugriff am 11. Juni 2017 unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/ArbeitnehmerverdiensteVj2160210163224.pdf?__blob=publicationFile

Stiftung für Zukunftsfragen, eine Initiative von British American Tobacco (2016). *Freizeit-Monitor 2016.* Zugriff am 08. Dezember 2016 unter http://www.freizeitmonitor.de/zahlen/daten/statistik/freizeit-aktivitaeten/2016/gewinner-und-verlierer/

Ströhle, A., Feller, C., Onken, M., Godemann, F., Heinz, A. & Dimeo, F. (2005). The acute antipanic activity of aerob exercise. *The American journal of psychiatry, 162* (12), 2376–2378.

Sudeck, G. & Schmid, J. (2012). Sportliche Aktivität und soziales Wohlbefinden. In R. Fuchs & W. Schlicht (Hrsg.), *Sportliche Aktivität und seelische Gesundheit* (S. 56–77). Göttingen: Hogrefe.

Svoboda, B. (1995). Scientific Review part I. In I. Vuori, P. Fentem, B. Svoboda, G. Patriksson, W. Andreff & W. Weber (Hrsg.), *The Significance of Sport for the Society: Health, Socialisation, Economy*. Strassbourg: Council of Europe Press.

Thune, I., Brenn, T., Lund, E. & Gaard, M. (1997). Physical activity and risk of breast cancer. *New England Journal of Medicine, 336* (18), 1269–1275.

United States Departement of Health and Human Services: Physical Acitivity and Health (1996). *A Report of the Surgeon General. National Center for Chronic Disease Prevention and Health Promotion*. Atlanta, CA.

Verfassung des Landes Schleswig-Holstein (2014). Zugriff am 03. Oktober 2017 unter http://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jptal/?quelle=jlink&query=Verf+SH&psml=bsshoprod.psml&max=true&aiz=true

Voelcker-Rehage, C. (2005). Motorische Vielseitigkeitsschulung ist wichtiger als massives Üben - Eine entwicklungspsychologische Betrachtung der motorischen Förderung im Grundschulalter (Variability of practice is more important than massed practice in elementary school children). *Sportpädagogik, 29* (4), 55–58.

Vogel, C. & Simonson, J. (2016). Freiwilligendienste als eine Form des freiwilligen Engagements. In J. Simonson, C., Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 175–190). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ).

Weed, M. (2006). The Story of an Ethnography: The Experience of Watching the 2002 World Cup in the Pub. *Soccer & Society, 7* (1), 76–95.

Weed, M. (2007). The Pub as a Virtual Football Fandom Venue: An Alternative to ‚Being there'? *Soccer & Society, 8* (2-3), 399–414.

Wegner, M., Helmich, I., Machado, S., Nardi, A.E., Arias-Carrion, O. & Budde, H. (2014). Effects of exercise on anxiety and depression disorders: review of meta-analyses and neurobiological mechanisms. *CNS & Neurological Disorders Drug Targets, 13* (6), 1002–14.

Weineck, J. (1988). *Sportbiologie*. Erlangen: perimed-Fachbuch-Verlagsgesellschaft.

Weltersbach, P. (2016). *Kooperation von IHK Schleswig-Holstein – Arbeitsgemeinschaft der drei schleswig-holsteinischen IHKs zu Flensburg, zu Kiel und zu Lübeck und Landessportverband Schleswig-Holstein. Ein Organisationskonzept.* (Nicht veröffentlichte Diplomarbeit). Institut für Verbands-, Stiftungs- und Genossenschaftsmanagement (VMI), Universität Freiburg, Schweiz.

Wendtland, G. (1980). *Soziale Fähigkeiten bei Führungskräften*. Königstein: Peter Hanstein.

Wipfli, B.M., Rethorst, C.D. & Landers, D.M. (2008). The anxiolytic effects of exercise: a meta-analysis of randomized trials and dose-response analysis. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, *30* (4), 392–410.

Wirth A. (2002). Körperliche Aktivität und metabolisches Syndrom. In G. Samitz & G.B.M. Mensink (Hrsg.*), Körperliche Aktivität in Prävention und Therapie. Evidenzbasierter Leitfaden für Klinik und Praxis* (S. 133–144). München: Hans Marseille Verlag.